1. Blatt. Nr. 265. 27. Jahrgang. Gelsenkirchener Mittwoch, den 25. September 1929.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle, Bismarckstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm 5 Uhr für die nächste Ausgabe Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Sammel-Nr. 21641 Amt Horst-G. 1255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Tariferhöhung?

Antwort der Reichsbahn an den Reichsverkehrsminister.

Kein Verzicht auf Tariferhöhungen, wenn keine finanziellen Erleichterungen gewährt werden.

AZ. Berlin, 24. Sept. (Eig. Drahtb.)

Von reichsbahnamtlicher Seite wird mitgeteilt:

Der Verwaltungsrat der deutschen Reichsbahn hat in seiner Sitzung am 23. und 24. September in Berlin zu der Frage der Tariferhöhung und deren Ablehnung durch die Reichsregierung Stellung genommen. Er kann die vom Reichsverkehrsminister zur Ablehnung seines Antrages angeführte Begründung nicht anerkennen und hat beschlossen, der Reichsregierung die Lage der Gesellschaft erneut darzustellen. Diese macht es unbedingt notwendig, über die Frage zu verhandeln, wie der Reichsbahn die Mittel zur Verfügung gestellt werden können, durch sie den auf ihr liegenden Lasten gerecht werden kann. Der Reichsverkehrsminister hat seine Ablehnung damit begründet, daß die über den Voranschlag entstandenen Mehrausgaben durch eine günstige Entwicklung der Einnahmen gedeckt werden könnten. Diese Annahme trifft bedauerlicherweise nicht zu. Vom 1. Januar bis 1. September haben die Einnahmen dieses Jahres gegen den Voranschlag nur 2,5 Millionen mehr erbracht. Im September ist die veranschlagte tägliche Brutto-Einnahme bisher nicht vollerreicht. Die Deckung für die im Voranschlag nicht vorgesehenen Mehrausgaben, insbesondere für die Lohnerhöhung, ist nur durch eine erneute Drosselung aller Sachausgaben möglich geworden, die für die Zukunft unter keinen Umständen verantwortet werden kann.

Die Feststellung des Arbeitsausschusses zur Untersuchung der Betriebssicherheit und die Entschließung des Reichstages vom 20. Februar 1929 erklären für notwendig, daß von der Reichsbahn zur Aufrechterhaltung der Betriebssicherheit höhere Aufwendungen sowohl in der Betriebsrechnung als auch in der Vermögensrechnung gemacht werden. Auch die Erörterungen, die in der Oeffentlichkeit im Anschluß an verschiedene Unfälle und in letzter Zeit aus Anlaß des Münchener Freispruchs stattgefunden haben, verlangen von der Reichsbahn in beschleunigtem Tempo erhöhte Aufwendungen im Interesse der Betriebssicherheit.

Allen solchen Forderungen kann aus Mangel an Betriebsmitteln nicht entsprochen werden und auch die Aussichten für die folgenden Jahre sind bei den jetzt zur Verfügung stehenden Einnahmen nicht gut.

Selbst wenn für die wertsteigernden Aufwendungen die Inanspruchnahme des Kapitalmarkts zu erträglichen Bedingungen in absehbarer Zeit möglich werden sollte, müßten nicht nur die Ausgaben für Unterhaltung und Erneuerung, sondern auch gewisse Aufwendungen für die Modernerhaltung der Anlagen aus den Betriebseinnahmen gedeckt werden. Der Verwaltungsrat betrachtet es als Aufgabe der Deutschen Reichsbahngesellschaft, ein genügendes Maß sachlicher Ausgaben für die Unterhaltung, Erneuerung und Betriebsentwicklung unter allen Umständen sicher zu stellen.

Die Gesellschaft würde es im allgemeinen und eigenen Interesse begrüßen, wenn sie nicht gezwungen würde, dem Verkehr eine erhöhte Belastung aufzuerlegen, und wenn ihr statt dessen die unerläßlichen finanziellen Erleichterungen durch die Reichsregierung in anderer Weise gewährt würden. Sollte ein Ergebnis in diesen Verhandlungen nicht zu erreichen sein, so hält es der Verwaltungsrat für seine dringende Pflicht, eine Tariferhöhung in ausreichendem Umfange erneut zu beantragen und nachdrücklichst weiter zu verfolgen.

Wertlose Fahrkarten-Gutscheine.

Geldknappheit beim Hauptversorgungsamt.

AZ. Berlin, 24. Sept. (Eig. Drahtb.)

In Berlin hat sich ein recht eigenartiger Vorfall abgespielt, aus dem man unter Umständen den Schluß ziehen könnte daß den Reichsbehörden zeitweise das Geld anfängt knapp zu werden. Worum es sich hier handelt, ist folgendes: Kriegsbeschädigte, die vom Hauptversorgungsamt Berlin verschickt worden sind, legten ihre Gutscheine verschiedenen Berliner Bahnhöfen vor um daraufhin, wie üblich, ihre Fahrkarten zu erhalten. Der Umtausch wurde aber abgelehnt, weil eine Sperre über diese Gutscheine verhängt worden sei.

Wie man hört, ist das auch richtig. Die Reichsbahndirektion hat vom Berliner Hauptversorgungsamt nicht alle Gutscheine wieder eingelöst erhalten, sodaß sie sich gezwungen sah, den Umtausch bis auf weiteres einzustellen. Vom Hauptversorgungsamt wird zugegeben, daß es wegen großer Geldknappheit die Fahrscheine nicht in der vorgeschriebenen Frist bezahlen konnte. Gegen das Verfahren der Reichsbahn ist rein kaufmännisch nichts einzuwenden; bedauerlich ist nur, daß die Kriegsbeschädigten ihre Reise nicht pünktlich antreten konnten und unverrichteter Dinge die Bahnhöfe wieder verlassen mußten.

Finanzprogramm und Liquidationsgeschädigte.

Berlin, 24. Sept. (Drahtb.)

Die Arbeitsgemeinschaft für den Ersatz von Kriegs- und Verdrängungsschäden teilt mit: Reichsminister Dr Curtius hat unter Hervorhebung der Tatsache, daß durch Annahme des Youngplanes in den nächsten Jahren jährlich 700 Millionen an Reparationszahlungen erspart werden, in seiner Rundfunkrede ein Programm für die Verwendung der ersparten Beträge entwickelt. In gleicher Weise hat auch der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff Vorschläge für ein neues Finanzprogramm des Reiches aufgestellt. Entgegen den Erwartungen der Liquidations- und Gewaltgeschädigten ist bei diesen amtlichen Kundgebungen die Aufbesserung der bisher völlig unzulänglichen Entschädigungen ganz übergangen worden. Die Arbeitsgemeinschaft betont auf nachdrücklichste den Anspruch der Geschädigten auf eine angemessene Berücksichtigung ihrer Ansprüche im neuen Finanzprogramm.

Arnold Rechbergs Bündnisplan.

Pläne, die Marschall Foch zur Begutachtung vorgelegt wurden.

Mangelhafte Wahrung deutscher Interessen.

Berlin, 24. Sept. (Drahtb.)

Arnold Rechberg teilt die konkreten Bedingungen einer deutsch-französischen Einigung, die den seit längerer Zeit laufenden Unterhaltungen zwischen französischen Staatsmännern und ihm zugrunde gelegt worden seien, mit.

Es heißt darin:

1. Deutsch-französische militärische Interessenverflechtung.

Deutschland und Frankreich garantieren sich gegenseitig ihre europäischen Grenzen gegen jeden Angriff seitens einer dritten Macht. Es wird ein Verhältnis von 5:3 zwischen der französischen und der deutschen Armee festgesetzt. Es wird ein aus deutschen und französischen Generalen zusammengesetztes Oberkommando geschaffen. Die belgische Armee wird dem deutsch-französischen Militärabkommen angeschlossen.

Diese militärischen Bedingungen sind zuerst in einer Unterredung umrissen worden, die ich schon vor Jahren mit dem gestorbenen Marschall Foch gehabt habe. Der Marschall war der Ueberzeugung, daß durch die Verwirklichung eines solchen deutsch-französischen Militärabkommens jeder deutsch-französische Krieg materiell unmöglich werde und daß damit zugleich der Friede in Europa garantiert sein werde. Für besonders wichtig hielt der Marschall, daß ein solches deutsch-französisches Militärabkommen mit der deutsch-französischen industriellen Interessenverflechtung gekoppelt sei, weil sich daraus seine Unauslöslichkeit ergebe.

2. Räumung aller von Frankreich besetzten deutschen Gebiete.

3. Die von den Regierungen Deutschlands und Frankreichs bisher unterzeichneten Reparationsregelungen bleiben zunächst bestehen.

4. Polen wird Danzig und den Weichsel-Korridor an Deutschland zurückgeben.

5. Durch Unterzeichnung dieses Bündnisvertrages werden die Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles, soweit sie sich ausschließlich auf Deutschland und Frankreich, respektive auf Deutschland, Frankreich und Belgien beziehen, annulliert. Die durch den Versailler Vertrag geschaffene deutsch-französische Grenze sowie die durch den gleichen Vertrag geschaffene deutsch-belgische Grenze bleiben bestehen.

6. Mit Unterzeichnung dieses Bündnisvertrages gilt die Kriegsschuldfrage als erledigt.

„Welle Völkerbund".

Die Einrichtung einer Weltfunkstation in Genf genehmigt.

Genf, 24. Sept. (Drahtb.)

Die Schlußarbeiten der Völkerbundsversammlung werden jetzt mit größerer Beschleunigung weitergeführt. Die Vollversammlung beschloß den Bau der Rundfunkstation beim Völkerbund. Der Generalsekretär soll so schnell wie möglich den Bau dieser Station mit einer Reichweite über die ganze Welt durchführen. Die Schweizer Regierung erhält das Recht, in Krisenzeiten einen Beobachter auf die Station zu entsenden.

*

Die am Dienstag nach einer großen Rede Lord Robert Cecils angenommene Abrüstungsentschließung setzt kein Datum für den Zusammentritt der Abrüstungskonferenz fest und betont lediglich, daß die Genfer Reden der Konferenz als Material überwiesen werden sollen.

Wenn einer eine Reise tut ...

Der verunglückte Neuyorker Empfang des Berliner Oberbürgermeisters.

Die Leiche hatte den Vortritt.

AZ. Neuyork, 24. Sept. (Eig. Drahtb.)

Der Berliner Oberbürgermeister Böß ist in großer Aufmachung in zahlreicher männlicher und weiblicher Begleitung nach Neuyork gefahren, um sich dort und in anderen amerikanischen Städten entsprechend feiern zu lassen, selbstverständlich auf Kosten der Reichshauptstadt, die trotz ihrer Verschuldung noch reich genug ist, um für solche Zwecke rund 100 000 Mark flüssig zu machen. Für diesen Empfang waren von dem Neuyorker Oberbürgermeister Walker, der ja auch in Berlin schon sehr herzlich aufgenommen worden ist, umfangreiche Vorbereitungen getroffen worden. Eine feierliche Einholung sollte den Ring der Festlichkeiten eröffnen. Sie ist aber so vollkommen ins Wasser gefallen, daß daraus eine wirkliche Tragikomödie wurde. Der städtische Dampfer „Macom" sollte mit einer eigenen Empfangsdeputation dem Dampfer „Berlin" bis zur Quarantäne-Station entgegenfahren und den Oberbürgermeister nebst Begleitung an Bord nehmen. Die Fahrt in die Stadt war dann als ein besserer Triumphzug mit fontänespeienden Feuerbooten usw. gedacht.

Es ist dann aber alles ganz anders gekommen. Der Führer der Empfangsdeputation hatte noch eine andere offizielle Pflicht. Er mußte nämlich die Leiche eines Zionistenführers von Bord unserer alten „Vaterland", die jetzt unter dem Namen „Lewithan" fährt, einholen. Darüber hatte er sich verspätet, und obwohl die „Macom" zuletzt ohne den Deputationsführer abfuhr, erreichte sie doch den Dampfer „Berlin" nicht mehr, der stolz an ihr vorbeifuhr, und längst angelegt hatte, als die Deputation endlich eintraf. Sie gab sich dann große Mühe, die Oberbürgermeistergesellschaft aus den Fängen der Zollbehörde zu befreien, wobei sie um ein Haar aus dem Zollschuppen hinausgeworfen worden wäre. Nun ergab sich aber wieder, daß die für einen solchen Empfang unvermeidlichen Staatsautomobile an ganz anderer Stelle standen. Statt dessen kam das große Heer der Photographen angerückt, die sehr entrüstet waren, daß ihnen der festliche Augenblick des Empfanges entgangen war. Infolgedessen mußte Herr Böß zwangsweise noch einmal aufs Schiff zurück, um einen nachträglichen Empfang für die Photographen künstlich zu stellen. Dann wurden die stark erschütterten Gäste in ganz gewöhnlichen Taxen endlich zu ihren Hotels gebracht, während Oberbürgermeister Walker einen Wutanfall nach dem anderen über den mißglückten Empfang bekam. Wenn das Programm sich weiterhin so „vorschriftsmäßig" entwickelt, dann kann es wirklich noch „böß" werden.

*

Die feierliche Begrüßung hat dann in der Cityhall stattgefunden. Herzlich war die Ansprache, mit der Bürgermeister Walker die Berliner willkommen hieß: „Neuyork empfängt Sie, Herr Oberbürgermeister, und Ihre Begleiter als Vertreter Berlins und des deutschen Volkes mit offenen Armen. Der Händedruck des Willkommens, der dem Amerikaner in Berlin zuteil wird, ist vielleicht der freundschaftlichste, der ihm im ganzen Ausland beschieden ist." Unter den Klängen der deutschen und der amerikanischen Nationalhymne überreichte Bürgermeister Walker Oberbürgermeister Boeß dann eine Ehrenurkunde.

Oberbürgermeister Boeß erwiderte mit Worten wärmsten Dankes für den ihm zuteil gewordenen [illegible] herzlichen Empfang.

45 Reisende getötet.

Eisenbahnkatastrophe in Rußland.

Sechs Wagen auf der sibirischen Strecke entgleist.

Moskau, 24. Sept. (Drahtb.)

Von einem Personenzuge auf der Strecke Moskau—Sibirien entgleisten 80 Kilometer von Wjatka entfernt sechs Wagen, von denen zwei Holzwagen völlig zertrümmert wurden. 45 Personen wurden getötet, 26 schwer und zehn leicht verletzt.

130 Tote bei Gemeindewahlen.

Schwere Wahlunruhen im Staate Veracruz.

Neuyork, 24. Sept. (Drahtb.)

Nach einer Meldung aus Mexiko haben im Staate Veracruz heftige Wahlunruhen und Krawalle stattgefunden. Im ganzen Staate Veracruz werden zur Zeit die Wahlen zu den Stadtparlamenten vorgenommen, und bei den Unruhen sollen allein am Sonntag im ganzen Staate 130 Menschen getötet und mehrere hundert verletzt worden sein. Unter den getöteten Personen soll sich auch der Neffe des Präsidentschaftskandidaten Ortiz Rubio befinden.

Schlagende Wetter in Belgien.

Fünf Bergleute getötet.

AZ. Brüssel, 24. Sept. (Eig. Drahtb.)

In der Kohlengrube Noirchain bei Framiese wurden durch schlagende Wetter fünf Bergleute getötet. Einzelheiten stehen noch aus.

Regierung ladet „Graf Zeppelin" ein.

Zu einem offiziellen Besuch in Berlin.

Berlin, 24. Sept. (Drahtb.)

Der Reichsverkehrsminister hat zugleich im Namen der Reichs-, Staats- und Berliner städtischen Behörden Dr. Eckener, Dr. Dürr und die Mannschaft des „Graf Zeppelin" eingeladen, mit dem Luftschiff am 6. oder vielleicht auch am 5. und 6. Oktober nach Berlin zu kommen. Es ist ein gemeinsames Frühstück bei Kroll vorgesehen, das von den Reichs- und Staatsbehörden zusammen gegeben wird. Der Empfang des Luftschiffes in Staaken wird durch die Stadt Berlin erfolgen.

*

„Graf Zeppelin" wird zu der bereits angekündigten achtstündigen Schweizerfahrt am Donnerstag in der Frühe aufsteigen. An der Fahrt nehmen 26 zahlende Passagiere, darunter Amerikaner und Schweizer, teil. Die Fahrt wird über Zürich, Luzern, Interlaken, Bern, Freiburg, Lausanne, Genf, den Genfer See, Neuchatel, Solothurn, Lauffen und Basel führen. Zu der Fahrt waren bereits zwölf Passagiere mehr gebucht, als mitfahren konnten, es findet daher Mitte Oktober eine zweite Fahrt über die Schweiz statt.

Oberst Bauers Nachfolger in China.

Oberst Kriebel zum militärischen Berater der chinesischen Regierung berufen.

Peking, 24. Sept. (Drahtb.)

Als Nachfolger des gestorbenen deutschen Obersten Bauer ist der frühere bayerische Generalstabsoffizier Oberst Kriebel vom chinesischen Staatspräsidenten Tschiangkaischek zum militärischen Berater ernannt worden.

Düsseldorfer Ergebnisse.

✉ Keine große Frage im wirtschaftspolitischen Leben Deutschlands gibt es, die nicht auf der nun abgeschlossenen Düsseldorfer Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie behandelt worden wäre. Wieviel Streit wird durch jeden dieser einzelnen Punkte in den deutschen politischen Parteien verursacht und zum Teil in die Wirtschaftsgruppen hineingetragen! Da ist es umso erfreulicher, wenn diese große Heerschau sich in der Behandlung der Fragenkomplexe größter Sachlichkeit befleißigte und ohne Leidenschaft und einseitige Parteinahme das in den Vordergrund stellte, was der Wirtschaft als Trägerin und Förderin des allgemeinen Volkswohls dienlich erscheint. Daß dabei auch manches Wort der Kritik fallen mußte, liegt nicht in persönlichen Differenzen, sondern in den heutigen Zeitumständen begründet. Im Ganzen genommen ergab jedoch die Tagung ein Bild innerster Geschlossenheit und den Willen, positiv dem heutigen Staatsaufbau zu dienen.

Aus dieser Einstellung heraus wird auch das Ersuchen des Präsidenten Dr. Duisberg verständlich, von jeder Debatte über den Young-Plan abzusehen; er soll im Reichsverband erst zur Erörterung gestellt werden, wenn das politische Parlament, der Reichstag, gesprochen hat. Zu diesem Zwecke ist in einigen Monaten eine außerordentliche Sitzung in Berlin vorgesehen. u begrüßen ist auch, daß Herr Duisberg sich in klaren Worten gegen jede Katastrophenpolitik gewandt hat und die großen weltwirtschaftlichen Linien aufgezeichnet hat, die deute der Wirtschaft innewohnen und mit denen auch die deutsche Industrie rechnen muß, wenn sie von den Auslandsmärkten nicht nachteilig beeinflußt werden soll. Diese Forderung hat Geheimrat Kastl in seiner Rede noch deutlicher herausgestellt als Duisberg. Kastl begründete eingehend seine Forderung, daß Deutschland gerade zur Wahrung seiner nationalen Interessen sich aktiv in die internationale Wirtschaftspolitik einschalten müsse, da es sonst nur Objekt und Spielball bleibe.

Der Schwerpunkt der Referate und der Aussprache lag begreiflicherweise auf finanz- und sozialpolitischem Gebiet. Aus der Untersuchung des Reichsverbandes über „Besteuerung, Ertrag und Arbeitslohn industrieller Unternehmungen im Jahre 1927" ergibt sich, wie Direktor Haußmann ausführte, daß die steuerlichen Leistungen, gemessen am besteuerungsfähigen Ertrag 51,32 Prozent betragen. Auf das arbeitende Kapital bezogen machen die Steuerleistungen 4,06 Prozent aus, eine Zahl, die auch dann entrichtet werden muß, wenn das Unternehmen mit Unterbilanz arbeite. Hinsichtlich des Umsatzes betragen die Steuern durchschnittlich 3,68 Prozent. Das sind derart hohe Zahlen, daß sie sich an der Grenze jeder Rentabilität bewegen und die dringend notwendige Kapitalbildung überaus erschweren. Daß da an Stelle des industriellen Wagemutes und der Selbsthilfe vielfach Erlahmen und Resignation zu treten drohen, ist begreiflich, zumal, wenn man sieht, daß die öffentliche Verwaltung sich immer noch jeder Rationalisierung zu entziehen versucht. Hält man sich diese Zahlen und das oft rücksichtslose System der Steuereintreibung vor Augen, dann ist es verständlich, daß der Reichsverband eine grundlegende Reform der Finanzwirtschaft und einen Umbau des Steuerwesens verlangt.

In engem Zusammenhang damit steht die Absage an eine überspannte sozialpolitische Gesetzgebung. Der gesunde Gedanke der Sozialversicherung wird auch von dem Industriegremium nicht verleugnet; wogegen jedoch Front gemacht wird, ist die Uebersteigerung dieser Tendenzen. Wer jedoch kann die Grenzen richtiger Sozialpolitik ziehen? Sie läßt sich überhaupt nicht festlegen, sondern muß sich aus den jeweiligen wirtschaftlichen Verhältnissen ergeben. Und bei uns in Deutschland, wo diese Frage heute unter die Herrschaft der Doktrinen und der Schlagworte geraten ist, ist das ganze Problem doppelt schwierig zu lösen. Eine Lösung ohne Schärfen und Mißverständnisse ergibt sich vielleicht erst dann, wenn es gelingt, die begrifflichen Gegensätze zwischen Unternehmern und Arbeitern aus der Welt zu schaffen und beide Lager von einer ehrlichen Volksgemeinschaft zu überzeugen. Dann wird die Ueberzeugung an Einfluß gewinnen, daß jeder Produzierende einen auskömmlichen Anteil am Ertrag haben soll und wird. Das ist zugleich richtig verstandene Wirtschaftsdemokratie.

Ueberhaupt ist über das Thema „Kapital und Arbeit" ausgiebiger als auf irgendeiner früheren Industriellentagung gesprochen worden, ein deutlicher Beweis dafür, daß das Problem nicht nur vordringlich ist, sondern auch die maßgebenden Köpfe nachdrücklich beschäftigt. Sogar mit offener Kritik früherer Methoden wurde nicht zurückgehalten. Die Väter unserer Industrie haben, wie Dr. Weber (Berlin) ausführte, vielfach mit Bismarck zu spät erkannt, daß der Uebergang eines Volkes aus der Landwirtschaft zur Industrie auch eine andere Einstellung zu den Mitarbeitern im Betriebe verlangte. Aber ebensowenig wie in wirtschaftpolitischer, darf in sozialpolitischer Hinsicht die müde Resignation und das Treibenlassen die Oberhand gewinnen. Und deshalb ist es zu begrüßen, daß der Mensch als Objekt der Wirtschaft heute schon ein überholter Begriff ist. Wem das aus den Worten der Reichsverbandstagung nicht klar genug zum Ausdruck gekommen sein sollte, dem wird es eindringlich durch die soeben im Anschluß an die Reichsverbandstagung begonnene Jahrestagung des Deutschen Instituts für technische Arbeitsschulung (Dinta) klar werden. Hier steht das Problem der Menschenbehandlung und seine erfolgreiche Eingliederung in den Werksprozeß im Vordergrund.

Schließlich durfte bei der Betrachtung der deutschen industriellen Lage nicht vergessen werden, daß der internationale Kapitalmarkt für das mit Reparationen belastete Nachkriegsdeutschland eine besondere Bedeutung hat. Vor dem Kriege ent-

wickelten sich Industrie und Landwirtschaft im Schutze eines starken Staates, der Sparsinn wurde gefördert, die Kapitalbildung gepflegt, all das ergab in seinen Auswirkungen eine sozialere Politik, als sie sich bei der heutigen beengten und verarmten Wirtschaft durch Gesetzesparagraphen schaffen läßt. Heute jedoch läßt sich der Aufschwung nicht mehr allein durch die Intensität unserer Arbeit und den Ueberschuß unserer Produktion vollziehen, vielmehr wird das Wohlergehen nur durch verstärkten Kapitalimport und die direkte Einflußnahme des Auslandes auf unsere Industrie vorgetäuscht. Die Rollen haben sich innerhalb weniger Jahre völlig vertauscht, und Deutschland muß sich hüten, aus dieser Episode eine Epoche werden zu lassen. Wird die Grenze nicht zur rechten Zeit klar erkannt, dann droht unsere wirtschaftliche Unselbständigkeit der politischen Handlungsfreiheit verhängnisvoll zu werden. Diese Erkenntnis den Wirtschaftlern und Politikern eindringlich vor Augen geführt zu haben, ist ein weiteres positives Ergebnis der Düsseldorfer Tagung.

So war der Aufmarsch ein Fanal, ein Weckruf an alle, einerlei an welcher Stelle sie an dem Neubau des Reiches mitwirken. Und gar klar und einleuchtend sind die erhobenen Forderungen. Sie zu verwirklichen, dazu gehört jedoch Mut zur Wahrheit, Mut zum Handeln und Mut zur Mitarbeit mit dem Ziele freier Wirtschaft und freien Volkstums im freien Staate. Wer will da fürderhin Außenseiter bleiben?

Weltorganisation des Rundfunks?

Anregungen der Handelskonferenz.

⊙ Berlin, 24. Sept. (Drahtb.)

Im Ausschuß für das Rundfunkwesen wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, die es angesichts der internationalen Gestaltung des Rundfunks für notwendig bezeichnet, die verschiedenen an der Entwicklung des Rundfunks interessierten Kräfte zu vereinigen. Es wird zunächst die Schaffung einer Weltorganisation unter Aufsicht des Völkerbundes vorgeschlagen, die das internationale Rundfunkstatut ausarbeiten soll. Weitere Maßnahmen betreffen das Ziel, die Störungen zwischen den verschiedenen Rundfunksendern zu beseitigen und eine bessere Verteilung der Wellenlängen zu erreichen.

Ferner tagte der Ausschuß für die internationale Vereinheitlichung des Schuldenrechtes und der Ausschuß für die Nationalisierung der Industrie. In beiden Ausschüssen wurde die Aussprache über die Entschließungsentwürfe fortgesetzt. Der letztere Ausschuß folgte auf französischen Vorschlag einem Unterausschuß, der eine einheitliche Fassung der von den Berichterstattern Hannon und Brüning eingereichten Entschließungen vorlegte. Diese Entschließung wurde angenommen, nachdem die italienische Abordnung eine Erklärung abgegeben hatte, wonach der besonders in der Nachkriegszeit in Italien weitverbreiteten Auffassung der Frage der Nationalisierung weniger durch eine Zusammenarbeit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gelöst werden solle, als vielmehr dadurch, daß alle sozialen Klassen zur Lösung herangezogen werden und daß ferner diese Fragen mehr und mehr von der finanziell-wirtschaftlichen Grundlage auf das politische Gebiet übertragen werden müßten.

60 Millionen in die Luft geschrieben

Die Landtagsuntersuchung wegen der verlorenen Raiffeisen-Kredite.

Geheimrat Semper wird vernommen.

⊙ Berlin, 24. Sept. (Drahtb.)

Der Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages zur Nachprüfung der Kreditgewährung der Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse an die Landbund- und Raiffeisen-Genossenschaftsbank setzte am Dienstag seine Verhandlungen fort. Abgeordneter Kuttner (Soz.) erstattete Bericht über die Akteneinsicht bei der Preußenkasse. Er erklärte, die Akten seien insofern unvollständig, als in zahlreichen Schriftstücken auf mündliche Gespräche Bezug genommen werde. Den Inhalt dieser mündlichen Gespräche, die zum großen Teil für den Geschäftsgang entscheidend seien, könne man aus den Akten nicht ersehen.

Es folgte dann die Vernehmung des früheren Präsidenten der Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse, Geheimrat Semper, der im Jahre 1928 von der Staatsregierung zwangsweise beurlaubt wurde und im Februar des gleichen Jahres seinen Abschied nahm. Auf Befragen durch den Vorsitzenden erklärte Semper, daß die Preußenkasse Kredite nach bestimmten Richtlinien gewähre. Nur Ende 1924, nach der Inflationszeit, sei man über diesen Rahmen hinausgegangen.

Dr. Deerberg wies darauf hin, daß durch die Raiffeisenbank in den Jahren 1924 und 1925 einer Reihe von nicht genossenschaftlichen Personen erhebliche Kredite gegeben worden sei, die zum großen Teil verloren gingen. So habe allein das Geschäft Uralzeff einen Verlust von über 21 Millionen gebracht. Der Vorsitzende bat den Zeugen um Auskunft, ob die Raiffeisenbank nach ihren Statuten derartige Privatkredite an nicht genossenschaftliche Persönlichkeiten geben durfte.

Präsident Semper erwiderte, er glaube, daß der Vorstand freie Hand hatte. Kredite auch an Nicht-Genossen zu geben. Die Nachricht, daß Kredite an unsichere Unternehmen gegeben worden seien, sei Anfang 1925 zum erstenmal in die Preußenkasse gelangt.

Auf die Frage des Vorsitzenden, welche Beanstandungen auf Grund der von der Treuhandgesellschaft im Oktober 1925 vorgenommenen Nachprüfung bei der Raiffeisenbank gemacht worden seien und ob damals bereits das Geschäft Uralzeff aufgedeckt worden sei, erwiderte Präsident Semper, daß seiner Ansicht nach das letztere der Fall gewesen sei. Der Vorsitzende machte darauf aufmerksam, daß die Verluste damals bereits auf dreißig Millionen angegeben wurden und fragte, welche Maßnahmen die Preußenkasse auf den Bericht der Treuhandgesellschaft hin ergriffen habe. Präsident Semper erklärte, daß die Preußenkasse schon vorher eingegriffen habe.

Die Direktion der Preußenkasse habe nicht gewußt, daß in dem umgestellten Aktienkapital der Raiffeisenbank sich 7 bis 8 Millionen Mark befanden, die nicht untergebracht waren. Man habe geglaubt, daß die genossenschaftliche Kreditgesellschaft der Raiffeisenbank ihre Sicherheit in sich selbst hätte. Für die nichtgenossenschaftlichen Kredite hätten sämtliche Sicherheiten zur Verfügung gestanden. Wäre es zum Konkurse gekommen, dann wären die Aktionäre und Einleger zunächst in Anspruch genommen worden, nicht die Preußenkasse.

Die Untersuchung wandte sich hierauf der Frage über den Wert der Bürgschaften und über ihre Realisierung zu. Geheimrat Semper erklärte hierzu, man müsse bedenken, was für wirtschaftliche Kräfte hinter Raiffeisen gestanden hätten, nämlich ein Drittel der landwirtschaftlichen Verbände, 800 000 Bauern, 8 bis 10 000 Einzelgenossenschaften. Demgegenüber bedeute eine Bürgschaft von 40 Millionen keine hohe Summe. Von einer Ueberspannung könne keine Rede sein. Wenn Fehler vorgekommen seien, so seien jedenfalls das Direktorium der Preußenkasse und sein damaliger Präsident nicht dafür verantwortlich zu machen.

Abg. Dr. Leidig (DVP.) bezeichnete es in der weiteren Erörterung als recht eigenartig, daß die Preußenkasse einfach 60 Millionen in die Luft geschrieben und auf die Bürgschaft verzichtet habe. Während man sich im Landtag um einen Ausgabeposten von 5000 RM. herumstreite, verschenke die Preußenkasse einfach 60 Millionen öffentlicher Gelder. Hier müsse auch der preußische Finanzminister gehört werden.

Ausschreitungen im Saargebiet.

Politik auf der Straße. Ein trauriges Ende nahm eine von Nationalsozialisten einberufene Versammlung in Bischmisheim (Saar). Gleich nach Beginn der Versammlung kam es zu wüsten Auftritten zwischen Hitler-Anhängern und Kommunisten. Es entwickelte sich eine Schlägerei, die schnell in eine wahre Straßenschlacht ausartete. In dem allgemeinen Handgemenge wurden mehrere Schüsse abgefeuert, wobei drei Personen erheblich verletzt wurden. Mehrere Teilnehmer erhielten Schlag- und Stichverletzungen. Ein Ueberfallkommando der Landjäger nahm den Teilnehmern ihre Schußwaffen, Schlagringe und Stöcke ab und nahm eine Reihe von Verhaftungen vor.

Freie deutsche Luftfahrt.

Aufhebung der Einschränkungen für deutsche Zivilflieger im besetzten Gebiet.

Am 1. Dezember ist die zweite Zone besetzungsfrei.

⊠ Paris, 24. Sept. (Drahtb.)

Die Besetzungsmächte sind aus eigener Initiative an die Botschafterkonferenz herangetreten mit dem Ersuchen, die Einschränkungen hinsichtlich des Ueberfliegens des besetzten Gebietes durch deutsche Zivilflieger aufzuheben. Die Botschafterkonferenz hat diesem Ersuchen Rechnung getragen und die bisher geltenden Einschränkungen aufgehoben.

Das französische Oberkommando in Mainz hat mitgeteilt, daß Ehrenbreitstein spätestens am 30. November geräumt sein werde. Damit ist am 1. Dezember die zweite Zone von der Besetzung frei. Das Ordonnanzsystem hat damit für diese Zone seine Geltung verloren, und die deutsche Souveränität ist wiederhergestellt.

Das zweite Bataillon des in Zweibrücken stehenden französischen Infanterieregiments 156 hat Marschbefehl. Es muß spätestens 15. Oktober aus dem besetzten Gebiet nach Frankreich abgerückt sein. Ob das abrückende Bataillon durch ein neues ersetzt wird, ist noch nicht bekannt.

Die Besatzung von Bad Schwalbach, das zweite Bataillon des Norfolkshire-Regiments, verließ am Dienstag den Ort. Gegen drei Uhr rückten die Truppen von der Kaserne ab und zogen unter klingendem Spiel durch die Stadt zum Bahnhof, wo sie in zwei bereitstehende Züge verladen wurden. Das Publikum verhielt sich zurückhaltend. Die neue Garnison in England ist Portland. Zwanzig Mann der Besatzung bleiben zur Abwicklung der Geschäfte noch bis Sonnabend hier.

Dr. Stresemann auf dem Wege nach Berlin.

⊠ Luzern, 24. Sept. (Drahtb.)

Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist, von seinem Erholungsurlaub Pitznau kommend, um 21,05 Uhr von hier nach Berlin abgereist.

Massenkundgebung für das Volksbegehren.

Erfolg empfiehlt sich als Minister.

⊠ Berlin, 21. Sept. (Drahtb.)

Der Großberliner Ausschuß für das deutsche Volksbegehren veranstaltete am Dienstag abend im Sportpalast eine große Kundgebung. Schon vor halb sieben Uhr hatten sich ungeheure Massen eingefunden, um sich rechtzeitig einen Platz zu sichern. Die Veranstalter waren genötigt, die Teilnehmer an der Kundgebung vorzeitig einzulassen. Kurz vor acht Uhr mußte der Sportpalast wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossen werden. Zur Durchführung des Ordnungsdienstes waren zahlreiche Polizeimannschaften zusammengezogen worden. Auf den Zugangsstraßen der Dienst von zwei Zügen berittener Polizei ausgeübt. Zu irgendwelchen Ruhestörungen ist es bis zu Beginn der Veranstaltung nicht gekommen.

In seiner Begrüßungsansprache erklärte der Preußische Landtagsabg. Steinhoff, der starke Andrang zu der Kundgebung beweise, daß die Reichshauptstadt erwache.

Dann bestieg der Stahlhelmführer Seldte die Rednertribüne. Der Stahlhelm, so erklärte er, habe den Kampf um Deutschlands innere und äußere Befreiung auf seine Fahne geschrieben. Er will nichts für sich, aber alles für das Vaterland. Dieses Volksbegehren ist nur ein Teil unseres Kampfes um die deutsche Freiheit. Wir haben in den derzeitigen Regierungen keine Männer, so erklärte der Redner unter Beifall, und fordern daher freie Bahn für die Männer, die wir uns unseren Reihen stellen zu können glauben. Wir betreiben dieses Volksbegehren auch deshalb, weil ein großer und starker Entschluß aus der heutigen Art des Parlamentsbetriebes mit seinen Methoden des Bluffs, der Schiebung und des Kuhhandels niemals erwachsen kann. (Lebhafter Beifall.) So ist uns der Kampf gegen den Youngplan zugleich ein Kampf gegen das parlamentarische System und ein Kampf um die Verfassungsreform.

Sodann nahm noch Hugenberg das Wort und ging im einzelnen die Punkte des sogenannten Gesetzes über das Volksbegehren durch. Er richtete schwere Angriffe gegen die jetzige Regierung und behauptete, daß allein schon die 15 Milliarden Auslandsschulden die deutsche Zahlungsunfähigkeit bewiesen. Das Volk dürfe sich vor einer sogenannten Daweskrise nicht bange machen lassen, denn es werde davon nicht betroffen werden.

Die Kundgebung verlief ohne Zwischenfall.

Dinta-Tagung.

Die Vorträge des zweiten Abends.

Nachdem der Vormittag des zweiten Tages der Jahrestagung des Deutschen Institutes für technische Arbeitsschulung in Düsseldorf den im Reich und Oesterreich eingesetzten Ingenieuren Gelegenheit geboten hatte, in Fachgruppen-Sitzungen ihre Erfahrungen auszutauschen, war der Abend der Behandlung arbeitspsychologischer Fragen gewidmet.

Professor Atzler, Dortmund, sprach über „Die Bekämpfung der gewerblichen Ermüdung" und beleuchtete dieses Problem auf Grund eingehender wissenschaftlicher Forschung. Wenn auch die Unmöglichkeit einer quantitativen Erfassung der Ermüdungsfaktoren vorliege, so könne man doch durch eine gesetzmäßige Analyse der Arbeitsvorgänge die Ermüdung am wirksamsten bekämpfen, indem man den Arbeitsprozeß so rationell gestalte, daß dieser unter einem möglichst günstigen Wirkungsgrad verlaufe. Der Redner ließ sich eingehend über die Methodik der Ermüdungsbekämpfung bei schwerer, mittelschwerer und sogenannter leichter Arbeit aus.

Im zweiten Vortrag brachte Professor Dr. Poppelreuter, Aachen, Gedanken für „Die Erziehung zum exakten Denken mit Hilfe psychologischer Methodik" zu Gehör. Er ging von der Tatsache aus, daß weitaus die meisten Menschen eine Unzahl von Begriffen gebrauchen, von denen sie nur ganz unsinnige Vorstellungen haben, daß sie sich mit einem „Scheinwissen" dieser Begriffe begnügen, ja, daß sogar weiterhin im Menschen eine Trägheit besteht, sich den Inhalt von konkreten Tatsachen nicht klarzumachen. Wenn auch für jeden Fall eine zu stark betonte Disziplinierung des Denkens nicht von Vorteil sei, und sogar zu einer Lähmung des Willens führen könne, so stellte der Redner doch die Forderung auf, bei der Betrachtung einfacher konkreter Tatsachen sich unter Anwendung schonungsloser Selbstkritik zum exakten Denken zu erziehen. Gegen die Phrase gelte es einen Kampf zu führen, der neben die ingenieurhafte Sachlichkeit im Handeln und Gestalten die Forderung nach Sachlichkeit des Denkens stellt.

Rationalisierung und Arbeiterschaft.

Die ersten Beschlüsse der interparlamentarischen Handelskonferenz.

Vorbildliche deutsche Initiative.

⊠ Berlin, 24. Sept. (Drahtb.)

In den Ausschußsitzungen der interparlamentarischen Handelskonferenz erstattete zum Problem der Rationalisierung der Industrie das englische Unterhausmitglied Hannon einen Bericht unter dem Thema „Einige Betrachtungen über die neueren Entwicklungsformen des geschäftlichen Zusammenschlusses und der industriellen Organisation". Der Redner erwähnte, daß er nach dem Kriege als beherrschenden Grundgedanken überall die Tendenz zu Trusts, Zusammenschlüssen oder Kartellen gefunden habe, die den Ausschluß der Konkurrenz zum Ziele hatten. Die von der britischen Regierung ernannten Wiederaufbauausschüsse für Festsetzung der besten Organisationsform für die wichtigsten Industrien hätten sämtlich die Notwendigkeit eines mehr allgemeinen industriellen Zusammenschlusses betont. Auch auf der allgemeinen Wirtschaftskonferenz in Genua von 1927 fand dieses Thema lebhafte Aufmerksamkeit, allerdings unter dem höheren Gesichtspunkt der Ausdehnung solcher Zusammenschlüsse auf Vereinbarungen mit ähnlichen Industriegruppen in anderen Ländern. Das wichtigste Ereignis dieser Arbeit war die internationale Eisenkonvention zwischen Deutschland, Frankreich, Belgien und Luxemburg, die nach Meinung des Redners auch einen segensreichen Einfluß auf die Politik der ehemals kriegführenden Länder ausgeübt hat. Der Abschluß dieser Konvention sei zweifellos der Energie und der Initiative deutscher Industriekapitäne zu verdanken. Es gebe hier noch ungeheure Möglichkeiten. Ueber

neue Formen der Mitarbeit der Arbeitnehmerschaft in der Industrie

berichtete der Reichstagsabg. Dr. Brüning (Deutscher Gewerkschaftsbund) in einer langen Rede, deren Inhalt er am Schluß seiner Ausführungen in zehn Punkten zusammensatzte. Kernpunkt ist, daß alle Formen der Gewinn- und Besitzbeteiligung nur dann von den Arbeitnehmern allgemein begrüßt werden, wenn die gewerkschaftliche Tätigkeit zur Besserung der Lebenshaltung dadurch gehemmt wird. Die bisherigen Versuche einer Beteiligung der Arbeitnehmer am Gewinn oder Aktienbesitz eines Unternehmens hätten bisher nur vereinzelt zu befriedigenden Ergebnissen geführt. Sorgfältig zu prüfen sei, ob nicht ältere Arbeiter und Angestellte, die durch die Rationalisierung dauernd arbeitslos werden, eine gewisse zusätzliche Versorgung aus dem Gesamtgewinn eines rationalisierten Produktionszweiges erhalten sollen. Die Mitarbeit der Arbeitnehmer am Betriebe durch die verschiedenen gesetzlichen Formen der Betriebsräte habe bislang keine allgemeinbefriedigenden Erfolge erzielt. Von besonderer Wichtigkeit sei die volle Auswertung von Verbesserungsvorschlägen und Erfindungen, die die Arbeitnehmer im Betriebe machen.

*

Die erste Vollversammlung der Interparlamentarischen Handelskonferenz, die am Dienstag nachmittag im Reichstage stattfand, war dem Thema „Rationalisierung der Industrie und Gewinnbeteiligung der Arbeiterschaft" gewidmet. Die Berichterstatter der Ausschüsse, Hannon und Brüning, legten eine

gemeinsame Entschließung

vor, in der es heißt:

Die internationale parlamentarische Handelskonferenz beschließt:

1. daß die nationale sowohl wie die internationale Rationalisierung der Industrie durch industrielle, handels- und soziale Organisationen in allen Ländern der Welt sorgfältig geprüft werden sollte;

2. daß die Delegationen aus den verschiedenen Parlamenten ersucht werden sollen, durch ihre heimischen Parlamentskomitees oder durch Sonderkomitees zur Erforschung des Anwachsens industrieller Zusammenschlüsse auf rationeller Grundlage und der Grenzen ihrer etwaigen weiteren Ausdehnung die Entwicklungsmöglichkeiten in ihren Ländern erwägen zu lassen, und

3. daß die Delegationen für die Konferenz des Jahres 1930 Berichte über die Ergebnisse ihrer Erwägungen ausarbeiten sollen.

Nach einer Aussprache, an der sich Sir Philipp Dawson (England), Mac Laren (England), Lafarge (Frankreich), Dr. Brüning (Deutschland) beteiligten, wurde die Entschließung angenommen.

Geschichten vor dem Kadi.

Der pflichttreue Amtsschimmel.

„Jetzt sag' amol, Ringlhofer, woas hots denn da im Jahre 1925 gegeben?" Ganz verstört sieht der Franz Ringlhofer vor dem Herrn Bezirksrichter zu Eisenstadt (Burgenland) und dreht verlegen die Mütze in den Händen. Er ist sich beim besten Willen keiner Schuld bewußt, der Franzl, und der Herr Bezirksrichter blättert in seinen dicken Akten und hilft dem Gedächtnis des braven Ringlhofer auf die Spur.

Im August 1915 war der Franzl Offiziersbursche auf dem östlichen Kriegsschauplatz. In einer Kampfpause beschäftigte er sich damit, das Gewehr des Herrn Leutnant zu putzen, ohne darauf zu achten, daß das Dings geladen ist. Bumm! geht die Mordwaffe los und eine Kugel fährt dem Kameraden Krabuschek direkt in den verlängerten Rücken.

In Eile wird der Fall zu Protokoll genommen, denn der unfreiwillige Schuß des Franzl wird von den Russen als Auftakt eines neuen Angriffs angesehen. Seither sind vierzehn Jahre vergangen und der Franzl baut schon lange wieder Kartoffeln auf dem väterlichen Hof. Das Dokument seiner Missetat aber ist in den Regimentsakten durch den ganzen Krieg mitgeführt worden und landete im Prager Kriegsarchiv. Dort hat ihn ein ordnungswütiger Beamter aufgestöbert und dem Nationalverteidigungsministerium übergeben, das ihn zwecks Antragstellung dem tschechoslowakischen Auditoriat übermittelte. Nach der Feststellung, daß der Franzl als im Burgenland ansässig nicht von den tschechischen Behörden belangt werden könne, wurden die Akten dem Ministerium überreben, das sie dann auf den richtigen Instanzenweg brachte.

Um mehrere Verfügungen, Aufsätze von Referenten und Erlässe bereichert wandert der Akt des Franzl ins tschechoslowakische Ministerium des Aeußern. Eine Reihe von Beamtenhänden übergibt ihn dem tschechischen Ministerpräsidenten, und dieser wiederum dem österreichischen Gesandten in Prag.

Die österreichische Gesandtschaft sandte den Akt an das Bundeskanzleramt für Aeußeres. Wiederum begannen Referenten zu arbeiten, bis der Akt dem



Justizministerium in Wien zur weiteren Amtshandlung abgetreten wurde. Das Justizministerium übermittelte den Akt der Oberstaatsanwaltschaft, die Oberstaatsanwaltschaft trat ihn der Staatsanwaltschaft beim Landesgericht II ab, das den Akt mit der Weisung: „Anklage wegen Gefährdung der körperlichen Sicherheit gegen Ringlhofer zu erheben", dem Bezirksgericht in Eisenstadt übermittelte.

Eine vierzehnjährige Abenteuerfahrt, eine Odyssee, um ein Aktenstück.

„Also, Franzl, du kannst dich nicht erinnern?" fragt der Bezirksrichter. „Weißt du was, wir schreiben einfach auf die Akten, die allmählich zu einem stattlichen Band angewachsen sind, „verjährt", damit die unglücklichen Papiere endlich Ruhe finden und du nach Hause gehen kannst."

Die eingeklagte Schönheit.

Eine aufgeregte, junge Dame steht vor einem Pariser Richterstuhl. „Da, bitte überzeugen Sie sich selbst, daß er nicht zu leicht ist." Sie legt eine Reihe von Papieren auf den grünen Tisch und hebt „ihn" in die Höhe. Ihn, ein entzückendes, chinesisches Palasthündchen, wohlfrisiert und von lehmgelber Farbe. Klagend blicken die schwarzen Knopfaugen den Richter an.

Der Richter vertieft sich in die Akten und entnimmt ihnen den folgenden Hergang. Auf einer Pariser Hundeschönheitskonkurrenz sollte auch der Lehmgelbe, der Liebling der jungen Dame, ausgestellt werden, selbstverständlich als sicherer Anwärter auf den ersten Preis. Wer beschreibt die Entrüstung der jungen Dame, als die Prüfungskommission den Hund wog und von der Konkurrenz ausschloß, da er als „zu leicht" befunden wurde. Eine Bedingung der Konkurrenz besagte nämlich, daß die vierbeinigen Teilnehmer zwei Kilogramm wiegen müßten, während das Gewicht des Lehmgelben ganze drei Gramm weniger betrug. Sofort legte die gekränkte Besitzerin flammenden Protest ein. Sie hätte alle Eide der Welt geleistet, daß ihr Hündchen mehr, weit mehr als zwei Kilogramm wiege, die Prüfungswage sei falsch.

Als man achselzuckend keine Aenderung des harten Urteils treffen wollte, ergriff sie in Entrüstung ihren Hund, und lief damit zu einem in der Nähe wohnenden Apotheker, der mittags seiner Drogenwaage das vorschriftsmäßige Gewicht feststellte und es auch bescheinigte. Nicht genug damit, die junge Dame ließ sich auch noch von einem schnurstraks aufgesuchten Tierarzt das Gewicht ihres Lieblings mit zwei Kilogramm 350 Gramm bestätigen, — der Lehmgelbe schien unterwegs an Leibesfülle erstaunlich zugenommen zu haben. Mit diesen Dokumenten bewaffnet, erstattete die Hundemama Anzeige bei den Behörden. Sie klagt die Prüfungskommission an, falsche Waagen benutzt und somit ihren Liebling um den wohlverdienten Preis gebracht zu haben.

Es bleibt abzuwarten, ob das Gericht ihrem Antrag entsprechen und das Ergebnis der Hundeschönheitskonkurrenz für ungültig erklären wird.

Pro Sardine einen Monat Gefängnis.

Wenn man die Mühe und Arbeit bedenkt, die sich die fünf Angeklagten, die vor einem Berliner Gericht standen, gemacht haben, so muß man gestehen, daß sie doch in Wahrheit eine bessere Belohnung verdient hätten als — drei Büchsen Oelsardinen und eine Anklage wegen schweren Diebstahls.

Besagte Fünf unternahmen eine Landpartie — nicht mit Droschke oder Kremser, sondern mit einem Speditionsfuhrwerk, das „gerade einmal" eine halbe Stunde führerlos auf der Straße stand. In der Küche eines der Kameraden brachte man die „Fracht" unter, bestehend aus nahrhaften Dingen, Kaffee, Zucker und Fischkonserven. Max, der Anführer, steckte vorsichtshalber heimlich drei Büchsen Oelsardinen in die Hosentasche, ehe man weiterging.

Den Wagen ließ man auf einer einsamen Straße stehen, derartige Wagen pflegen ja Firmenschilder zu tragen. Max und Kameraden legten keinen Wert darauf, zur Firma gerechnet zu werden. Aber die Pferde versuchte man gut zu verkaufen. Umsonst. Drei Tage und Nächte bemühten sich das Kleeblatt, die braven Zugtiere gegen Geld einzuwechseln. Nicht einmal das sonst so sportfreudige Karlshorst hatte diesmal Interesse für Pferde. Endlich zeigte sich ein Kohlenhändler bereit, die Tiere zu erstehen. Er besichtigte sie und — benachrichtigte die Polizei.

Und der einzige Erfolg des Abenteuers, — drei geleerte Büchsen Oelsardinen, die die Freunde ja gewiß billiger hätten erstehen können. Die Strafe — 24 Monate Gefängnis — ist so verteilt, daß auf den Kopf jeder Sardine einen Monat Gefängnis entfällt.

Oertliches.

25. September 1929.

Stadtteil Gelsenkirchen

„Anahygga"

Deutsche anatomisch-hygienische Ausstellung.

Die Ausstellung „Der Mensch" in den städtischen Ausstellungshallen erfreut sich des größten Interesses der Bevölkerung. Ueber 2000 Besucher bewunderten am ersten Sonntag die interessante Ausstellung. Die besondere Aufmerksamkeit der Besucher lenkte sich auf die Abteilung Sport und Leibesübungen und jene zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die Krankenkassen an ihre Mitglieder gelbe Vorzugskarten kostenlos ausgeben, die zum Eintritt für nur 30 Pfg. in die Ausstellung berechtigen. Einen Führer durch die Ausstellung erhalten die Inhaber solcher Karten für 10 Pfg. Leihgebühr.

L. **Tödlicher Unfall.** Der Rangierer Rammacher, Sohn des Invaliden R. aus der Schalkerstraße wurde am Montag beim Rangieren im Betriebe der Zeche Consolidation 1/6 am Bahnübergang Arensbergstraße von der Zechenlokomotive erfaßt, überfahren und sofort getötet.

Gefaßter Einbrecher. Am Dienstag morgen gegen 1,15 Uhr verübte ein Anwohner der Fürstinnenstraße in einem Hause der Wilhelminenstraße einen Einbruchsdiebstahl. Der Spitzbube entwendete aus dem Keller dieses Hauses 17 Flaschen Weinbrand, 10 Pfund Käse, 9 Dosen Schuhcreme und 3 Stück Kernseife. Der Einbrecher kroch alsdann wieder aus dem Kellerloch heraus. Wohl erfreut über seine gelungene Tat, lud er einen Straßenpassanten, einen hiesigen Kaufmann, ein, mit ihm in einer nahen Wirtschaft ein Glas Bier zu trinken. Der Kaufmann lehnte die Einladung ab und benachrichtigte die nächste Polizeiwache. Ein Beamter der Wache eilte herbei und konnte den Einbrecher alsbald ermitteln und festnehmen.

Pg. Wer hat die Aktentasche gestohlen? Am 17. September, in der Zeit zwischen 23 und 1 Uhr wurde aus einem Personenkraftwagen eine braunlederne Aktentasche entwendet. In derselben befanden sich folgende Sachen: Geschäftspapiere, 2 Kladden mit Abrechnungen, 1 Verzeichnis von Kursusteilnehmern, 1 Mappe mit Original-Dankschreiben, 1 Buch betitelt „Die Herstellung feiner Rouladen und Pasteten" 6 Garnierspritzen, 20 Messingtüllen, sowie mehrere Prospekte der Scheures Fleischerschule. Der geschädigte Fleischermeister Aug. Scheurers aus Werden an der Ruhr hat für die Herbeischaffung der Sachen eine Belohnung von 20 RM. ausgesetzt. Sachdienliche Angaben sind zu richten an die Kriminalpolizei Gelsenkirchen, Eberstraße 5/7, Zimmer 40—43.

Sie wollten nur Geld haben. In der Nacht zum 20. September sind Diebe durch Zertrümmern der Fensterscheibe in die Büroräume des Stadtgartens eingestiegen, haben Schränke erbrochen und durchwühlt. Gestohlen wurde nichts. Offenbar haben es die Täter nur auf Geld abgesehen.

In Verwahrung der Kriminalpolizei befindet sich eine braune Sportmütze mit braunen Streifen und grünem Futter. Eigentümer können sich melden. Besichtigung auf Zimmer 42 des Polizeiamtes.

Lenzola-Apparat gestohlen. In der Nacht zum 22. September haben Diebe aus einer Wirtschaft in der Bochumerstraße einen Netzanschlußapparat gestohlen. Die Täter drangen von der Gartenseite in das Lokal ein. Sie haben nur den Netzanschlußapparat gestohlen. Beschreibung des Apparates: Lenzola-Apparat, 28—30 Zentimeter groß, 22—24 Zentimeter breit, 18 Zentimeter hoch. In der Mitte steckte eine Röhre. Firmenbezeichnung „Klent", 110/220 Volt.

Treibriemen-Diebstahl. In letzter Zeit, zuletzt am 8. September, sind aus den Fabrikbetrieben der Gelsenkirchener Gußstahlwerke zwei kleine Treibriemen gestohlen worden. Wer für die Wiederbeschaffung irgend einen Anhaltspunkt geben kann, wird gebeten, dies auf Zimmer 42 des Polizeiamtes Eberstraße 5/7 zu tun. Verschwiegenheit wird zugesichert.

Vom Fundbüro. In der Zeit vom 1. bis 15. September einschließlich sind auf dem Fundbüro im Rathause des Stadtteiles Gelsenkirchen, Zimmer 40, an Fundsachen abgegeben bezw. gemeldet worden: 1 Auto-Schüttbrett, 1 Geldbörse mit Inhalt, 1 Geldschein, 1 Mantel und 1 Damenarmbanduhr. Als zugelaufen sind gemeldet worden: 2 Dackel, 1 Rehpinscher, 2 Schäferhündinnen, 1 Pinscher.

st. **Ueberfall auf einen Lehrling.** Der Bäckerlehrling J. K. aus der Ahornstraße in Buer, der in Gelsenkirchen in der Lehre ist, hatte sich am 22. September zu seinen Eltern zu Besuch begeben. Als er gegen 19.30 Uhr die elterliche Wohnung verließ, und sich nach Buer begeben wollte, wurde er an der Oststraße plötzlich von einem bisher noch unbekannten Burschen angefallen und mit einem scharfen Gegenstand am Halse verletzt.

Vaterländischer Frauenverein Gelsenkirchen-Schalke-Heßler. Wie in früheren Jahren, soll auch in diesem Jahre denjenigen Hausangestellten, die am 1. Oktober fünf Jahre oder länger in einer Stellung gewesen sind, eine Ehrung zuteil werden. Es wird hiermit gebeten, solche Hausangestellte bis zum 15. Oktober zur Anmeldung zu bringen bei Frau Direktor Koehn, Grillostraße 60.

Der Anspruch auf Gratifikation, wann er besteht. Ueber den Anspruch auf Gratifikation hat das Reichsarbeitsgericht eine bemerkenswerte Entscheidung getroffen. Wird ein derartiger Zuschuß ohne besondere Zusage gezahlt, so ist dies zunächst eine freiwillige Leistung. Dies bleibt sie, wenn bei der jedesmaligen Hingabe auf die Freiwilligkeit hingewiesen wird. Eine Gratifikation, die ohne bindende Zusage eine Reihe von Jahren regelmäßig ohne weiteres und vorbehaltlos gezahlt worden ist, kann einen Rechtsanspruch erzeugen. Besteht in einem Geschäft die Uebung, daß allen Angestellten ausnahmslos Gratifikationen schon im ersten Beschäftigungsjahr gewährt werden, so ist der Arbeitgeber auch einem neu eintretenden Angestellten gegenüber zur Gratifikationszahlung rechtlich verpflichtet, wenn er nicht etwa einen ausdrücklichen Vorbehalt ihm gegenüber macht. Wenn ein Arbeitgeber eine bestimmte Auffassung des Arbeitnehmers von dem Inhalt des Arbeitsvertrages selbst hervorgerufen und genährt hat, so muß er sie auch gegen sich gelten lassen.

Persönliches.

Frau Ww. Dördelmann, Gelsenkirchen, Kirchstraße 70, feiert heute, 25. September, in körperlicher und geistiger Frische ihren 70. Geburtstag. Auch unsern herzlichsten Glückwunsch unserer treuen Leserin.

Amtsgericht Gelsenkirchen.

÷ Gestern standen eine ganze Reihe Termine an. Alle zur Verhandlung angestellten Sachen wurden bis auf einen, Widerstand gegen die Staatsgewalt, vertagt. Am 1. Mai war der Bergmann M. mit einigen Freunden durch Rotkhausen gezogen. Sie waren angetrunken und machten großen Lärm. Dadurch verursachten sie Menschenaufläufe; zwei Beamte schritten ein, die die Burschen aufforderten, ruhig nach Hause zu gehen. M. hatte hierfür keine Lust. Er kam zurück und flarte die Beamten durch dumme Redensarten an. Nach Hause gehen wollte er nicht und den Weg zur Wache wollte er ebenfalls nicht einschlagen. Der „per-Schub-Handlung" widersetzte er sich, warf sich auf den Erdboden und schlug wie ein Wilder um sich. Als man ihm die Handfessel anlegen wollte, biß er einem Beamten in den Finger. Zufällig kam ein Metzgermeister mit seinem Fuhrwerk des Weges daher. Ehe sich M. versehen, hatten ihn die Beamten auf das Fuhrwerk geworfen, in schneller Fahrt ging es zur nächsten Polizeiwache. Für diesen Auftritt bekam M. 50 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis.

Aus den evangelischen Vereinen.

Deutsch-evangelischer Frauenbund. Der Vorstand des deutsch-evangelischen Frauenbundes bittet die Mitglieder der Ortsgruppe, der freundlichen Einladung der Vereinigung der evangelischen Akademiker zu der 4. westfälischen Akademikertagung am 28. und 29. September im Hans-Sachs-Haus Folge zu leisten. Der Vorstand erwartet, daß an dem Begrüßungsabend am Samstag, abends 8,15 Uhr, im kleinen Saale des Hans-Sachs-Hauses und am Sonntag morgen am Gottesdienst in der Altstadtkirche und um 11,30 Uhr an der Festversammlung im großen Saale des Hans-Sachs-Hauses recht viele Mitglieder der Ortsgruppe teilnehmen.

Evangel. Gesellenverein Bismarck. Heute Mittwoch, abends 8,30 Uhr, im Lokale Wellhausen (Krug zum grünen Kranze), Bismarckstraße: Vorstandssitzung. Erscheinen eines Jeden ist Ehrenpflicht.

—ke. **Evangelische Vereinigung.** Zu der am Montag abgehaltenen Versammlung der Gruppe Neustadt hatte sich eine ansehnliche Zahl von Mitgliedern eingefunden. Herr Kappauf als Vorsitzender eröffnete kurz nach acht Uhr die Versammlung. Er begrüßte die Erschienenen, besonders Herrn Pastor Gill (Resse) als Gast. Nach einem kurzen Referat des Herrn Kappauf übernahm Herr Pastor Gill das Wort. Er gab eine Skizze über die kommende Tätigkeit der Evangelischen Vereinigung, deren Hauptbeschäftigungsfeld die Schule sei. Aber auch auf anderen Gebieten beschäftige sich die Evangelische Vereinigung. Sie sei in 24 Kommissionen der Stadtverwaltung Gelsenkirchen vertreten. Herr Pfarrer Gill stellte in Aussicht, daß die Evangelische Vereinigung in Zukunft mehr mit dem Christlichen Volksdienst zusammengehen werde, da sich die Interessen der beiden Gruppen zum größten Teil deckten. Aufgabe der Partei und damit jedes einzelnen Parteimitgliedes sei es nun, mit größtem Eifer sich der Aufgaben zu widmen, um auch in den westfälischen Provinziallandtag Abgeordnete entsenden zu können. Dem Christlichen Volksdienst sei diese Aufgabe schon gelungen. Der Erfolg sei zahlenmäßig noch gering, aber er berechtige noch zu den schönsten Hoffnungen. Auch zu den kommenden Kommunalwahlen nahm man Stellung. Die Namen der einzelnen Kandidaten wurden genannt. Doch enthält die Liste keine wesentliche Aenderung. Dann wurde über die Werbetätigkeit debattiert. Beschlossen wurde, die dafür dringend notwendigen Gelder durch Listen und Haussammlungen zu bekommen. Auch wurde in Aussicht genommen, entsprechende Werbeplakate drucken zu lassen. Die Evangelische Vereinigung hofft, in diesem Jahre mit vermehrter Mitgliederzahl in das Stadtparlament einziehen zu können.

Um den Buerschen Schlachthof.

Das Hin und Her um eine Stadtverordnetensitzung. — Am Dienstag Hauptausschuß.

Donnerstag Stadtverordnetensitzung

Unsere Leser sind hinlänglich darüber unterrichtet worden, wie es um den Buerschen Schlachthof steht. Um es kurz zu wiederholen: mit einer beträchtlichen Mehrheit beschloß die Stadtverordnetenversammlung den Buerschen Schlachthof stillzulegen. Als Termin wurde der 1. Oktober bestimmt. Nachdem der Beschluß gefaßt worden war, wurden von der Verwaltung die notwendigen Vorarbeiten unternommen, die mit der Stillegung in Verbindung stehen, und gleichzeitig wurde auch alles weitere bezüglich Neuverpachtung des Buerschen Schlachthofes geregelt und die Verwertung der Maschinen von der Verwaltung vorgenommen. Inzwischen regte sich in Buer erneut der Wunsch, den Schlachthof doch noch bestehen zu lassen, worauf eine Eingabe an den Oberbürgermeister zustande kam und gleichzeitig von etwa 20 Stadtverordneten unterschrieben, ein Antrag auf Anberaumung einer dringlichen Stadtverordnetensitzung einlief. Die Geschäftsordnung der Stadtverordnetenversammlung schreibt vor, daß, wenn eine dringliche Sitzung der Stadtverordneten stattfinden soll, die Eingabe von mindestens einem Drittel der Stadtverordneten notwendig ist. Zunächst war die Zahl vorhanden, aber nach einiger Zeit erklärten vier Unterzeichner des Antrages ihren Rücktritt von der Eingabe. Nun ging es lange Zeit hin und her, und zwar erklärte an dem einen Tage ein weiterer Stadtverordneter sein Abrücken von dem Antrag, am anderen Tage kam wieder jemand dazu, schließlich kam wieder ein Abfall, dann wieder ein Zugang. Infolgedessen fehlten dauernd eine oder mehr Stimmen, um eine dringende Stadtverordnetensitzung zu veranlassen. Aber ein anderer Umstand kam den Einreichern zu Hilfe. Die sozialdemokratische Fraktion hatte ebenfalls einen Antrag an den Oberbürgermeister auf Einberufung einer dringenden Stadtverordnetensitzung eingereicht. Hier handelte es sich aber um die bekannte, in Erwerbslosenkreisen und bei den Fürsorgegeldempfängern scharf bekämpfte Dienstanweisung des Oberbürgermeisters, in der das Fürsorgewesen eine wesentliche Einschränkung erlitt. Dieser Antrag hat die genügende Zahl an Unterschriften von Stadtverordneten gefunden, sodaß in der nächsten Woche, man rechnet mit Donnerstag, eine Stadtverordnetensitzung stattfinden dürfte, nachdem am Dienstag vorher der Hauptausschuß zum ersten Male nach den Ferien zusammentritt. Bei Gelegenheit dieser beiden Sitzungen dürfte die Möglichkeit bestehen, den Antrag auf eine nochmalige Behandlung der Buerschen Schlachthofsfrage auf die Tagesordnung zu setzen, vorausgesetzt, daß die Dringlichkeit bejaht wird.

Es würde höchste Zeit werden, eine Entscheidung zu treffen, denn so langsam rückt der 1. Oktober heran, an welchem Tage bekanntlich die Stillegung in Kraft tritt. Hinzu kommt noch, daß das bisherige Gelände verpachtet worden ist, und zwar auf Grund eines gültigen Stadtverordnetenbeschlusses und daß die Möglichkeit besteht, daß von dem Pächter des Buerschen Schlachthofes Schadenersatzansprüche an die Stadt Gelsenkirchen gestellt werden können. So ungefähr liegen die Verhältnisse, wenn am Dienstag der Hauptausschuß, der außer dem Antrag der sozialdemokratischen Partei und außer einer erneuten Besprechung der Schlachthofangelegenheit sich auch noch mit anderen Vorlagen zu beschäftigen hat, zusammentritt. Der Stoff dürfte also genügen, um einen Verhandlungstag auszufüllen und es fragt sich nur, was nun geschehen soll. Ungefähr zu der gleichen Zeit, als von Buer aus der Antrag auf Nichtschließung des Buerschen Schlachthofes auftauchte, fand eine große Tagung der rheinisch-westfälischen Metzger in Essen statt, in der lebhaft Klage über die hohen Gebührensätze der städtischen Schlachthöfe geführt wurde. Lediglich von diesem Gesichtspunkte aus dürfte die Buersche Schlachthofsfrage zu lösen sein. Ein einfaches Rechenexempel, das uns von unterrichteter Seite zugeht, besagt folgendes:

Die Buerschen Metzger können den Buerschen Schlachthof zu dem noch gültigen niedrigen Gebührensatz benutzen. Die jetzigen Sätze bedingen aber einen Zuschußbetrieb. Solche Betriebe jedoch, die einen Zuschuß erfordern, werden nicht mehr genehmigt und daher muß eine außerordentlich fühlbare Erhöhung der Gebührensätze eintreten. Der Zuschuß im Schlachthof Buer beträgt pro Jahr etwa 50 000 Mark, bei einem Etat von 150 000 Mark. Auf der anderen Seite steht die Verpachtung des Buerschen Schlachthofes für 10 000 Mark und eine Veräußerung des Inventars für rund 20 000 Mark, sowie die Wahrscheinlichkeit, daß demnächst in Buer 150 bis 200 Arbeiter eingestellt werden können, die merklich den Wohlfahrtsetat entlasten werden, weil dadurch Arbeitsgelegenheit für Arbeitslose geschaffen wird.

Die Stadtverordneten werden also hin und her zu rechnen haben, um schließlich auf Grund nackter, überzeugender Zahlen zu einem Beschluß zu kommen, der das Beste für die Stadt Gelsenkirchen-Buer bedeutet.

25 Jahre Krankenhaus Buer-Resse.

Ein Vierteljahrhundert Karitas. — Aus der Gründungsgeschichte des Resser Krankenhauses. — Ein stattlicher Erweiterungsbau.

st. Im Jahre 1904, also vor 25 Jahren, wurde das Resser Krankenhaus bezugsfähig. Ein Vierteljahrhundert ist verflossen, seit das Krankenhaus in Resse seine Pforten öffnete. Seitdem haben viele Tausende Aufnahme dort gefunden. Später wurde dann auch das Kinderheim eingerichtet, heute noch die einzige derartige Anstalt im gesamten Buerschen Stadtgebiet, ebenso wie das Heim für ledige Mütter, das seit 1924 dem Krankenhaus in Resse angegliedert ist.

So wurden denn bald die Räume zu klein, ein Erweiterungsbau ward notwendig. Man brachte in Resse den Wagemut auf, trotz der Inflation, trotz der Teuerung nach der Währungsstabilisierung, trotz der Schwierigkeiten der Geldbeschaffung den Erweiterungsbau zu beginnen. Man fand Unterstützung bei der Stadtverwaltung — die Stadtverordneten bewilligten die Bürgschaftsübernahme und namentlich auch Baurat Fuchslocher stand stets ratend und helfend zur Seite — und so konnte Ende 1926 schon der Erweiterungsbau vollendet werden. Der alte Bau wurde von Grund auf erneuert, das Ganze harmonisch miteinander verbunden, und so entstand ein Krankenhaus, das in jeder Weise mustergültig ist.

Als schlichter Klinkerbau stellt sich das neue Krankenhaus dar. Die klare Gliederung der Fassade im Verein mit dem schmucken Rot der Backsteine und den hellen Linien der Fugen sprechen freundlich an. Besonders glücklich ist der Eingang zu dem neuen Flügel, der das neue Haus mit dem alten Teil verbindet. Unter einer hohen, von einem breiten Balkon überdeckten Halle führt eine breite Treppe ins Gebäude. Der Schwerkranke braucht jedoch nicht über diese Treppe getragen zu werden; er kann von der bequemen Auffahrt durch einen Eingang zu ebener Erde mit einem Personenaufzug leicht befördert werden. Der Fußboden ist ganz mit Mosaik ausgelegt.

Im ersten Stock des Neubaues finden wir zunächst das Kinderheim. In den netten kleinen Betten schlummern oder spielen die kleinen Kinder, treu behütet von den sorgenden Händen der Pflegerinnen. In jedem Zimmer ist fließendes kaltes und warmes Wasser; ferner ein Sonderraum wird die Kindermilch bereitet. Besonders wertvoll ist eine hohe, von drei Seiten verglaste und mit Glas überdachte Liegehalle, in der die Kinder bei Licht und Sonne und guter Pflege kräftig gedeihen. Fünfzig Kinder können in diesem Heim Aufnahme finden.

Eine breite, mit Kunstmarmor ausgelegte Treppe führt hinan zum zweiten Stockwerk, in dem sich die chirurgische Abteilung befindet. Alles, dessen der moderne Chirurg bedarf, ist hier vorhanden. Der große Operationssaal mit hohen Fenstern und Glasdach bis oben hin ist mit weißen Platten ausgelegt und enthält alle Hilfsmittel des Operateurs. Dem Operationssaal ist noch ein besonderer Wasch- und Sterilisierraum, sowie ein Verbandszimmer angegliedert. Selbstverständlich fehlen auch Röntgenzimmer, Laboratorium, Bestrahlungszimmer usw. nicht.

Von einem dielenartig ausmöblierten hübschen Vestibül im zweiten Stock setzte die Treppe an zum dritten Stockwerk. Wieder Stufen aus Kunstmarmor, wieder Platten an der Wand, wie im ganzen Treppenhaus. Im dritten Stockwerk finden wir einen großen und hellen Aufenthaltsraum nebst Krankenzimmern. Wäsche- und Speiseaufzug sind bis hier oben durchgeführt. Vom Flur aus kommen wir auf eine geräumige Terrasse, die auf zwei Seiten von den Mauern des Gebäudes eingefaßt ist.

Das Resser Krankenhaus ist im 25. Jahre seines Bestehens zu einer Musteranstalt geworden, die sich neben den anderen Anstalten der Stadt sehen lassen kann.

Heute

Der Erzähler

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten

Volksvorträge,

gehalten von Daniel Schäfer in der evangelischen Kirche Uedendorf.

Der letzte Abend:

Saat auf Hoffnung!

Vierfach ist das Ackerfeld;
Mensch, wie ist dein Herz bestellt!

Alle Arbeiter im Reiche Gottes sind Säeleute. Auch die Evangelisation war Säemannsarbeit. Laßt uns in der Säemannsarbeit Mut behalten und treu bleiben! Saat und Hoffnung ist unsere Pflicht. Wirken und Gedeihen steht vor allem in Gottes Hand, aber auch in unseren eigenen Händen. Man kann es kaum verstehen, wie bei dieser Evangelisation die Kirche Abend für Abend überfüllt ist, und die Menschen doch die alten bleiben. Die Lösung des Rätsels liegt in der Geschichte von dem vierlei Acker (Luk. 8, 5—15). Für drei Klassen von Menschen war die Evangelisation vergeblich: zuerst für die Menschen mit den hartgetretenen Herzen, die von einer Predigt über die Hölle oder über die Liebe Gottes gleich wenig beeinflußt werden. Leid und Sünde bringen die Herzen so weit; Hochmut und Unsittlichkeit haben die Herzen festgetreten. Die zweite Sorte von Menschen, bei denen die Evangelisation vergeblich war, sind die Menschen mit dem oberflächlichen, leicht beweglichen Herzen. Wie haben sie sich sofort begeistert, und wie rasch fallen sie ab! Der reiche Jüngling im Evangelium ist ihr Urbild. Die dritte Klasse von Menschen, die unsere Evangelisation vergeblich erlebt haben, das sind die Menschen mit den unreinen Herzen, dem Dornenacker im Herzen. Der himmlische Meister muß mit sorgender Gärtnerhand über die Entwicklung der Saat wachen. Sorgen, Reichtum und Wollust sind das Unkraut, das die Saat erstickt. Gehört unser Herz in eine dieser drei Klassen? Wollte Gott, daß unser Herzensacker zum guten Land gehörte, von dem das Evangelium spricht!

Neuerwerb

der Bücherei des Forschungsinstituts für Psychologie der Arbeit und Bildung in Gelsenkirchen.

1. Lindworsky, S. J. Johannes. Experimentelle Psychologie. 2. Auflage. Band 5 der Philosophischen Handbibliothek.
2. Stern Erich. Einleitung in die Pädagogik.
3. Jaensch, E. R. Ueber den Aufbau der Wahrnehmungswelt und die Grundlagen der menschlichen Erkenntnis. 2 Auflage. Teil 1.
4. Adler, Dr Alfred. Individual-Psychologie.
5. Fischer, Kuno. Descartes Leben, Werke und Lehre.
6. Fischer, Kuno. Spinozas Leben, Werke und Lehre. Fünfte Auflage.
7. Fischer, Kuno, Gottfried Wilhelm Leibniz Leben, Werke und Lehre. Fünfte durchgesehene Auflage.
8. Fischer, Kuno. Immanuel Kant und seine Lehre. Erster Teil. Fünfte Auflage.
9. Fischer, Kuno. Immanuel Kant und seine Lehre. Zweiter Teil. Fünfte Auflage.
10. Fischer, Kuno. Fichtes Leben, Werke und Lehre. Vierte durchgesehene Auflage.
11. Fischer, Kuno. Schellings Leben, Werke und Lehre. Vierte Auflage.
12. Fischer, Kuno. Hegels Leben, Werke und Lehre. Erster Teil. Zweite Auflage.
13. Fischer, Kuno. Schopenhauers Leben, Werke und Lehre. Dritte Auflage.
14. Fischer, Kuno. Francis Bacon und seine Schule. Vierte Auflage.
15. Lazarus, Prof. Dr. M. Die Reize des Spiels. Zweite Auflage.

Stadtteil Buer

Einbrüche in Buer.

Hühnerdiebstahl in Resse. — Einbruch in die Oberrealschule. — Auch Rind- und Schweinefleisch ist den Dieben erwünscht; ebenso Obst aus dem Schloßgarten.

st. Einem an der Middelicherstraße wohnhaften Steiger W. Sch. wurden in der Nacht zum 22. September fünf Hühner im Gesamtwerte von 25 Mark aus seinem verschlossenen Laufhofe, an dem die Täter den Draht losrissen, entwendet. — Ein Diebstahl wurde am 17. September in der Oberrealschule verübt. Während die Schüler an dem genannten Tage in der Zeit von 8 bis 9,20 Uhr in der Badeanstalt badeten und ihre Kleider in dem unverschlossenen Vorraum untergebracht hatten, wurden zehn Schülern die Portemonnaies mit Inhalt aus den Taschen entwendet. Dem Dieb sind hierdurch etwa 30 Mark Bargeld in die Finger gefallen. — Einem an der Schulstraße wohnhaften Metzgermeister J. B. wurden am 22. September in der Zeit von 22 bis 23 Uhr etwa 50 Pfund Rind- und Schweinefleisch aus dem unverschlossenen Kühlraum entwendet. — Einem an der Bahnhofstraße in Westerholt wohnhaften Gärtner F. R. wurden am 22. September aus dem Schloßgarten ein bis zwei Zentner Birnen von den Spalierobstbäumen entwendet, wodurch dem R. ein Schaden von 60 Mark entstanden ist.

Endlich erwischt!

Ein gemeingefährlicher Unhold verurteilt.

D. Seit längerer Zeit rührt man der Gegend an der Zweckeler Grenze und den dunklen Vierteln im angrenzenden Scholven nach, eine Unterschlupf-

Wie man schlechten, unreinen Teint, Pickel, Pusteln, Mitmerln beseitigt.

Von Spezialarzt Dr. med. Wolter.

Man nehme ein Stück „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" reibe mit der Hand oder noch besser mit einer nassen Bürste, einem nassen Pinsel und dergleichen möglichst viel dicken Schaum läßt ihn eventl. noch einige Zeit stehen, bis er so dick ist wie Brei, Salbe oder Sirup und trägt ihn dann leicht, ohne zu reiben, auf die zu behandelnden Hautstellen auf. Am besten geschieht das Auftragen des Abends, damit der Schaum genügend Zeit hat, auf der Haut einzutrocknen und die Nacht über liegen bleiben kann. Morgens erweicht man ihn mit etwas Wasser, spült ihn dann leicht ab und trocknet hierauf die Haut, ohne zu reiben oder zu frottieren, sanft mit einem weichen Tuch. Nachher stets die Haut mit „Zuckoh-Creme" die ebenso wie „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" in jeder Apotheke, Drogerie und Parfümerie zu haben ist, nachbehandeln. Diese Prozedur, richtig durchgeführt, schafft in Kürze neue, reine und gesunde Haut und verjüngt um Jahre.

stätte für allerhand unsaubere Elemente zu sein. Der Kriminalpolizei in Verbindung mit den in Mitleidenschaft gezogenen Familien gelang es denn auch, den Schlosser Fritz P. von der Bohnekampstraße festzunehmen. P. trieb sich eine Zeitlang in dem kleinen Wäldchen an der Wirtschaft Klopries in Scholven herum und suchte sich hier seine meist jugendlichen Opfer aus. Auch Schülerinnen wurden nicht verschont. In einem anderen Falle ließ er sich an der Hafenbahn Verfehlungen zuschulden kommen, bis seine Verhaftung erfolgen konnte. Interessant sind die Feststellungen daß P. versuchte sich durch Wechsel der Kleidung unkenntlich zu machen. So setzte er einmal eine Militärmütze auf, dazu eine Brille. Ein andermal hatte er sich den Bart abnehmen lassen. Bei der Polizei weigerte sich P., seine Unterschrift unter die Verhandlung zu setzen. Bei der Verhandlung stellte der Angeklagte alles in Abrede. Der Staatsanwalt betonte daß eigentlich Zuchthaus am Platze sei. Da P. aber noch nicht vorbestraft ist, verhängte das Gericht eine zusammengefaßte Strafe von sieben Monaten, von der vier Monate verbüßt werden müssen.

Schuß ins eigene Bein.

Er griff zur Pistole.

ft. Zu der bereits veröffentlichten Notiz bezgl. der am 22. September vor der Wirtschaft Lanser in Resse stattgefundenen Schlägerei, wobei der an der Ewaldstraße wohnhafte E. Sy durch einen Revolverschuß in den rechten Oberschenkel verletzt wurde, wird uns von der Polizei mitgeteilt, daß Sy. sich den Schuß selbst beigebracht hat. Nachdem der erste Streit geschlichtet war, ging Sy. nach Hause und holte eine Waffe. Etwa eine Stunde später kam es vor dem genannten Lokal zu einer erneuten Streitigkeit. Sy. wollte nun seine Pistole, die er schußbereit in der Tasche trug, ziehen, wobei ein Schuß losging und die Kugel dem Sy. in das rechte Bein drang.

Buersche Gerichtschronik.

Ohne Papiere quer durch Europa.

= Der polnische Staatsangehörige M. befand sich auf der Tippelei quer durch Europa. Er gastierte in Frankreich, wanderte dann nach Belgien und schließlich nach Holland. Durch Deutschland wollte er dann wieder in seine Heimat nach Polen. Er überschritt die deutsch-holländische Reichsgrenze ohne Papiere. Bis Buer blieb er unentdeckt, aber hier ereilte ihn sein Geschick. Er wurde festgenommen und in Untersuchungshaft gebracht. Das Urteil lautete auf vier Wochen Haft, wobei die Untersuchungshaft angerechnet wird.

Eine teure Handtasche.

Die Ehefrau O. aus Buer hatte sich wegen Diebstahls zu verantworten. Die Frau lag im Krankenhaus und mit ihr auf einem Zimmer die Ehefrau R. Die R. sollte operiert werden, faßte aber aus Angst vor der Operation den Entschluß, aus dem Krankenhaus zu flüchten. Sie bat die Angeklagte, ihre Sachen zusammenzupacken. Die O. sollte sie ihr später in die Wohnung bringen. Die Angeklagte versprach dieses auch und packte die Sachen in eine Aktentasche. Dabei packte sie auch eine Handtasche, die einer anderen Frau gehörte, mit ein. Die Ehefrau R. sagte ihr auch, als sie die Sachen brachte, daß ihr die Tasche nicht gehöre. Trotzdem nahm die O. sie mit. Als der Diebstahl bemerkt wurde, fand die Polizei bei einer Durchsuchung auch die Tasche vor. Sie wurde zu einer Geldstrafe von 30 Mark verurteilt.

Wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Der Bergmann F. aus Scholven hatte seine Ferien mit seiner Familie auf dem Lande zugebracht, sodaß die Wohnung einige Zeitlang unbewohnt war. In dieser Zeit stiegen Diebe in die Wohnung ein, erbrachen den Schreibtisch und nahmen einen Geldbetrag in Höhe von 37 Mark mit. F. war schon einige Tage zurückgekehrt. F. traf eines Tages einen Freund, der ihn bat, daß er ihm Geld leihen möchte. F. war gern dazu bereit und begab sich mit seinem Freunde in seine Wohnung. Als er dort den Schreibtisch öffnete, mußte er die Feststellung machen, daß das Geld verschwunden war. F. suchte sogleich nach Spuren und fand auch eine Schere, an der die Spitze abgebrochen und mit der aller Wahrscheinlichkeit nach der Schreibtisch erbrochen worden war. Der Täter mußte wohl durch irgend einen Umstand bei seiner Arbeit gestört worden sein, sodaß er in der Eile vergessen hatte, die Schere wieder mitzunehmen. Daß bei dem Einbruch eine außerordentliche Geschicklichkeit angewandt wurde, beweist die Tatsache, daß die Schublade des Schreibtisches wieder ordnungsmäßig verschlossen war. F. bemerkte deshalb den Diebstahl nicht sogleich. Er benachrichtigte aber sofort die Kriminalpolizei. Es wurde der Erkennungsdienst herangezogen, der die Fingerabdrücke auf dem Schreibtisch aufnahm. Diese Abdrücke wurden mit anderen verglichen unter anderen auch mit denen des Sohnes des F. Aber auch hier konnten keine Ergebnisse erzielt werden, sodaß die Sache allmählich in Vergessenheit geriet. Dann aber glaubte man schließlich den Täter bezw. Täterin gefunden zu haben. Eine Nachbarin O. wurde nämlich bei einem anderen Diebstahl ertappt. Nun wurde ihr selbstverständlich auch der Einbruch zur Last gelegt. Auch die Fingerabdrücke auf dem Schreibtisch stimmten mit den ihrigen überein. Die Angeklagte brachte zu ihrer Entschuldigung vor, daß sie den Tisch, noch bevor die Fingerabdrücke aufgenommen wurden, berührt habe. Sie sei nämlich von der Ehefrau des F. gerufen worden, als F. den Diebstahl entdeckte. Der Anklagevertreter beantragte vier Monate Gefängnis. Da aber zwischen dem Einbruch und dem Erscheinen der Polizei ein zu großer Zeitraum lag, sodaß die Möglichkeit sehr gut bestand, daß die Angeklagte O. den Tisch berühren konnte, sprach das Gericht sie wegen Mangels an Beweisen frei.

Glück gehabt.

Der Kaufmann Br. aus Westerholt hatte gegen einen Strafbefehl, den er deshalb erhalten hatte, weil das hintere Erkennungszeichen nicht erleuchtet war, Einspruch erhoben. Ihm konnte nicht nachgewiesen werden, daß er absichtlich ohne Beleuchtung gefahren war. Er hatte Glück mit seinem Einspruch und wurde freigesprochen.

Rücksichtsloser Fahrer.

Der Bergmann K. aus Scholven fuhr mit seinem Fahrrad auf der Bärenkampstraße in Buer. Auf der Mitte der Straße vor ihm ging eine Frau. Statt auszuweichen fuhr der Angeklagte sie von hinten an, sodaß sie zu Fall kam und sich Verletzungen zuzog. Der rücksichtslose Fahrer wurde zu einer Geldstrafe von 50 Mark verurteilt.

O. **Im Silberkranze.** Die Eheleute Stukkateurmeister Karl Müller, Goldbergstraße 86, können heute das Fest der silbernen Hochzeit feiern. — Gestern konnten die Eheleute Gustav Heinze in Buer-Scholven, Berlinerstraße 69, ihr 25jähriges Ehejubiläum feiern. Unsern Glückwunsch.

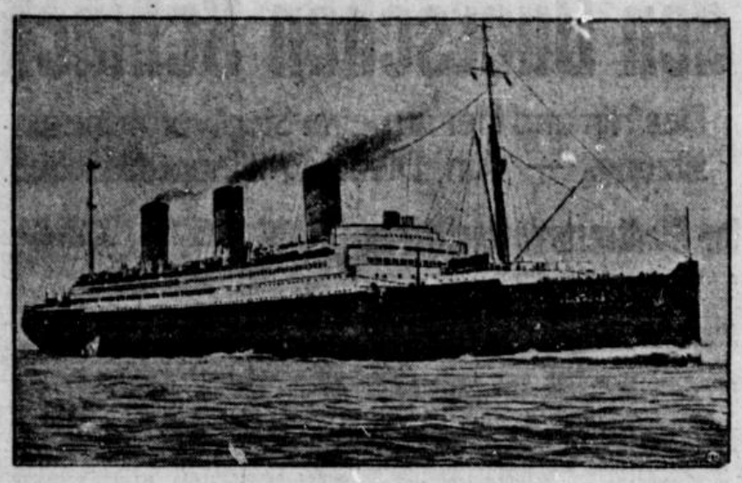
B. **Motorradunglück in Resse.** Ein Motorradfahrer aus Herten fuhr mit einem Beisitzer über die Middelicherstraße nach Erle. In der Nähe der Wirtschaft Chemnitz platzte am Hinterrad der Schlauch, hierbei löste sich der Mantel von dem Rade, wodurch der Beisitzer herunterfiel und mit einem Bein in die Speichen geriet. Neben einer Fußverletzung blieb er bestnnungslos liegen und mußte fortgeschafft werden. Der Fahrer selbst blieb unverletzt.

ft. **Sie stahlen Wassermotore.** Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum 20. September in einem an der Essenerstraße gelegenen Eisengeschäft der Firma W. u. Co. verübt. Ein nach der Düppelstraße gelegenes Fenster wurde von dem Täter eingeschlagen und durch diese Oeffnung gelangte dann der Täter ins Geschäft. Es wurden auf diese Weise zwei Wassermotore im Gesamtwerte von 70 Mark aus dem Geschäft entwendet. Die Motore sind rot lackiert und mit dem Firmenstempel „Kortes" versehen.

W. **Frauengruppe der DVP. Erle.** Heute Mittwoch, den 25. September, nachmittags um 5 Uhr, bei Forsthoff in Erle am Markt Versammlung. Da wichtige Fragen zur Besprechung stehen, wird gebeten, daß alle Frauen der DVP. Erle erscheinen. Auch Gäste sind herzlich willkommen.

W. **Jugendgruppe der DVP. Erle.** Nach Beschluß der letzten Versammlung findet heute abend um 8.30 Uhr eine wichtige Besprechung bei Forsthoff in Erle am Markt statt. Junge Leute, die den Ideen der Deutschen Volkspartei nahestehen, werden gebeten, zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Sturm auf den Friedensdampfer



Als bekannt wurde, daß der englische Ministerpräsident Macdonald mit der „Berengaria" am 28. September nach Neuyork fahren werde, wird die Cunardlinie mit Anfragen und Platzkarten für das „Friedensschiff" bestürmt. Unser Bild zeigt den Dampfer „Berengia", den Macdonald für seine „Friedensmission" benutzen wird.

Stadtteil Horst

□ **Im Silberkranze.** Am morgigen Donnerstag können die Eheleute Bernhard Georgi aus der Johannastraße 14 in Brauck im Kreise ihrer Angehörigen das Fest der silbernen Hochzeit feiern.

□ **Mit heißem Wasser verbrannt.** Das etwa vierjährige Kind der Eheleute N. aus Karnap zog während der Abwesenheit seiner Mutter einen Topf mit heißem Wasser vom Herde, und zwar so unglücklich, daß das Wasser sich über das Kind ergoß. Es mußte ins Krankenhaus überführt werden.

□ **Diebstahl.** Einem auswärts wohnhaften Bergmann wurden in einer Horster Wirtschaft Windjacke und Hut gestohlen. — In der Nacht von Montag auf Dienstag entstand auf dem Weidwall zwischen einigen Burschen eine Schlägerei, in dessen Verlauf ein gewisser A. aus Horst im Gesicht verletzt wurde.

□ **Verkehrsunfälle in Horst.** Am Montag abend ereignete sich auf der Burgstraße ein Verkehrsunfall. Ein Mädchen wurde von einem Radfahrer angefahren und verletzt. — Gestern morgen kam es auf der Eckertstraße zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer zu einem Zusammenstoß. Radfahrer und Beifahrer wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus überführt werden mußten.

□ **Die Arbeiten für einen Neubau der Horster Sparkasse** sind ausgeschrieben, die Angebote sind bereits eingegangen. Diese werden heute morgen geöffnet: die Vergebung erfolgt einige Tage später.

⊙⊙ **Evang. Jungmädchenverein.** Nach Schluß der Sommerferien hat das Vereinsleben wieder neu begonnen. Unter Leitung der Schwestern werden hinfort allsonntäglich nachmittags ab 4 Uhr regelmäßig die Mitgliederzusammenkünfte im Jugendheim stattfinden, zu denen sämtliche Mädchen eingeladen werden. Am 6. Oktober soll in einer besonderen, mit Kaffeetrinken verbundenen Feier derer gedacht werden, die in den letzten Monaten Geburtstag hatten. Neueingerichtet werden folgende Zusammenkünfte: an jedem Dienstag nachmittag von 5 bis 6.30 Uhr für die vierzehn- und fünfzehnjährigen Mädchen; am Freitag nachmittag für die noch Schulpflichtigen (Jungschar) im Jugendheim. — Regelmäßige Wochenzusammenkünfte finden hinfort allwöchentlich Dienstags abends ab 7.30 Uhr statt (nicht, wie bisher, Mittwochs), bei denen Handarbeit, Chorgesänge und dergl. gepflegt werden sollen. Lehrerin Frl. Steger hat sich dankenswerter Weise zur Mitarbeit bereit erklärt. Wie bisher findet die Turnstunde des Vereins jeden Donnerstag abend in der Turnhalle der Rektoratschule unter Leitung von Lehrerin Frl. Rostek statt. — Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, daß dank den Bemühungen der Vereinsleitung für das bevorstehende Winterhalbjahr manche lobenswerte Neuerung im Vereinsleben getroffen ist. Es liegt nun an den Mitgliedern selbst, durch treue Ausnutzung der gegebenen Möglichkeiten sich selbst, der eigenen leiblichen und geistigen Förderung, dem Verein und der ganzen Gemeinde einen wichtigen Dienst zu leisten. Die Eltern der jungen Mädchen werden besonders gebeten, die Vereinsbemühungen um die Jugendpflege durch tätiges Interesse unterstützen und fördern zu helfen.

O. **Frauengruppe der Deutschen Volkspartei, Ortsgruppe Horst.** Die Mitglieder werden darauf hingewiesen, daß heute um 15.30 Uhr im Lokale Wallner Handarbeitsstunde stattfindet. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Sie haben nichts zu lachen?

Der Kommis, der zum ersten Male seine Angebetete ins Theater führen will, an der Kasse: „Bitte, zwei Stehplätze. Aber möglichst nebeneinander."

*

„Ihre Frau Tante ist gestorben! Das tut mir aber außerordentlich leid. War es denn eine große Beerdigung?"

„Fabelhaft. Denken Sie sich, die letzte Autodroschke hatte die Nummer 2418."

*

Hans wird in der Schule nach seinem Namen gefragt. Er meint daraufhin: „Papa nennt mich Hans und Mama ruft mich immer Hans-laß-das!"

Orient-Teppiche – Deutsche Teppiche

Die farbenprächtigen Erzeugnisse persischer Knüpfkunst und die modernen deutschen Teppiche, nach Entwürfen namhafter Künstler, finden Sie bei uns zu niedrigst gehaltenen Preisen in reicher Auswahl.

GEBR. SCHÜRMANN, ESSEN und KÖLN

Deutschlands größtes Haus für moderne Wohnungseinrichtungen ▪ Deutsche Teppiche ▪ Perser-Teppiche ▪ Dekorationen

Der Eichenkamp.

Roman von Alfred Manns.

(Nachdruck verboten).

15

„Frau, was redest du da", schrie der Bauer.

„Weil du dann wüßtest, daß du nicht abgedrückt, sondern in der nächsten Sekunde den Finger vom Abzuge genommen hättest."

Heiko faßte sich mit der Hand an die Stirn.

„Das, das glaubst du, Herr, mein Gott, ich danke dir."

„Ja, Heiko, dazu hast alle Ursache. Heute war der Arzt mit dem Chirurgen hier, sie haben Immo genau untersucht und ihn wohl eine Stunde lang beobachtet und gefragt. Weißt du, was die Aerzte sagten? Es besteht kaum mehr ein Zweifel, die Genesung hat eingesetzt, Immo wird wieder gesund."

Da sank der starke Mann auf einen Stuhl, ein Schluchzen erschütterte seinen Körper. Der harte Heiko weinte.

15.

Am nächsten Morgen war Heiko wieder in der Stadt beim Anwalt, doch dieses Mal nicht bei seinem Prozeßbevollmächtigten, sondern bei Doktor Baumbach, dem alten Vertrauten seines Vaters.

„Ich komme nun wegen des Eichenkamps zu Ihnen."

Der Notar sah den Bauern scharf an.

„So, Folkert, Sie haben in zweiter Instanz verloren, und wenn ich Sie nicht kennen würde, würde ich denken, der junge Kollege, der ihre Sache geführt hat, besitzt Ihr Vertrauen nicht mehr und Sie wollen noch einmal bei mir auf den Busch klopfen, ob ich nicht am Ende doch Ihre Karre weiterschiebe. Also ich kenne Sie, und derartiges verlangen Sie nicht von mir. Was wollen Sie also?"

„Ich möchte Frieden haben mit meinem Bruder."

Der Anwalt starrte den Bauern verwundert an, das hatte er nach der ganzen Sinnesart der niederdeutschen Bauern, deren Blut auch in ihm floß, nicht erwartet.

„Ja, aber um alles in der Welt, warum gehen Sie denn nicht zu ihm, anstatt zu mir zu kommen."

„Weil ich nicht weiß, wie er denkt, und weil ich nicht ruhig bleiben kann, wenn er mich abweist, nachdem ich ihm das, was ich getan, abgebeten habe."

„Ihr Vorgehen ist gut, Folkert", entgegnete der Anwalt, innerlich immer mehr verwundert. „Aber da ist mir so verschiedenes unklar, was soll ich dabei tun?"

„Sie haben sich einmal angeboten, die Sache in Richtigkeit zu bringen, zu vermitteln."

„Hm, ja, aber als Ihr Immo noch gesund war."

In Heikos Augen leuchtete es. „Er wird es wieder, Herr Doktor."

Da trat der alte Notar auf den Bauern zu und sprach voll heller Freude: „Von Herzen wünsche ich Ihnen Glück. Da hat er wohl schon den Vetter entlastet?"

„Nein, das hat er nicht", antwortete Heiko, zu Boden blickend, ich weiß nicht, wie das damals war und Immo wird auch nie etwas erzählen können, weil er den Schlag von hinten erhielt. Aber heute sehe ich alles anders an, seit ich vorgestern — es fehlte nicht viel daran, — meinen Bruder im Zorn beinahe erschossen hätte und das auch von hinten."

Baumbach erschrak. „Es ist gerade, als wenn euch Harikköpfe alle guten Geister verlassen hätten."

„Meinen Sie, Herr Doktor, daß ich dem Mann, auf den ich das Gewehr anlegte, noch die Hand bieten kann und wollen Sie ihn fragen, ob er sie nimmt?"

Der Notar blickte sinnend auf Heiko.

„Etwas Zweckloses tue ich nicht, auch nicht Ihnen zuliebe, Folkert. Von mir aus soll gewiß alles geschehen, um Sie wieder mit Ihrem Bruder zusammenzubringen, aber der Erfolg hängt von Ihnen ab."

„Von mir?"

„Jawohl, hören Sie, glauben Sie jetzt auch an die Unschuld Ewerwins?"

Der Bauer antwortete nicht gleich.

„Ich — — weiß nicht."

„Ja, lieber Freund, dann kämpfen Sie nur weiter gegen Ihren Bruder, ich gehe nicht für Sie zu ihm, denn er würde mir die Tür weisen. Ueberlegen Sie selbst einmal, Sie wären Gerold und es käme jemand zu Ihnen zu sagen, Ihr Bruder wolle sich mit Ihnen vertragen, bielte aber Ihren Sohn für einen Mörder."

Langsam griff Heiko zur Mütze.

Traurig sagte er. „Wer soll es denn gewesen sein? Ich wollte ihm ja sogar verzeihen. Ich kann doch nichts dafür, wenn ich nun einmal so denken muß. Aber das mag sein daß ich deshalb mit Gerold nie wieder zusammenkomme. Das tut mir sehr leid."

„Vielleicht überzeugen Sie sich über kurz oder lang von der Schuldlosigkeit des Neffen."

„Wenn neue Zeugen kämen — — — aber wer sollte das sein?" erwiderte Heiko in zäher Beharrlichkeit. „Jedenfalls von mir aus soll kein weiterer feindlicher Schritt geschehen."

„Das ist recht, Folkert und da werden Sie Ihre Berufung beim Reichsgericht wegen des Eichenkamps zurückziehen?"

„Nein, Herr Doktor, das können Sie nicht verlangen, denn ich bin im Recht, und wenn ich darauf nicht bis aufs letzte bestehe, dann hätte ich ja Unrecht gehabt und all das Unheil veranlaßt. Der Prozeß muß weiterlaufen."

Auf dem Heimweg hatte Heiko trotz aller Freude ein beklemmendes Gefühl. Der Edelmut des Bruders war es, der ihn bedrückte, denn je länger er darüber nachdachte, desto häufiger sagte er sich, so handelt kein Mensch aus Verachtung allein.

Daheim fand er die Frauen bei der Flickarbeit und Gerda sang sogar leise ein Lied, dem Immo, der in einer Sofaecke saß, voll heller Freude zuhörte, während Wobbena in der Erlösung von namenloser Qual auf die Arbeit in ihren Hände blickte.

Da trat Heiko ein, setzte sich Wobbena gegenüber und rief Gerda zu sich.

„Gerda, du sollst es auch wissen, ich habe gestern deinen Pflegevater erschießen wollen."

Das Mädchen erschrak zuerst, dann aber besann sie sich. „Nein, Ohm Heiko, das glaube ich dir nicht, du hättest das vielleicht vor, aber du hättest das nicht getan, eben so wenig, wie Ewerwin den Immo erschlagen hat."

Wobbena sah den Gatten an und ihr Blick besagte: „Siehst du wohl, auch die."

Der Bauer atmete auf. „Du bist eine gute Deern, aber ich weiß nicht, ob du recht hast. Du mußt nun heute noch zu Onkel Gerold gehen und ihm sagen, es ist mir recht leid, was vorgestern war, und ich erkenne es an, daß er mich nicht unter die Leute gebracht hat und vors Gericht, denn er wußte, ich hätte nichts abgeleugnet, wenn auch Lüder Rolfs das wohl getan haben möchte."

„Ich will gehen, Ohm Heiko, aber was ich sagen soll, ist zu wenig. Soll ich ihm nicht auch bestellen, daß du Ewerwin nun auch für schuldlos hältst?"

Wobbena ließ die Nadel sinken und Heiko schrak zusammen.

In diesem Augenblick erhob sich Immo, fest richtete er die Blicke auf den Vater. „Ist es wahr, daß du Ewerwin an das Leben willst?"

„Junge, was redest du da ich habe doch Ewerwin losmachen wollen, trotzdem er — — — oder sage, besinnst du dich, hat dich ein anderer bei der Opfereiche niedergeschlagen?"

Immo begann wieder zu suchen. „Ich glaube, der Rehbock war schuld daran. ja, das weiß ich nun wieder genau, ich schoß und fehlte, wollte noch einmal schießen, da wurde mir rot vor den Augen und da brach der Eichenkamp zusammen. Ich sah dann auch noch ein paar Augen, freundliche Augen über mir, aber nicht Ewerwins. Der ist ja fortgegangen nach Haus, denn er wollte die Gerda heiraten, er wollte nicht glauben, daß das Unsinn ist.

Alle Anwesenden standen erschüttert, so fließend hatte Immo seit dem Mordtage noch nie gesprochen. Zwar waren die Zusammenhänge seiner Rede sowie deren Sinn nicht völlig klar, aber doch bereits offenbar vorhanden.

Gerda war neben ihn getreten, deren Hand faßte er und lächelte glücklich versunken.

„Wenn ich nicht mehr so viel vergesse, heiraten wir, du und ich."

„Ja, mein Immo — —. Ohm Heiko, darf ich jetzt sagen, was Vater Gerold den guten Namen und den Frieden wiedergeben würde."

Minutenlanges Schweigen herrschte.

„Ich kann nicht lügen, ich kann noch nicht sagen, daß ich Ewerwin für schuldlos halte." Mit diesen Worten schritt Heiko zur Tür hinaus.

Eine halbe Stunde später stand Gerda vor Gerold. Der blickte sie zuerst kalt an, aber die Kälte hielt nicht stand, er nahm ihre Hände, die sie ihm entgegenstreckte. „Ich habe mich nach dir gesehnt, Gerda. Was bringt dich jetzt wieder zu mir?"

„Vater, Ohm Heiko schickt mich, er läßt dir sagen, es reut ihn, was er dir beinahe getan hätte, und er ist glücklich, daß alles gut ablief, er läßt dir auch danken, daß du ihn nicht unter die Leute gebracht hast."

„Und sonst noch etwas?"

„Ich kann dir noch etwas sagen, Ohm Heiko ist in der Stadt gewesen, um seine Anzeige wegen Ewerwin zurückzunehmen, aber man hat sich darauf nicht einlassen wolle."

(Fortsetzung folgt.)

Besonders fein schmeckt MAGGI's Reis m. Tomaten-Suppe

Zeugenvernehmungen im Gladbecker Raubprozeß.

Die ersten Sensationen. — Streit um Hutmacher. — Weitere schwere Belastung der Gebrüder Keimling. — „Zuchthaus oder Krankenhaus." — Der mysteriöse Koffer.

Der 3. Verhandlungstag.

Der gestrige dritte Verhandlungstag brachte die ersten Sensationen, die wie von vornherein zu erwarten war, eintreten mußten, sobald die Zeugen aufmarschierten. Die ersten Zeugen, die gestern zu Worte kamen, waren geeignet, den noch immer hartnäckig leugnenden Brüdern Keimling auch den letzten schwankenden Strohhalm zu entreißen, an dem sie sich in ihrer verzweifelten Hilflosigkeit noch anzuklammern suchen. Im Uebrigen war der Andrang zu der gestrigen Verhandlung noch weit stärker als an den Vortagen. Die Spannung, die von Anfang an im Sitzungssaal ausgebreitet lag, verstärkte sich stündlich und sie nahm schließlich einen derartigen Grad an, daß das Schicksal des Sensationsprozesses an einem ganz dünnen Faden hing. Man wollte den Haupttäter Hutmacher in den Sitzungssaal haben. Man wollte ihn als Zeugen hören, zum mindesten aber wollte man ihn sehen, um ihn den Brüdern Keimling gegenüber stellen zu können. Der Staatsanwalt wollte von der Geschichte nichts wissen. Er wies darauf hin, daß das Verfahren gegen den Hutmacher noch nicht abgeschlossen ist und daß es nicht zweckmäßig sei, ihn vor seiner Verhandlung in diesen Prozeß hineinzuziehen. Auf der Verteidigerbank bestand man auf die Herbeischaffung des Hutmachers zum Zwecke der Zeugenvernehmung, ja man drohte sogar mit einem Vertagungsantrag; und die Staatsanwaltschaft hatte sich bereits darauf eingerichtet, die Vertagung zu fordern, da im letzten Augenblick verzichteten die beiden Verteidiger, die in Frage kamen, einstweilen auf die Herbeischaffung des Hutmacher, und damit war der Prozeß gerettet. Im Uebrigen ist in diesem Zusammenhang festzustellen, daß der Haupttäter im Gladbecker Lohngeldraub, Franz Hutmacher aus Polsum, gestern in das Essener Gerichtsgefängnis eingeliefert worden ist. Vermutlich wird er dieser Tage erstmalig durch den Untersuchungsrichter vernommen werden. Mit einer Verhandlung gegen ihn ist in der nächsten Zeit noch nicht zu rechnen.

*

Nachdem die gestrige Sitzung eröffnet war, kamen zunächst ein paar Zeugen zu Worte, die Beobachtungen im Zusammenhang mit der Tat selbst gemacht haben. Ein Polizeiwachtmeister kam in der Morgenfrühe des 22. Februar durch die Heringstraße, einige 100 Meter vom Tatort entfernt. Er war in Zivil. Da sah er an einem Feldwege

an einsamer Stelle zwei Männer stehen.

Zwei andere Männer sprangen gerade über einen Graben. Diese vier Männer sind allem Anschein nach die Lohngeldräuber gewesen, aber der Zeuge hatte ihnen keine weitere Bedeutung geschenkt und war weiter gegangen. Als er in Horst-Emscher, wohin er wollte, angekommen war, hörte er zu seinem Erstaunen von einem Straßenbahner, daß kurz zuvor auf der Zeche Mathias Stinnes der große Lohngeldraub verübt worden war. Nunmehr erinnerte der Polizeibeamte sich sofort seiner Beobachtungen und dachte sich, daß die vier Männer mit dem Raubüberfall in Verbindung stehen könnten. Er begab sich in Begleitung eines anderen Polizeibeamten nach Gladbeck zu dem Feldweg zurück und suchte das ganze Gelände ab. Die Beamten fanden einen Gummiknüppel, sonst nichts.

Auch der nächste Zeuge, Bergmann Joseph Slowak, hat um dieselbe Zeit Beobachtungen gemacht, deren Schilderung die sensationellen Zwischenfälle des gestrigen Verhandlungstages einleitete. Der Zeuge war auf dem Wege zur Zeche, um Geld zu holen. An der Heringstraße sah auch er

in der Dunkelheit plötzlich vier Männer,

die in ziemlich raschem Schritt weiter gingen. Das war gegen 6 Uhr früh. Nach einer Weile blieben sie stehen. Der Zeuge, der zwar nichts böses ahnte, steckte sich eine Zigarette an, um Gelegenheit zu haben, unauffällig stehen zu bleiben und die vier Männer zu beobachten. Da sah er, daß einer dabei war, den er als von auffallend großer Statur beschrieb.

Vorsitzender: Kann einer der Angeklagten der Gestalt nach in Frage kommen?

Die Brüder Keimling müssen die Anklagebank verlassen und werden in Begleitung mehrerer Schupobeamte mitten in den Saal geführt. Der Zeuge betrachtet sie eine Weile. Dann sagt er, der Mann sei größer gewesen als die Brüder Keimling. Mit dieser Erklärung ist plötzlich der Geist des Franz Hutmacher in den Sitzungssaal gerufen.

Wer war der große Mann?

unter den vermutlichen Lohngeldräubern an der Heringstraße? Hutmacher ist ein großer, kräftiger Mann. Hutmacher hat mit 99 Prozent Wahrscheinlichkeit an dem Lohngeldraub teilgenommen und mit Heinrich Keimling organisieren helfen. Der Name Hutmacher fällt das erste Mal während der Beweisaufnahme und der erste temperamentvolle Zwischenfall leitet sich ein. Justizrat Niemeyer regt die Frage an, ob es zweckmäßig und möglich erscheint, den Franz Hutmacher in den Saal zu bekommen. Die Brüder Keimling gewinnen für einen Augenblick Oberwasser. Sie sind natürlich sofort dafür, den Hutmacher herbeizuschaffen. Es kann für sie nur von Vorteil sein. Vielleicht erkennt der Zeuge ihn als den großen Mann, den er in der Morgenfrühe an der Heringstraße beobachtet hat.

Das Ringen zwischen Staatsanwalt und Verteidigern.

Der Staatsanwalt will das Thema Hutmacher im Keime ersticken. Er erklärt, unter keinen Umständen seine Zustimmung geben zu wollen, daß Hutmacher in diesem Prozeß im Saale erscheint. Die beiden Verteidiger Jägermann und Dr. Schilling bestehen mit zäher Ausdauer auf ihrer Forderung, daß Hutmacher vorgeführt und als Zeuge vernommen wird. Der Staatsanwalt tritt dem Antrage mit ebenso großer Energie entgegen und erklärt schließlich, er werde den Antrag stellen,

den ganzen Prozeß zu vertagen,

um gegen die heutigen Angeklagten gemeinsam mit Franz Hutmacher verhandeln zu können, falls die Verteidigung auf ihrem Antrage bestehen sollte. Im weiteren Verlaufe der Debatte regt Justizrat Niemeyer an, zu erwägen, ob es nicht zweckmäßig ist, gegen Hutmacher in diesem Prozeß mitzuverhandeln, falls er die gesetzlich vorgeschriebene Zustimmung erteilen sollte. Der Staatsanwalt erklärt demgegenüber, daß eine Aburteilung des Hutmacher in diesem Prozeß nicht in Frage kommen könne. Nunmehr richtet der Vorsitzende die Frage an die Parteien, ob es gegebenenfalls genüge, den Hutmacher heranzuholen, um ihn den Zeugen gegenüber zu stellen und ihn dann wieder abzuführen. Der Staatsanwalt erklärt auch das für unzweckmäßig und sagt, er könne den Hutmacher schon aus Sicherheitsgründen im Augenblick nicht vorführen lassen.

Der Verteidiger Jägermann stellt darauf den Antrag, den Franz Hutmacher lediglich über die beiden Punkte zu vernehmen, woher Heinrich Keimling die Gelder bekommen hat und darüber, daß Keimling nichts mit dem Gladbecker Lohnraub zu schaffen hat. Im Uebrigen widersetzte er sich mit Entschiedenheit einer Vertagung des Prozesses. Der Verteidiger Dr. Schilling schloß sich diesen Ausführungen an. Nunmehr bitten die Vertreter der Anklage um eine

kurze Pause,

um beraten zu können, was in dieser zugespitzten Prozeßlage geschehen könne. Nach Wiedereröffnung der Sitzung nimmt Staatsanwaltschaftsrat Thom das Wort und bittet die beiden Verteidiger, ihre Anträge freiwillig zurückzuziehen. Dann ergreift auch Justizrat Dr. Niemeyer das Wort, um im Namen der drei übrigen Verteidiger dringend zu bitten, den Antrag, den Franz Hutmacher als Zeuge zu vernehmen, fallen zu lassen. Staatsanwaltschaftsrat Thom führt dann weiter aus: Wir wissen alle, daß Franz Hutmacher mit 99 Prozent Wahrscheinlichkeit als Mittäter bei dem Lohngeldraub in Frage kommt. Die Strafprozeßordnung enthält nichts darüber, nach welchen Grundsätzen jemand als Zeuge benannt werden kann. Das Gericht ist in der Lage, den Umfang der Beweisaufnahme nach eigenem Ermessen zu bestimmen.

Aber es würde aller Gepflogenheit widersprechen, wollte man einen Mittäter in seiner eigenen Sache als Zeugen vernehmen, bevor er abgeurteilt ist.

Das würde auch jedem gesunden Menschenverstand widersprechen. Nach seiner Aburteilung stände natürlich seiner Vernehmung als Zeuge nichts im Wege. Die Dinge liegen im Augenblick so, daß der Prozeß in eine Sackgasse geraten ist und daß eine Vertagung nicht zu vermeiden sein wird, um dann später gleichzeitig gegen die heutigen Angeklagten und gegen Hutmacher zu verhandeln, falls es die Verteidiger nicht vorziehen werden, von ihrem Antrag Abstand zu nehmen. Nach dieser Erklärung ist das Schicksal des Prozesses auf des Messers Schneide angelangt. Mit sichtlicher Spannung wartet alles im dicht gedrängten Sitzungssaal, was nunmehr geschehen werde. Da erheben sich die beiden Verteidiger und bitten, die Sitzung auf zehn Minuten zu unterbrechen, um Gelegenheit zu haben, sich im Einvernehmen mit den in Frage kommenden Angeklagten schlüssig zu werden, was in dieser dramatisch hochgespannten Situation das Interesse ihrer Klienten erfordert. Der Vorsitzende unterbricht abermals die Verhandlung und damit ist die Spannung auf das Höchste gestiegen.

Nach Ablauf der Pause wird die Verhandlung wieder aufgenommen. Rechtsanwalt Jägermann erhält sofort das Wort und gibt unter lautloser Stille folgende Erklärung ab. Ich habe mich nach eingehender Rücksprache mit meinen Klienten, nachdem die Staatsanwaltschaft erklärt hat, eine Vertagung des Prozesses in Aussicht zu nehmen, entschlossen, meinen Antrag auf Vernehmung des Franz Hutmacher nicht aufrecht zu erhalten. Dieser Beschluß entspringt der Absicht, meine Klienten nicht der Gefahr einer Verschleppung des Prozesses aussetzen zu wollen. Der Verzicht auf die Vernehmung des Franz Hutmacher wird allerdings nur einstweilig abgegeben. Ich muß mir vorbehalten, den Antrag wieder aufzugreifen, falls sich im Verlaufe der Beweisaufnahme die Notwendigkeit dazu ergeben sollte. Der Verteidiger Dr. Schilling gibt für seinen Klienten dieselbe Erklärung ab. Damit ist das Schicksal des Prozesses gerettet und die Verhandlung kann ohne weiteren Zwischenfall fortgesetzt werden.

Der nächste Zeuge

ist der Oberaufseher Jacke, der heute bei der Firma Padberg in Diensten steht. Der Zeuge war zur Zeit der Verübung des Lohngeldraubes als Oberaufseher auf der Zeche Sülzer-Neusef beschäftigt. In dieser Eigenschaft war er der unmittelbare Vorgesetzte der Brüder Keimling. Der Zeuge weiß nur anzugeben, daß die Brüder Keimling ständig die Schicht gewechselt haben, ohne dazu die Erlaubnis eingeholt zu haben. So war es beispielsweise auch in der Nacht zum 22. Februar, in der auf Mathias Stinnes der Lohngeldraub verübt wurde.

Ein zurückhaltender Zeuge.

Einer der interessantesten Zeugen des ganzen Prozesses wird nunmehr in den Saal gerufen. Es ist der Bergmann Erwin Seefeld, der zu dem Bekanntenkreis der Familie Keimling gehörte. Seine Aussagen belasten die Angeklagten außerordentlich stark, und daher ist es kein Wunder, wenn dieser Zeuge, dessen Vernehmung mehrere Stunden in Anspruch nimmt, heftig umkämpft wurde. In der Voruntersuchung hat der Zeuge ein umfangreiches Bild über die Vorbereitung und das Zustandekommen des Lohnraubes gegeben; gestern allerdings hätte er am liebsten seine Bekundungen zurückgenommen. Da das aber nicht ging, versuchte er möglichst mit der Sprache hinter dem Berge zu halten, und so kam es, daß nur sehr schwer aus ihm was herauszuholen war. Im Laufe seiner Vernehmung kam es wieder zu sensationellen Zwischenfällen, die dazu führten, daß die Verhandlung geraume Zeit hindurch

in Abwesenheit der Brüder Keimling

fortgesetzt wurde. Der Zeuge Seefeld gibt zunächst an, daß er neun Jahre lang ein Verhältnis mit der Ehefrau Klara Bern unterhalten habe. Die Ehefrau Bern ist die schon am ersten Verhandlungstage in die Erscheinung getretene Kartenlegerin und gleichzeitig eine Schwester der Brüder Keimling. Der Zeuge sagt, daß er inzwischen das Verlöbnis, das zur Heirat führen sollte, aufgelöst habe. Auf die ersten Fragen des Vorsitzenden gibt der Zeuge eine ausweichende und nichtssagende Antwort.

Vorsitzender: Heute sind Sie so schweigsam, vor der Polizei haben Sie damals anders ausgesagt und weit mehr gewußt.

Staatsanwalt Linke: Ich stelle den Antrag, für die Dauer der Vernehmung dieses Zeugen sämtliche Angeklagten Keimling aus dem Sitzungssaal zu entfernen. Erst gestern ist mir von bestimmter Seite mitgeteilt worden, daß der Zeuge aus Angst vor den Brüdern Keimling davor zurückschreckt, mit der Wahrheit herauszurücken. Es ist daher zu befürchten, daß er in Anwesenheit der Brüder Keimling unter ihren Einfluß steht. Das Gericht beschließt, dem Antrage stattzugeben. Die Brüder Keimling werden dann durch mehrere Schupobeamte aus dem Sitzungssaal geführt. Der Vorsitzende hält dann dem Zeugen, der auch jetzt noch ein schwaches Gedächtnis zur Schau trägt, die wesentlichsten Einzelheiten aus seinen früheren polizeilichen Protokollen vor. Danach hat der Zeuge früher ausgesagt, daß der Lohnraub in der Keimlingschen Wohnung mit Hutmacher zusammen verabredet worden ist. Heute will der Zeuge nur behaupten, er habe das später gehört.

Vorsitzender: Sie haben früher angegeben, die Mutter Keimling habe zu Ihnen gesagt, Johann Keimling habe nach der Tat geäußert, er bedauere es, daß nicht auch er zu dem Lohnraub hinzugezogen worden sei. Der Zeuge will zunächst nicht mit der Sprache heraus. Nach langem Zögern aber gibt er das zu.

Die Mutter Keimling vorgerufen, bestreitet, so etwas zu dem Zeugen gesagt zu haben.

Vorsitzender: Wie sind die Brüder **Keimling** an dem Morgen des 22. Februar nach Gladbeck gekommen?

Zeuge: Das weiß ich nicht.

Vorsitzender: Früher haben Sie das aber gewußt. In Ihrer Vernehmung haben Sie angegeben, daß die Keimlings früh morgens zusammen mit Hutmacher in der Straßenbahn nach Gladbeck gefahren sind. Hutmacher habe bei der Tat die führende Rolle gespielt. Der Zeuge will das heute nicht mehr wissen.

Vorsitzender: Weiter heißt es in Ihren protokollarischen Angaben: Hutmacher ist derjenige ge-

Zum englischen Photomaton-Skandal



Das britische Inselreich steht zurzeit unter dem Eindruck einer der größten Finanzskandale, wie er selbst in unserer an ähnlichen Affären nicht gerade armen Zeit vereinzelt dasteht. Hatry, der Leiter des großen Photomaton-Konzerns, dem sieben Gesellschaften angeschlossen sind, ist zusammen mit dreien seiner Direktoren verhaftet worden, nachdem sich ein Betrug von vier Millionen Mark herausgestellt hat. Hatry, der heute etwa fünfzig Jahre alt ist, hat es in fünfundzwanzigjähriger Spekulantentätigkeit wiederholt verstanden, große Konzerne zusammen zu bringen, die jedoch meist alle von nicht allzulangem Bestand waren. Vor zwei Jahren hat er von dem amerikanischen Erfinder Josefo die Patente für sein Photomaton erworben und eine Gesellschaft zur Ausnutzung des Patents in England gegründet. Rasch blühte das Unternehmen auf und die Aktien wurden bereits zu einem Vielfachen des Normalkurses gehandelt, bis jetzt durch die betrügerischen Machenschaften Hatrys der vollständige Zusammenbruch erfolgt ist. Unser Bild zeigt die erregte Menschenmenge vor dem Hause Hatrys in London nach Bekanntwerden des Skandals.



Gildehof 5₰ „Die Zigarette der Zigaretten" beherrscht alle Rauchergilden.

Na, bist Du nun zufrieden?



Und ob er zufrieden ist. Noch nie hat ihm ein Mantel so gut gefallen wie der, den sein Vater jetzt für ihn gekauft hat. Könnte nicht auch Ihr Junge einen neuen Mantel brauchen?

Knaben-Mäntel Herbstneuheiten, flotte Formen . . . . . 24.— 18.— 12.— 9.— bis **4.50**

Knaben-Mäntel sehr apart, engl. gemustert . 42.— 36.— 24.— bis **15.50**

Baby-Mäntel reizende Ausführung . . 33.— 24.— 15.— 8.50 bis **3.50**

Knaben-Wettermäntel aus Trenchcoart u. Lodenstoffen, 24.— 15.— 9.— bis **6.50**

Knaben-Anzüge letzte Neuheiten, sehr geschmackvolle Muster . 42.— bis **4.50**

Kieler Anzüge u. Mäntel . . . . . 38.— bis **3.75**

Unsere Abteilung **Strickkleidung** bietet Ihnen eine große Auswahl in reizenden **Herbstneuheiten**

GG **Goldblum** Gebrüder

Bahnhofstr. 62 Gelsenkirchen Schalkerstr. 158/60

Miele

Erzeugnisse werden nur in einer Qualität, und zwar der besten, hergestellt. Die Anfertigung erfolgt nicht am laufenden Band, sondern in Präzisions-Serienfabrikation. Bei allen Miele-Fabrikaten stehen Qualität und Preis in dem richtigen Verhältnis. Beim Kauf einer Miele-Maschine haben Sie die Gewißheit, daß Sie für Ihr Geld den höchsten Gegenwert in Ware bekommen.

Der Güte unserer Erzeugnisse verdanken wir den guten Ruf des Namens **„Miele".**

Unser Fabrikationsprogramm umfaßt:

Waschmaschinen
Trommelwaschmaschinen
Wäschezentrifugen
Wringmaschinen
Wäschemangeln
Elektromotoren
* Staubsauger *
* Kastenwagen *
* Leiterwagen *
Melkmaschinen
Milchzentrifugen
-Butterfertiger-
Buttermaschinen
* Butterkneter *
* Fahrräder *

In den Fachgeschäften wird Ihnen gern Auskunft über unsere Erzeugnisse gegeben.

Miele werke A.G.
Gütersloh/Westfalen
Über 2000 Beamte und Arbeiter.

Plakate ein- u. mehrfarbig liefert

Plakatdruckerei
Carl Bertenburg
Wildenbruchstraße 27
Telephon 62, 63, 262

wesen, der bei der Raubtat den Zechenbeamten die Pistole vorgehalten hat. Ist das richtig?

Zeuge (zögernd): Das muß ich mir erst mal einen Tag überlegen, was ich darauf sagen soll. (Allgemeine Heiterkeit.) Schließlich meint der Zeuge: Es muß wohl stimmen, wenn das so im Protokoll steht.

Vorsitzender (zu Frau Keimling): Der Zeuge hat behauptet, daß Sie ihm das früher alles gesagt haben.

Frau Keimling: Davon weiß ich nichts. Ich habe ihm das nicht gesagt.

Staatsanwalt (zu Frau Keimling): Ist der Hutmacher öfters bei Ihnen gewesen?

Angeklagte Keimling: Jawohl.

Staatsanwalt: Haben Sie eine Karte von Hutmacher aus Holland erhalten?

Frau Keimling: Jawohl.

Staatsanwalt: Sie haben dem Hutmacher auch die Anklageschrift Ihrer Söhne in die Hände gespielt.

Der Verteidiger des Heinrich Keimling meldet sich in diesem Augenblick zum Wort und erhebt Widerspruch gegen die Fortsetzung der Verhandlung in dieser Form. Er macht geltend, daß die Vernehmung des Zeugen Seefeld hinübergeglitten ist in eine Vernehmung der Angeklagten Mutter Keimling. Das könne in Abwesenheit der Brüder Keimling nicht als zulässig angesehen werden. Der Verteidiger beantragt, die Brüder Keimling wieder in den Verhandlungssaal zurückführen zu lassen, oder die Witwe Keimling aus der Vernehmung des Zeugen Seefeld auszuschalten. Schließlich verlangt der Verteidiger einen Gerichtsbeschluß. Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück und dann wird der Beschluß verkündet, daß, in Ablehnung des Antrages, die Vernehmung der Witwe Keimling weiter in Abwesenheit ihrer angeklagten Söhne erfolgen soll.

Vorsitzender (zu dem Zeugen Seefeld): Sie haben früher zu Protokoll gegeben: Hutmacher war unter dem Spitznamen „Polacken-Franz" bekannt. Ich besuchte häufig den Heinrich Keimling, als er in Borbeck im Krankenhaus lag. Dabei waren die Brüder Keimling, die Ehefrau Born und die Ehefrau Thießbürger. Einmal ist auch Hutmacher mitgewesen.

Der Z[illegible] bestätigt diese Angaben und gibt auf Befragen des Staatsanwalts an, daß in einem Falle auch der Angeklagte Hofmann dabei gewesen ist, der von Heinrich Keimling bei dieser Gelegenheit mehrere 1000 Mark bekommen hat.

Vorsitzender: Dann haben Sie weiter gesagt: In einer Wirtschaft an der Altendorferstraße habe ich eines Tages die Brüder Keimling vor Unvorsichtigkeiten gewarnt und sie ermahnt, mit den erbeuteten Geldern vorsichtig umzugehen.

Zeuge: Das ist richtig. Der Anlaß dazu war,

daß Johann Keimling der Frau Born einmal 31 000 Mark gebündelt in der Wohnung gezeigt und gesagt hatte, er könne ihr noch mehr Geld zeigen.

Vorsitzender: Sie haben weiter gesagt: Die Frau Thießbürger, die ebenfalls zugegen war, veränderte plötzlich die Gesichtsfarbe und sagte: Die haben so viel Geld und wir haben gar keins.

Zeuge (zögernd und ausweichend): Ich kann das heute nicht mehr so genau sagen und weiß auch nicht recht, ob das Frau Thießbürger oder Frau Born gesagt hat. Eine von beiden muß es aber gewesen sein. Das ist sicher. Schließlich verbleibt der Zeuge aber doch bei seiner Behauptung, daß es Frau Thießbürger gewesen sei.

Vorsitzender: Sie haben weiter früher gesagt, die Brüder Keimling hätten hernach gesagt, ob Johann das Geld gezeigt habe. Daraufhin hätten sie das Geld sofort in ein anderes Versteck geschafft und gesagt:

Die Schwester Klara kann den Mund nicht halten. Sie hat mich (Johann) auch schon mal bei Krupp verschwatzt.

Zeuge: Ich habe gehört oder angenommen, daß das so gewesen ist. Weiter hat der Zeuge zu Protokoll gegeben, die Mutter Keimling habe gelegentlich geäußert: Der Idiot (gemeint ist Heinrich Keimling) wird uns eines Tages alle hereinreißen. Ferner habe die Mutter erzählt, Hermann Keimling habe früh morgens nach dem Lohnraub auf der Flucht einen Beutel mit Silbergeld von sich geworfen, weil er zu schwer war und die Flucht behinderte.

Der Zeuge bestätigt zögernd diese Angabe.

Der Vorsitzende läßt die Witwe Keimling vortreten, um sich zu äußern. Sie sagt, daß sie von der Geschichte nichts wisse. Auf Veranlassung des Vorsitzenden hält der Zeuge der Frau Keimling vor, bei welcher Gelegenheit sie ihm das alles gesagt habe.

Die Witwe Keimling zuckt apatisch mit der Schulter und flüstert: Ich kann darüber nichts mehr sagen.

Vorsitzender: Sie haben früher einmal auch gesagt, die Mutter Keimling habe geäußert: Paßt auf, das Blag reißt uns noch herein.

Zeuge Seefeld: Jawohl. Als das Geld verteilt wurde, da kam die kleine Tochter des Keimling hinzu. Da sagte die Mutter:

das Blag werde sie alle hereinlegen. Polacken Franz sei bei der Verteilung des Geldes auch dabei gewesen.

So hat die Mutter mir erzählt. Das war allerdings später. Als die Verteidiger in die Vernehmung eingreifen, da gibt der Zeuge zu, die Sache könne so aufgefaßt werden, als wenn die Mutter hätte sagen wollen, das Kind reißt uns durch falsche Angaben bei der Polizei herein.

Vorsitzender: Sie haben auch Kassiber besorgt.

Zeuge: Jawohl, eines Tages wurde ich in dem Augenblick verhaftet, als ich Kassiber besorgen wollte. Frau Eberz, die andere Schwester der Brüder Keimling war schuld. Sie horchte überall herum und verriet alles an die Kriminalpolizei, weil eine Belohnung versprochen worden war. Frau Eberz horchte besonders auch alles aus mir heraus.

Verteidiger: Wer hat Ihnen denn das gesagt, daß sie der Kriminalpolizei alles verriet?

Zeuge: Kriminalkommissar Vogt aus Gladbeck. Die Frau leistete Spitzeldienste.

Staatsanwalt: Sie sind in Sorge gewesen, wenn immer die Brüder Keimling sich in den Wirtschaften aufhielten, weil sie glaubten, sie könnten sich durch unvorsichtige Geldausgaben oder durch Reden verraten.

Zeuge: Jawohl, es wurde darüber gesprochen und gesagt: Wenn Heinrich betrunken ist, dann wirft er mit dem Geld herum. Man muß hinter den Idioten her sein.

Staatsanwalt: Was ist im Anschluß an die Beerdigung des Mathias Mindermann ausgegeben worden?

Zeuge: Wir waren mit acht Mann, darunter Johann Keimling, Otto Mindermann, der Bruder des Gestorbenen, ich und noch einige andere Personen. Es sind 100 Mark gewesen, die wir ausgegeben haben. Damit ist die Vernehmung des Zeugen Seefeld beendet. Es wird dann beschlossen, die Ehefrauen Born und Eberz für eine der nächsten Sitzungen als Zeugen zu laden. Da stellt sich auf einmal heraus, daß beide Zeugen im Gebäude anwesend sind. Sie sollen deshalb sofort vernommen werden. Es wird dann zuerst die Frau Born aufgerufen.

Nach den Engländern die Franzosen



Nachdem die Engländer die Räumung des Mainzer Brückenkopfes bereits seit einigen Tagen betreiben, haben jetzt auch die Franzosen mit der Räumung der zweiten, der sogenannten Koblenzer Zone begonnen. Unser Bild zeigt den Ausmarsch französischer Alpenjäger und Tanks aus Trier.

Die Aussage der Kartenlegerin.

Die Zeugin gibt zu, daß sie wohl die Karten gelegt hat, aber sie will nicht gewußt haben, daß es sich um den Lohngeldraub in Gladbeck handelte. Sie sei vielmehr der Auffassung gewesen, es handele sich um ein geschäftliches Unternehmen. Als die Karten gezogen wurden, sei das „große Haus" herausgekommen.

Vors.: Was bedeutete denn das „Große Haus"?

Zeugin: Das bedeutet entweder Zuchthaus oder Krankenhaus. Daher sagte ich, es werde ein böses Nachspiel folgen. Die Karten will sie auf Drängen ihrer Mutter der Witwe Keimling gelegt haben. Im übrigen weiß die Zeugin wesentliches nicht zu bekunden.

Hierauf wird die Schwester der Vorzeugin, die Ehefrau Eberz, vernommen, die angeblich zur Sache überhaupt nichts bekunden kann. Es wird dann beschlossen, die beiden Zeuginnen für nächsten Donnerstag nochmals zu laden. Sie sollen an diesem Tage, der wiederum interessante Ergebnisse zeitigen dürfte, den Kriminalbeamten, die mit der Aufdeckung des Lohngeldraubes beschäftigt gewesen sind, gegenübergestellt werden. Nunmehr werden die Brüder Keimling wieder in den Sitzungssaal geführt.

Der letztvernommene Zeuge war in der gestrigen Sitzung der 18 Jahre alte Karl Brunnen, ein Sohn der angeklagten Ehefrau Thiesbürger. Er ist am Vormittag des 22. Februar, gegen 9 Uhr, in die Wohnung der Brüder Keimling gekommen, gerade zu einer Zeit, als die drei Brüder Keimling in Hemd und Hose dastanden, um sich zu Bett zu begeben. Sie gaben an, Karten gespielt zu haben. Als der Zeuge in den Nachmittagsstunden nochmals kam, lag Hermann Keimling zu Bett, während die beiden Brüder sich anschickten, fortzugehen. Während der Anwesenheit des Zeugen erschienen zwei Polizeibeamte, die in einem Hinterzimmer mit den Brüdern Keimling und der Mutter eine Unterredung hatten. Das Zimmer war während der Unterredung abgeschlossen. Dann kam die Mutter heraus. Die Brüder unterhandelten weiter mit den Beamten. Während der Unterredung saß der Zeuge mit seiner Mutter, der Frau Thiesbürger, in der Küche. Nachdem die Polizeibeamten sich entfernt hatten, erhielt der Zeuge von Heinrich Keimling

eine Aktentasche,

die er zu einer Frau Simon bringen sollte. In dem Augenblick als der Zeuge die Wohnung betrat, war auch Heinrich K. schon da. Er lieh sich von der Frau Simon einen Koffer aus und sagte, er wolle was hereinpacken. Dann begab er sich allein in das Schlafzimmer und kehrte mit dem vollgepackten Koffer zurück. Er gab mir den Koffer und ich fuhr in Keimlings Begleitung mit der Straßenbahn zum Wasserturm. Dort ließ er mich aussteigen und zurückfahren. Er nahm den Koffer an sich und ich sah, wie er in der Richtung zum Steelertor davon ging. Was der Koffer enthielt, weiß der Zeuge nicht. Reichlich 14 Tage später beauftragte er mich, den Koffer aus seiner Wohnung an der Söllingstraße zurückzuholen. Diesmal war der Koffer leer. Ich öffnete ihn und sah hinein. Da lag in dem Koffer eine Geldkassette, die ebenfalls leer war. Damit war die Beweisaufnahme am 3. Verhandlungstage erschöpft.

Die Verhandlung wurde dann abgebrochen, um am heutigen Mittwoch fortgesetzt zu werden. Die nächsten Tage versprechen allerlei interessante Ergebnisse.

Geschäftliche Mitteilung.

Illumination für jedermann. Illuminationen kann sich heute nicht nur das große Restaurant leisten, sondern auch das kleinste Lokal und weiterhin jeder, der in seiner Wohnung elektrisches Licht hat. Er braucht nur die Osram-Illuminations-Lampen zu verwenden, die er in 6 verschiedenen lebhaften Farben für Einzel- und für Serienschaltung erhält. Die Installation ist einfach, die Wirkung ausgezeichnet.



SEIT 1797 **KOCHS**-OEFEN
WILHELM HOCHSTR. 7-9
UND ZUFRIEDENE KÄUFER



suchte Theater und Kunstsammlungen. Die übrige Zeit gehörte Rolf Wendenburg, der sie liebte. Hortense wußte es. Und einmal hatte er es ihr auch gesagt . . . In ihr aber war ein Zögern, denn fern, hinter allem, was sie hier umgab, führte Alfred Bartling, der Ingenieur auf Indiens vulkanischem Boden, seine kühnen Pläne aus.

Rolf Wendenburg ehrte die Zurückhaltung Hortenses, doch da ein Jahr seit ihrem ersten Begegnen verronnen war, bat er: „Versprich mir, Hortense, Deutschland nicht zu verlassen, bevor du mir gesagt hast, daß du mich liebst, daß meinem Sehnen Erfüllung werden soll." Und Hortense gab, willenlos fast, auch diesem Manne ihr Wort.

Aber es war nun eine Qual in ihr, die täglich wuchs, ein Zwiespalt, so stark, daß ihr Wesen, ihr Tun in Unsicherheit getaucht schien.

Eines wußte Hortense: Hielt sie Rolf, den sie liebte, ihr Wort, so würde sie das dem Gatten gegebene brechen, mußte es brechen, sobald sie sich Rolf in Liebe gegeben. Liebe war das Größte und kettete fester als Bande, die nur Pflicht noch halten ließ.

Einmal ging Hortense von der Musikschule heim. Es dämmerte, und im Fluß spiegelten sich zahllose Lichter. Hortense schlenderte gemächlich, ein milder Tag schied von der großen Stadt. Plötzlich prasselte und rauschte es seltsam um Hortense, feucht fiel es auf Haar und Wangen — Regen strömte in grauer Flut herab. Hortense ging langsam, fast schlafwandelnd, während vor ihrem inneren Auge ein Bild erstand: ein einsam gelegenes, flach gebautes Haus auf halber Höhe des Vulkans, staubiges, verdorrtes Grün und Steine, Steine. Regenströme fluteten aus tief ziehendem Gewölk ununterbrochen, die Fenster des Hauses auf verlassener Station wie mit Tüchern verhängend . . .

„Die Regenzeit beginnt. Nicht sogleich, doch in kurzem." Die Frau sprach es leise zu sich selber. „Vor Beginn der Regenzeit, vor Beginn — — versprich es mir, Hortense."

Und weiter rauschte der Regen, grau, wie schwere Schleier, Stunde um Stunde.

Endlos, qualvoll ist die Nacht, wenn Pflicht mit Liebe streitet. —

Die Geschehnisse lähmten fieberndem Erwarten gespannt, stand die blonde Deutsche am Bug des Dampfers, Tag für Tag. Ihr Auge brannte Indien entgegen, der Station im Gebirge, dem einsamen Manne, dem sie sagen mußte, daß sie einen andern liebte und ihm gehören wollte. Fred Bartling mußte sie frei geben . . .

Lange dauerte der Ritt zur Station, doch alles am Wege grüßte vertraut. Vorüberziehende Eingeborene verneigten sich. Hortense lachte über sich selbst, dennoch war es ihr, als käme sie heim.

Und dann sah sie Fred Bartling. Seine weiße Gestalt lief ihr entgegen, kaum berührten die Füße den Boden. „Hortense!" gellte sein Schrei . . . „Du bist gekommen — vor der Regenzeit . . .!" Zitternd ließ Hortense ihm ihre Hand, vor dem Leuchten seines Blickes schlug sie den ihren nieder, unter seinem Kuß in Qual erschauernd.

Während sie Hand in Hand dem weißen Hause auf der Höhe zugingen, war es Hortense, als schritte sie weiter und weiter von ihrem Glück hinweg.

Und doch wußte sie: Nie würde sie Fred Bartling sagen, was ihr noch kurz zuvor selbstverständlich erschien. Mann und Weib geboren zu einander, fest, unlösbar — dachte Hortense — und Pflicht ist höher als Liebe.

Wandlung.

Skizze
von
Heinrich Ruppel.

Mitten in die Verhandlung hinein, die er nur widerwillig führte, kam ein Telegramm von Ottilie. Er erschrak, las und sah auf. „Was wollen Sie denn noch, meine Herren? Sie drohen mir mit dem Minister? Enteignen Sie mich doch, wenn Sie können!" Damit ließ er den Vertreter der Regierung und den Beauftragten des Basaltwerkes stehen, rief nach dem Auto und fuhr eiligst auf den Flugplatz hinaus.

Andreas Groh stieg in die Kabine. Der „Falke" schoß über den Platz und hob sich in die Luft. Die Häuserblocks, Gärten und Auen der Riesenstadt zeichneten sich in kräftigen Farben ab und sanken tiefer und tiefer. Der blitzende Strom umschlang die zusammengeballte Altstadt. Da lagen auch die „Mühlenwerke Andreas Groh", die sich aus kleinen Anfängen zum beherrschenden Unternehmen aufgeschwungen hatten. Da unten schafften seine Söhne. Da saß auch er, wenn es not war, in Holzpantinen noch am Kutschersitz. Oft hatte ihm sein Liebling lachend die Zügel aus der Hand genommen. Sie war sein bunter Sommervogel und nur um ihretwillen da, nicht zum Schaffen und Erraffen. Nun rief sein Sommervogel ihn nach dem fernen Süden.

Ueber geduckte Berge schoß das Flugzeug dahin. Links voraus kam die Kegelgestalt des Wolfensteins in Sicht. Wie ein Wächter erhob sich der Berg über dem Städtchen und dem väterlichen Gutshof, der längst sein eigen und in Pacht gegeben war. Andreas Groh sah auf die Stätte seiner Jugendtage nieder. Aber es drang kein Klang in seine Seele. Er maß nur seine Felder aus und spähte nach dem Warzenberg, dem eine tiefe Wunde in der Flanke klaffte. Das war das Basaltwerk, das dem Hauptaktionär, Justizrat Borgert, schweren Gewinn abwarf. Und dieser Borgert hatte einen Aufwertungsprozeß gegen ihn gewonnen, der ihn — Andreas Groh — Tausende gekostet, und mußte nun die Drahtseilbahn über seine Aecker führen. Sollte er ihm auch nur handbreit Boden überlassen? Wenn der Justizrat die 25 000 Mark dafür zahlte, die der Prozeß verschlungen — dann: ja. Sonst nie und nimmer.

Vor drei Tagen war sein Schulfreund Rektor But bei ihm gewesen, um zu vermitteln. Noch hörte er ihn sagen: „Andreas, um des Himmels und der Wolfensteiner willen, mache es dem Basaltwerk möglich, die Drahtseilbahn zu bauen. Viertausend Menschen leiden unter einer ungeheuren Staubplage. Mehr als zweihundertmal täglich rattern die schweren Donnerkasten durch die Gassen. Die alten Giebelhäuser schüttern. Und auf den Vorstadtstraßen, die kein Pflaster haben, ist es gar nicht auszuhalten. Die Blumen in den Gärten sterben unterm Staub, die Blütenbäume setzen keine Früchte an, die Kinder verkümmern."

„Ei, pflastert doch und sprengt die Straßen", war sein Einwand.

„Stadt und Kreis sind arm und leistungsunfähig."

„So legt den Steinbruch still. Dann seid Ihr die Plage los."

„Man kann doch den dreihundert Arbeitern ihr Brot nicht nehmen."

„Nun, dann — schluckt Staub! Doch meine Schuld ist's nicht. Haltet Euch an Herrn Justizrat Borgert!"

„Freund, du weißt nicht, was du sagst. Du weißt nicht, daß in deiner Vaterstadt auf dich geflucht wird. Wo jetzt dein Name fällt, da hageln Verwünschungen darauf."

„Tun mir nichts."

„Mütter fluchen dir, weil ihre Kinder in dem Staube lungenkrank werden müssen! Andreas, denk doch an dein eigenes Kind, das im Süden Heilung sucht!"

Was! Diese Schulmeisterseele wagte es, an seine innerste Not zu rühren? Mit einer schroffen Handbewegung schnitt er jedes weitere Wort darüber ab und ging in eine belanglose Unterhaltung über. —

Der Wolfenstein entwich, und neue Berge tauchten auf. Die Augen tasteten dem Fluge weit voraus. O, wenn es doch nur schneller ginge! Die Alpenberge mußten bald ins Blickfeld treten. Wenn nur sein Kind noch lebte! Ein Wunder laß geschehen, o Himmel, ein Wunder an dem lieben Sommervogel!

Er fühlte grenzenlose Oede um sich her. Eisiges Erschrecken fiel ihn an: Die Flüche seines Heimatstädtchens stiegen auf und folgten ihm gleich einem Schwarme grauer Vögel mit spitzen Schnäbeln und scharfen Fängen. Sein Ohr vernahm ihr Flügelrauschen aus tausender Luft. Und sein Herz, im Takt des Geldzählens schlagend, stockte jäh. Ob ihm die Flüche nicht vorausgeeilt und auf des Kindes schuldloses Haupt gefallen waren? Er zermarterte sich.

Am Abend war er in Davos. Er fand Ottilie tot. Er stand und starrte die Verblichene an. Die braunen Locken flossen an den Schläfen hin und deckten Brust und Hände. Lilienweiß und erdentrückt war das Gesicht. Der harte Mann hielt stummes Zwiegespräch mit seinem Kinde. Er hob den Kopf, sah irr umher. Da drängte sich doch eine fremde Stimme störend in ihr Zwiegespräch. Sie war nicht hier, nicht da. Und sprach doch tief und deutlich, daß sich ihm das Herz zusammen krampfte: „Was wollen Sie denn noch? Enteignen Sie mich doch!" Wer sprach das? War es ein Hirngespinst? Er grübelte. Da traf ihn die Erkenntnis wie ein Keulenschlag: „Du bist enteignet! Dein Kind ist dir enteignet. Was gilt dir nun noch alles andere?" —

Er entriß sich der Betäubung und ordnete die Ueberführung an. Dann schrieb er seinem Rechtsberater und gab ihm Vollmacht, die Verhandlungen mit dem Basaltwerk Wolfenstein zum angebotenen Preise abzuschließen.

Wenn er mit der lieben Toten an der alten Heimatstadt vorüberfuhr, sollte sich kein böser Wunsch erheben und ihr und ihm das Haupt verletzen.

Ly und die anderen.

Skizze
von
Frieda Wildt-Goßmann.

Im Bauerngasthof von St. Antor saß abends eine kleine Gesellschaft gemütlich um den großen Kachelofen beieinander. Ein junges Malerehepaar, ein Pfarrer, ein Arzt und ein junges Mädchen. Sie unterhielten sich über eine Bergtour, die am anderen Tage unternommen werden sollte.

Ly, das junge Mädchen, ein schmalgliedriges, dunkelhaariges Geschöpf, war in Java geboren; der Vater ein Deutscher, die Mutter eine javanische Häuptlingstochter. Zwischen den anderen wirkte sie wie eine seltene fremde Blume. Der Mediziner verglich sie deshalb öfter mit einer zarten Lotosblüte. — Dieser Doktor Sanders war das belebende Element der kleinen Gesellschaft und führte meistens die Unterhaltung.

In Anbetracht des zeitigen Aufbruches am anderen Morgen trennte man sich früher als sonst, wobei Doktor Sanders Lys kleine Hand etwas länger als nötig in der seinen behielt.

Am nächsten Morgen fand sich die ganze Gesellschaft pünktlich um sieben Uhr in voller Skiausrüstung ein. Aber das Wetter war unsichtig, man mußte warten. Endlich gegen zehn Uhr klärte es sich auf, so daß die Skier angeschnallt werden konnten, und dann ging es in strahlendem Sonnenschein über die Schneefelder.

Gegen zwei Uhr wurde Rast gemacht und mit großem Behagen der Hunger gestillt. Dann drängte Doktor Sanders zum Aufbruch, denn die Hütte lag noch eine Stunde entfernt.

Plötzlich steckten sie mitten im Nebel. Es wurde immer dunkler und kälter. Alle atmeten auf, als die Hütte endlich in Sicht kam. Es war höchste Zeit, denn es schneite so dicht, daß man die Umrisse kaum erkennen konnte.

Doktor Sanders, der marschtüchtigste von allen, ging weiter dem nächsten Dorfe zu. Der Damen wegen hielt er es für richtig, wenn die anderen in der Hütte blieben, weil die Dunkelheit und der starke Schneefall den Abstieg zu sehr erschwerten.

In der Hütte wurde es stockdunkel. Ein dumpfes Rollen kam näher und näher, ein schnelles Brausen, dann eine starke Erschütterung wie bei einem Erdbeben — — ein furchtbarer Krach über ihren Köpfen — — dann Totenstille!

Alle standen wie gebannt. Schließlich fand der Maler Streichhölzer und einige Lichtstümpfchen. Man sah sich stumm in die bleichen Gesichter.

Die beiden Männer versuchten nun, die Tür zu öffnen, aber es gelang nicht. Eine Lawine hatte die Hütte verschüttet. Würden sie jemals das Tageslicht wieder sehen? — Sie suchten nach Lebensmitteln und fanden nur etwas Speck und zwei Dosen Schiffszwieback.

Nach kärglicher Mahlzeit legten sie sich aufs Stroh und deckten sich mit ihren Mänteln zu. Der Maler redete tröstend auf seine Frau ein. Nur Ly, die junge Javanerin, lag im tiefen, festen Kinderschlaf.

So verging die Nacht. —

Mit dem Morgen kam auch die Hoffnung, daß Doktor Sanders Hilfe bringen würde. Aber hatte er überhaupt das Dorf erreicht? Konnte er nicht ebenso im Schnee begraben liegen, vielleicht schon erfroren? Das waren die Gedanken, die unaufhörlich die Verunglückten beschäftigten.

Es wurde Abend. Die Luft in der kleinen Hütte begann immer dumpfer zu werden, die Stimmung immer unheimlicher, besonders da man um das wenige Licht zu sparen, fast ständig im Dunkeln saß.

Die zweite Nacht unter der Lawine begann. Niemand sprach. Schlaflos starrten alle vor sich hin. Ly hatte sich aus Heu in der Mitte der Hütte ein Nest gemacht. In die Felljacke des Pfarrers gehüllt, saß sie da wie ein frierender Vogel.

Dunkelheit! — Stille! — —

Ly ließ ihr dunkles Köpfchen schwer zur Seite sinken. Vor Erschöpfung und Müdigkeit fiel sie in einen unruhigen Schlummer. — Plötzlich fuhren die anderen aus ihrem apathischen Brüten auf. Ly, mit ausgestreckten Händen auf ihrem Lager kauernd, redete laut: „Da — da, er kommt — Sanders! —"

Das weiße Gesichtchen vorgestreckt, schwankte die kleine Gestalt auf den Knien. Bewegungslos lauschten die anderen diesen wie aus einer anderen Welt kommenden Worten. Der Pfarrer tastete sich zu dem jungen Mädchen, schüttelte es sanft und sagte: „Ly, kommen Sie zu sich, was ist Ihnen?"

Mit einem kleinen Schrei wurde Ly munter. Der Maler hatte inzwischen das letzte Lichtstümpfchen angezündet. Ly sah erstaunt um sich. Dann erzählte sie mit ekstatischem Eifer, Sanders sei ihr im Traum erschienen, er habe sie fest angesehen und gesagt: „Sei ruhig, ich rette Euch."

Alle waren nur zu sehr geneigt, an diesen Traum zu glauben und wieder neu zu hoffen. Doch — der nächste Morgen brach an, der Mittag kam — nichts regte sich.

Die Stimmung war verzweifelt. Nur Ly, wie nach innen lauschend, blickte mit weit geöffneten Augen nach dem einzigen kleinen Fenster der Hütte.

„Und ich weiß, daß er kommt", sagte sie, als in bangem Warten der Nachmittag angebrochen war.

Plötzlich sprang Ly auf. „Hört Ihr nichts?" rief sie atemlos. „Schnell, macht Licht!"

Die Männer hielten das Kerzenlicht in zitternden Händen. Auch sie hörten leise schurrendes Geräusch. Mit aller Kraft versuchten sie die Tür zu öffnen, was ihnen schließlich auf Handbreite gelang. Das Geräusch wurde stärker. Der Maler kam auf den Gedanken, aneinander gebundene Stier durch den Spalt zu stoßen, um dann da draußen die Richtung anzugeben. Mit furchtbarer Anstrengung gelang es ihnen schließlich. So wurde es den Rettern möglich, dicht neben der Tür einen Kamin durch den Schnee zu graben, in dem sich Sanders an einem Seil herunter ließ.

Das Wiedersehen war unbeschreiblich. Sanders wischte der kleinen Ly die Freudentränen vom blassen Gesichtchen. Er hielt sie fest umschlungen und sagte nur: „Für immer!"

Dann erzählte er, wie er selbst eine Nacht und einen Tag in qualvoller Lage unter einer Schneewächte zugebracht habe, ehe es ihm gelungen sei, den Weg ins Dorf zu finden und Hilfe zu holen.

Einer nach dem andern wurde nun an dem Seil durch den Schneekamin hochgezogen.

Wortlos — erschüttert begrüßten sie das Tageslicht!

Der Erzähler

Wöchentliche Unterhaltungs-Beilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung.

1929 | Mittwoch, den 25. September | Nr. 38

22

Die Sonne von Andalusien.

von Erica Grupe-Lörcher.

Nachdruck verboten.

„Wir werden sehr gern kommen", wiederholte Dietward, „trotzdem wir am Vorabend der Hochzeit meiner Schwester stehen!" Dann wandte er sich zu Maria Luisa: „Mir fällt eben ein, daß dein Verlobter ja den heutigen Abend mit uns verbringen wollte. Aber das hindert nicht, daß wir doch zum Volksliederabend gehen und ihn mit uns nehmen! Sie gestatten doch, daß wir einen Gast einführen?"

Die Studenten lachten erfreut: „Aber selbstverständlich! Je mehr Landsleute unserm Ruf folgen wollen, desto besser — —"

Ueber das Gesicht von Dietward huschte ein Schatten.

„Es ist kein Landsmann! Nein. Meine Schwester verheiratet sich an einen — Spanier hier."

Maria Luisa empfand die nun folgende Pause als fürchterlich. Lag in dem Schweigen der beiden nicht betretene Verlegenheit? Nicht mehr noch als das? Ablehnung?

Ein „Ab" war dem älteren der beiden Studenten entfahren. Es sprach mehr als viele Worte. Aber dann raffte er sich auf, als er das beschattete Gesicht von Dietward, und die schmerzliche Verlegenheit von Maria Luisa sah, und sagte: „Wenn Sie uns den spanischen Herrn auch zuführen wollen, wir werden uns sehr freuen! Vielleicht kann er schon ein wenig Deutsch durch Sie."

Maria Luisa preßte die Finger in den weißen Seidenstoff. Ach, wenn sie wüßten, wie herzlich wenig Camillo daran dächte, auch nur ein einziges deutsches Wort seiner Braut zuliebe zu lernen!

„Und wenn er es nicht versteht, so gefallen ihm doch vielleicht unsere Lieder und die deutschen Melodien. Gerade, weil sie meist so viel lebendiger und mit strammer und lebensfroher sind als die spanischen!"

Am Abend begleitete Camillo Braut und Schwager. Dieses Arrangement war zwar nicht so ganz nach seinem Geschmack. Im stillen fürchtete er, und wohl mit Recht, daß dieses ganze Milieu ihr das Herz wieder schwer machen und ihre Gedanken zur deutschen Heimat wegziehen würde. Zweitens würde sich Maria Luisa ganz naturgemäß an diesem Abend auch viel mit den andern Landsleuten abgeben und so würden ihre Aufmerksamkeit und ihre Anwesenheit ihm entzogen sein. Und das wollte er nicht! Nein, das konnte er kaum ertragen! Er allein wollte sie für sich haben. Für ihn allein sollte sie mit ihrem Sein da sein.

Wie gut, daß morgen die Hochzeit war und dann diesem Zwitterzustand, der ihm so qualvoll war, ein Ende bereitete!

Wie stattlich doch die deutsche Kolonie in Sevilla war, ersah man an diesem Abend! Einige lange Tische waren mit Gästen schon besetzt, als das Brautpaar mit Dietward den hinteren Teil des Gartens der Eritania betrat, der für diesen Zweck reserviert worden war. Rings schlossen hohe dunkle Hecken diesen Gartenteil ab. Einige hübsche, hohe offene Lauben trugen unter dem rankenden Gewirr eine Laterne, die rings ein reizvolles Licht spendete.

In der Mitte der Tische stand die Gruppe der jungen Studenten. Alle so stattlich, alle so kräftig, so wohlgemut, so sonnenverbrannt, so vollgesogen von Kraft und Jugendmut und Stärke zur Selbstbehauptung.

Camillo betrachtete sie mit einem Gemisch von Neugier und Respekt. Es war so ein anderer Schlag als der wohlgepflegte, hochelegante Schlag der jungen Sevillaner, der Dandys, die die Cafés von Sevilla füllten und auf ein schönes Mädchen spionierten und diesem dann stundenlang als Schatten in Anbetung durch die Straßen folgen konnten!

Hier junge Menschen, die gelernt, jahrlang um das Allernotwendigste zu ringen. Die gelernt, dem Tag den einzigen Sonnenstrahl abzulauschen, der vielleicht aus grauem Gewölk sich niederstahl. Die gelernt, das Letzte in sich selbst herauszuholen, um es als Gegenwehr gegen feindlich eindringende Momente im Leben entgegenzustellen.

Als man sich begrüßt und sich das Brautpaar mit Dietward einen Platz in der Nähe der Laube gewählt, hörte Maria noch im scharfen Zurückhorchen, wie der Aelteste der Gruppe, derjenige, der am Morgen ihnen die Einladung überbracht, halblaut zu den andern Freunden sagte: „Ja, der eine der Herren war ein Spanier. Die junge Dame wird sich morgen mit ihm verheiraten." Da schwebte ein völliges Stillschweigen hinter ihnen her.

Es formte sich die junge Schar wieder zur Gruppe. In ihrer Mitte die Lautenspieler begannen ein Vorspiel, um in die Stimmung einzuführen. Dann schwangen sich die kraftvollen jungen Männerstimmen zu Eichendorffs schönem

„O Täler weit, o Höhen!"

auf.

Es war mit einem Schlage, als hätten sie einen Vorhang vor all den andern deutschen Landsleuten hier weggezogen, und die deutsche Heimat tauchte vor ihnen auf, — fern, ganz ferne! Und doch sah man die Wälder deutscher Eichen mit ihren knorrigen Stämmen, man sah die Wiesen zwischen ihnen, mit zarten Frühlingsblumen bestickt. Man sah die Tannenabhänge des Schwarzwaldes, und glaubte, überall das leise Rauschen der eiligen frischen Gebirgswässer zu hören.

Und dann kam ein Lied an die deutsche Heimat, dann ein Lied froher Zuversicht.

Die Stimmung stieg von Lied zu Lied. Das Band eines starken Zusammengehörigkeitsgefühls begann sie alle zu umgeben. Gerade im Gedenken an ein Heimatland, das sich mühsam Schritt um Schritt wieder höher rang.

Nach jedem Lied ein starker Stimmungsresler. Manche der anwesenden Deutschen, die schon seit langen Jahren hier waren und auch den Krieg und die Not der Heimat nur aus den Zeitungen hatten verfolgen können, wurden nun wieder stark in ihr Heimatsgefühl, in ihr Zugehörigkeitsgefühl zum deutschen Vaterlande hineingeführt.

Sonderbar, wie in diesen deutschen Volksliedern solche Kraft, solch starker Stimmungszauber lebte, gerade hier, wo sie im Auslande an die Herzen der andern Deutschen pochten!

Nach einer Weile gab es eine kurze Pause. Manche erhoben sich, begrüßten andere Bekannte, kleine Gruppen formten und lösten sich wieder. Maria Luisa aber saß neben Camillo und fühlte, wie fremd er doch hier in diesem Milieu wirkte — und sich selbst fühlte.

In dieser Stunde erst empfand sie ganz, wie fremd sich doch ihre beiden Welten einander gegenüberstanden! Zu einer Freundschaft wären sie zu überlegen gewesen, — aber — zu einer Ehe? Besonders wo Camillo wenig Auffassungsvermögen besaß, sondern vom Scheitel bis zur Sohle Andalusier war und in allen Phasen ewig bleiben würde.

Was wußte er von Deutschland? Was von all seinen ungeheuren Erlebnissen des letzten Jahrzehnts? Was ernstlich von seinem Ringen nach Wiedergeburt? Alles, was auch die Zukunft für Deutschland bringen, was sie erregen und erfreuen oder bekümmern würde, das würde an ihm unverstanden und ohne Mitempfinden vorbeigleiten. Jetzt und in der Zukunft. Würde sie je einen wahren Ersatz und Trost darin finden können, wenn sie — wie er es sagte und es erwarten würde — vollkommen zur Andalusierin wurde?

Camillo suchte eine Unterhaltung mit Maria Luisa. Er ging in keiner Weise auf diese eben empfangenen Darbietungen ein. Seine Gedanken beschäftigten sich ausschließlich mit seiner morgigen Hochzeit. Ob sie wisse, daß zwei der eingeladenen Familien heute hätten wegen eines Trauerfalles absagen müssen. Er bäte sie doch, ja rechtzeitig fertig zu sein, wenn sein Vater sie und Dietward zur Hochzeitsmesse abholen werde, da es hier Sitte war, daß zur Trauung Braut und Bräutigam getrennt und mit ihren Trauzeugen fuhren. Auch habe er in dem Blumenladen, dem er seine Bestellungen gegeben habe, bestimmt, das Brautbukett und all die Zweige von Orangenblüten sehr rechtzeitig ins Hotel de Madrid zu senden, damit sie ihr Brautkleid unter Hilfe ihrer Modistin mit all den Zweigen reich ausschmücken könne. Denn es sei sein Wunsch, daß das Brautkleid reich, reich mit Orangenblütenzweigen behängt sei, — das bedeute hier viel Glück — und er liebe die Orangenblüten so außerordentlich — so sehr!

Ja, die Orangenblüten!

Maria Luisa dachte plötzlich an den Myrthenhof in der Alhambra, als Dr. Wellner ihr den Myrtenzweig überreicht, ihr gesagt, wie für seine Begriffe der Brautschmuck für ein deutsches Mädchen immer und überall die Myrte sei. Sie aber schmückte sich nun morgen mit einer Fülle von Orangenblüten und würde eintreten in die schwere, süße, einlullende Atmosphäre des Orangenhofes.

Hatten ihre Gedanken ihn hergezaubert? — Oder war es jetzt eine Vorspiegelung ihrer Sinne?

Stand Dr. Wellner nicht dort, in geringer Entfernung von ihr, zwischen den Studenten und unterhielt sich lebhaft mit ihnen?

Maria Luisa hörte kaum noch, was Camillo an ihrer Seite sprach. Sie saß da mit einem fast stereotypen Lächeln, neigte ab und zu den Kopf, aber alle ihre Gedanken schlossen sich um jenen Mann dort vorne, der so völlig eins zu sein schien mit dieser herrlichen jungen Schar, so völlig eins mit ihnen, weil er sich nie — wie sie es nun tat — außerhalb ihres Gedankenkreises gestellt!

„Ich möchte, daß wir beide eben noch mit unserm deutschen Konsul einige Worte sprechen könnten, Maria Luisa", meinte Dietward, „komm, wir gehen eben an seinen Tisch. Ich will am Tage nach deiner Hochzeit, also übermorgen, abreisen und werde mich zur Abschiedsvisite beim Konsul anmelden."

Maria Luisa zögerte sekundenlang. Aus ihrem Blick las er die Frage, ob man Camillo zu diesem kurzen Abstecher mitnehmen oder sich für einige Momente eben bei ihm hier entschuldigen solle?

„Wir bitten ihn, mitzukommen, entschied Dietward. Du weißt ja, wie verständnisvoll und liebenswürdig nicht nur unser Konsul, sondern auch seine Gattin ist!"

Camillo war natürlich bereit. Im Augenblick, als die drei den kleinen freien Raum, der sich um die Studentengruppe gebildet, überquerten, wandte Dr. Wellner sich um. Als ob eine unsichtbare Macht ihn eben gezwungen habe, sich umzusehen, weil Maria Luisa in seiner Nähe war.

Maria Luisa sah ihm ins Gesicht. Trotz des Halbschattens, der rings im Garten lag, erkannte sie eine schnelle Veränderung in seinen Zügen. Aber er riß sich zusammen, und ging auf sie zu: „Wie sehr freue ich mich, Sie auch hier begrüßen zu können, gnädiges Fräulein!"

Sie gab ihm die Hand. Die zuckte leise in der seinen. „Es waren zwei der Studenten heute als Abgesandte auch bei uns im Hotel und brachten uns eine Einladung. Wir sind natürlich mit größter Freude hergekommen —" Sie wandte sich zu ihren Begleitern: „Mein Bruder ist ja mit mir, Herr Doktor, — darf ich Sie vorstellen?" — „Mein Bruder Dietward, Herr Privatdozent Dr. Wellner. Durch unsere Erzählungen kennen sich die Herren ja beide gegenseitig!"

Dietward hatte dem Doktor die Hand geboten. Auch er sprach jetzt einige verbindliche Worte. Im stillen dachte er, daß Wellner doch so ein ganz anders passender Mann für Maria Luisa gewesen wäre als Camillo.

Auch Camilla mußte nun natürlich zugleich mit vorgestellt werden. Der Doktor und Camillo maßen sich einen Moment mit den Augen. Dann erkannten sie sich sofort als diejenigen gegenseitig wieder, mit denen Maria Luisa voriges Jahr auf dem Nachtfest des Mai-Kreuzes in den Gartenwegen des maurischen Alkazarschlosses promeniert hatte.

Wellner aber überflog ihn mit prüfendem Blick. Er war also der Glückliche. Dieser! Gewiß an und für sich kein unsympathischer Mann. Aber der Mann, der sich ein deutsches Mädchen erwählte, — zum Lebenskameraden? Ein Mädchen, wie Maria Luisa es war?

Da der Aelteste der Studentengruppe jetzt auf Dietward zukam und auch ihm dankte, daß er heute gekommen und Schwester und Schwager mitgebracht, blieben dem Doktor und Maria Luisa noch einige Minuten allein. Sie standen einige Schritte abseits. Drüben an den Tischen

floß die Unterhaltung laut und lebhaft hin und her.

Der Doktor neigte sich ihr etwas entgegen: „Ich kann diese Gelegenheit benutzen, um Ihnen gleich Lebewohl zu sagen, Fräulein Maria Luisa! Ich denke, morgen früh mit dieser Studentengruppe abzureisen. Mein Weg führt mich ohnehin nach Madrid, nach Aranjuez und dem Escorial. Dabei kann ich den jungen Leuten zugleich ein Führer sein. Besonders bei dem imposanten Mausoleum der Könige von Spanien, dem Escorial."

„Morgen?" fragte sie zurück, und dann sagte sie leise: „Morgen, — wissen Sie, daß morgen — meine Hochzeit ist?"

Sie fühlte, daß es ihn wie ein Schlag traf. „Nein, ich wußte es nicht! Aber ich werde an Sie denken, Maria Luisa — wenn auch mit Kummer —"

Seine Worte brachten sie fast um den Rest ihrer Selbstbeherrschung. Wohl hielt sie sich noch im Zwang, um mit Bruder und Verlobten den deutschen Konsul und dessen Gattin zu begrüßen und einige freundliche Worte mit ihnen zu tauschen. Aber als sich dann die Studenten anschickten, aufs neue Lieder und Gesänge zu bieten, sagte sie zu Camillo und Dietward kurz entschlossen: „Geht ihr beide an unsern Platz zurück und laßt mich jetzt ein paar Minuten allein im Garten promenieren", dann setzte sie auf deutsch an den Bruder hinzu: „Das Herz ist mir zum Ueberlaufen! Sorge dafür, daß er mich jetzt eine Weile allein läßt! Ich muß mich erst wieder fassen!"

Deswegen hielt Dietward den Schwager auch sofort zurück, als dieser, sichtlich erstaunt über Maria Luisas Worte und Absicht, hinter ihr herschießen wollte, um ihren Arm durch den seinen zu ziehen und nun womöglich das langersehnte „Enfin seul!" zu genießen. Dietward bedeutete ihm, er möge sich eben zu ihm an den Platz setzen, Maria Luisa würde schon wieder kommen.

Gott sei Dank, daß es in dem großen Garten doch noch stille Ecken und Winkel gab! Die dunklen Hecken, die sauber gepflegten Wege und die Rabatten zogen sich kreuz und quer noch weiter hin. Eine der hübschen Bänke aus farbiger Majolika, wie sie hier überall zu finden waren, lud sie zum Sitzen ein. Eine kurz geschnittene Hecke von Buchsbaum trennte sie von den übrigen Wegen.

Schritte kamen näher! Sie bückte sich tiefer hinter die Hecke. Dem Klange nach schienen es zwei Herren zu sein. Jetzt erkannte sie die Stimmen. Es war Doktor Wellner, — und der andere? War es nicht der Aelteste der Studenten, die am Morgen im Hotel bei ihnen gewesen waren? Sie sprachen von den bevorstehenden Tagen in Madrid und dem Escorial. Ueber Einzelheiten der Studien, die Wellner schon im vorigen Frühjahr begonnen und deren Früchte er nun den jüngeren Kollegen mitteilen konnte. Zuerst wollte man einen Tag für Aranjuez reservieren, um dort in dem herrlichen altspanischen Park und den Lustschlößchen alles zu durchstreifen.

Dann blieben sie ziemlich in der Nähe von Maria Luisas Platz stehen, da der Garten hier am Ende war. Beide horchten zu den andern zurück.

Dann streiften sie im Gespräch die spanischen Frauen. Der Student äußerte seine Abneigung gegen sie, soweit sein oberflächliches Urteil überhaupt erlaubt sei. Er tadelte ihr Schminken, ihr Pudern, ihren ewig langsam schlendernden und dabei in den Hüften wiegenden Gang. Ihre völlige Interessenlosigkeit, ihren Mangel an Bildung und Uebersicht. Ihr mangelndes Verständnis, sich durch Reisen zu bilden. Ihren Hang, auf der Straße in eleganter Kleidung zu prunken und zu Hause kaum Wäsche zu besitzen.

Maria Luisa hörte den Studenten ziemlich lange sprechen und seine Ansicht entwickeln. Der Doktor schwieg. Schließlich stimmte er zu und meinte, daß das deutsche Volk eben vielleicht wegen seiner Frauen höher stehe. Daß die Frau die Höhe der Nation bedeute.

Dann setzte er nach einigem Nachdenken hinzu: „Es ist deswegen ja vollkommen begreiflich, daß die Spanier der guten Kreise so gern eine Deutsche zur Frau wählen!"

Maria Luisa preßte die Hände zusammen. Jetzt dachte er an sie — oh, wie gut sie das fühlte!

Nun gingen sie wieder langsam auf und ab. Sehr langsam und immer in ihrer Nähe, als hätten sie noch nicht die Absicht, jetzt gleich wieder zu den andern zurückzukehren.

„Dafür habe ich heute morgen ein Beispiel empfangen!" Es war die Stimme des Studenten. „Wir suchten im Hotel de Madrid heute früh ein deutsches Geschwisterpaar auf. Die junge Dame stand im Begriff, ihren Brautstaat zu richten. Und wir erfuhren, daß sie am morgigen Tage einen Spanier, einen Andalusier, heiraten wird!"

Der Doktor schwieg. Dann, um nicht unhöflich zu erscheinen, sagte er schwer: „O, ich weiß es. Ich kenne diese junge Dame auch!"

„Vielleicht haben Sie sie vorhin hier mit ihrem Bruder und ihrem Verlobten auch gesehen, Herr Doktor! Sagen Sie selbst, ist es nicht jammerschade, daß ein solches junges Mädchen unserem Vaterlande verloren geht?"

Es gab eine Pause. Drüben im großen Saal schwieg im Moment die Varieteemusik. Auch die Studenten schienen gerade eine neue Nummer vorzubereiten.

Eine Stimme rief aus der Ferne. Der Student gab den Ruf zurück. Anscheinend wurde er vorne bei seinen Kameraden gewünscht. So schlugen die beiden Herren den Weg zurück ein. Ihre Schritte verklangen jetzt eiliger, als sie gekommen, auf den festen, wohlgepflegten Wegen.

Maria Luisa regte sich erst jetzt. Sie warf den Kopf zurück und zog die erfrischende Nachtluft tief und begierig ein. Ihr saß es wie ein Alp auf dem Herzen. Was die beiden eben gesprochen, ließ auch sie nun völlig klar übersehen, in welchen Dimensionen sich schließlich ihre Entscheidung auswuchs. Es war eine Prinzipien-, eine nationale, es war eine Rassenfrage! Sie schied jetzt aus dem Verbande des deutschen Vaterlandes aus, sie gab ihre deutsche Staatsangehörigkeit auf, sie wurde Spanierin.

War sie sich, als sie sich damals bei dem unerwarteten Kommen von Camillo durch seine heißblütige Werbung einfach überrennen ließ, auch nur im entferntesten über alles das klar geworden?

Gab es denn noch irgend eine Möglichkeit, sich frei zu machen? In letzter, in allerletzter Stunde?

Unmöglich! Morgen war ihre Hochzeit! Unmittelbar nach der standesamtlichen Trauung fand in der Kathedrale die Hochzeitsmesse statt. Dann wurde sie seine Frau.

Als ob sie vor sich selbst Ruhe haben müsse, sprang sie jetzt auf und eilte kurz entschlossen den Weg zu den andern zurück. Nur nicht mehr allein sein! Nur nicht mehr sich in Grübeleien versenken! Nein, hineinstürmen in all das, was sie sich selbst gezimmert, — das sie nun erwartete, — nein! Es gab kein Zurück mehr für sie.

Sie konnte, ohne viel von den andern bemerkt zu werden, zu ihrem Platz zurückkehren. Camillo schien bereits unruhig hin und her gerückt zu sein und den Garten von dem Platz neben seinem Schwager abgespäht zu haben, wo denn seine Braut bliebe.

Aber zum Glück begannen die Studenten jetzt mit einem lustigen Liede. Maria Luisa sah ihren Bruder jetzt zum erstenmal in eine etwas behaglichere Stimmung eingleiten, als ihm die Gegenwart des spanischen Schwagers hier inmitten seiner deutschen Landsleute ermöglicht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Das Termöllenhaus.

Roman von Emil Frank.

Copyright by Alfred Bechthold, Braunschweig.

4

Fritz spitzte die Lippen, als wollte er flöten, neigte sich etwas tiefer zu seinem Herrn hernieder und raunte ihm zu: „Aber etwas Unangenehmes steht uns doch bevor, daß weiß ich bestimmt. Herr Geheimrat können sich darauf verlassen, das wird heute noch ein Unglückstag bester Ordnung!"

Lachend beugte sich der Geheimrat in seinem Sessel zurück: „Sind Sie schon wieder einmal am prophezeien? Daß Sie doch den Unsinn nicht lassen können! Da haben Sie sich wahrscheinlich von der alten Schmitten die Karten legen lassen, und diese Hexe hat Ihnen die gruseligsten Dinge aufgebunden. Schämen Sie sich!"

Fritz machte ein recht zerknirschtes Gesicht: „Als moderner Mensch glaubt man ja freilich nicht an solche Dinge. Aber bei der Schmitten ist das doch so'ne Sache! Bei der ist noch alles eingetroffen, was sie vorhersagte."

Wieder lachte Herbert Ilgenkamp schallend laut: „Welch ein Unsinn, Fritz. Sie prophezeit eben so allgemeines Zeug, daß etwas davon eintreffen muß. Also lassen Sie sich nur nicht ins Bockshorn jagen!"

Der Geheimrat erhob sich, wählte mit großer Umständlichkeit eine Krawatte und band sie bedächtig um. Bald stand er fertig angekleidet vor dem Spiegel, wanderte dann noch einige Male in dem durchwärmten Gemache auf und nieder und stieg bedächtig die breite Treppe ins untere Stockwerk hernieder. Im Frühstückszimmer stellt er fest, daß er ausnahmsweise einmal der erste war. Wo nur Hete so lange blieb? Das war man doch sonst an ihr nicht gewöhnt, daß sie auf sich warten ließ. Er runzelte die Brauen und schritt zur Schelle. Da stürmte Hete heran, schlang ihre Arme um des Vaters Körper und rief atemlos: „Verzeihe, Papa, daß ich mich verspätete. Aber Rieke rief mich zu Omama, die heute Nacht nicht besonders gut geschlafen hätte. Bei ihrem hohen Alter muß man schon vorsichtig sein. Aber sie lachte mich einfach aus."

„Na also," meinte der Vater und machte ein recht gelangweiltes Gesicht. Dieses Getue mit der Alten war doch reichlich übertrieben. Aber er hütete sich, dagegen einzuschreiten. Es hob das Ansehen, wenn die Leute davon sprachen, wie zärtlich besorgt man die alte Dame behandelte, die doch eigentlich mit keinem Menschen im Hause mehr verwandt war. So lange man von ihm selbst nicht mehr verlangte, als einen kurzen Gelegenheitsbesuch, schritt er gegen das närrische Wesen nicht ein.

Hete hatte inzwischen dem Vater das Frühstück bereitet und schien sich herzlich darüber zu freuen, da es ihm so vortrefflich mundete. Dankbar nahm sie seine billigen Scherze hin. Dann erzählte sie von Brunos jäh erwachten Hoffnungen und bat, der Vater möchte den Brackenberg Geschwistern die Berliner Wohnung anbieten, die ja augenblicklich doch leer stand.

Großmütig nickte der Vater Gewährung und meinte dann: „Du mußt dich aber selbst an unseren Hausmeister wenden, hörst du? Ich habe zu solchen Dingen einfach keine Zeit, und Mama will auch nicht gerne damit behelligt sein."

Als ob nicht Heta so gerne jeden Wunsch erfüllte, den sie dem Vater von den Augen ablesen konnte! War es nicht seltsam, daß sie der Mutter viel kühler gegenüber stand, ohne sich dessen eigentlich bewußt zu sein?

Frau Ilgenkamp, geborene Freiin von Boyen, rauschte stolz wie eine Königin in das Gemach, nahm huldvoll den Gruß des Gatten und der Tochter entgegen und ließ sich gleichfalls von Hete das Frühstück bereiten, während sie mit den kostbaren Ringen spielte. Sie schien nicht sonderlich guter Laune zu sein, beschwerte sich über allerhand Unannehmlichkeiten, die ihr gestern widerfahren waren. Mit größter Liebenswürdigkeit sagte ihr der Gatte zu, daß er energisch eingreifen würde. Dann zog er die Uhr, seufzte auf und meinte: „Ich kann euch leider nicht länger Gesellschaft leisten. Die unerbittliche Pflicht führt mich ab. Hast du im Laufe des Tages etwas Besonderes vor, liebste Ruth?"

Frau Ilgenkamp zuckte die Achseln: „Mir fällt im Augenblicke nichts wieder ein. Sollte ich dich nötig haben, rufe ich dich an."

Der Geheimrat verließ eilig das Gemach. Im Innenhofe des Schlosses traf er mit seinem Sohne Rolf zusammen, der soeben seinem Auto entstiegen war. Daß er unter dem langen Ulster noch den Frack vom Abende vorher trug, merkte der Vater nicht — oder wollte es nicht merken.

„Nanu, woher kommst du denn in aller Herrgottsfrühe?" fragte der Geheimrat.

Rolf verbarg mühsam das Gähnen und erwiderte: „Ich war ja gestern in Essen, um als dein Vertreter an einer Aufsichtsratssitzung teilzunehmen. Natürlich gab es nachher die obligate Abfütterung, die Geschichte zog sich heillos in die Länge, ich hatte nicht die mindeste Lust, bei Nacht und Nebel durch die Gegend zu gondeln und blieb einfach in Essen über Nacht."

Der Vater lächelte verständnisvoll: „Da habt ihr wohl wieder einmal tüchtig Baccarat gespielt, und sie haben dir gehörig die Federn ausgezogen?"

Rolf zuckte die Achseln: „Es war nicht viel los, und meine Kasse war nicht so beschaffen, daß ich mich auf große Sachen einlassen durfte."

Der Geheimrat runzelte die Brauen: „Schon wieder einmal abgebrannt? Aber Rolf, wann willst du denn endlich einmal vernünftig werden?"

Auf den Sohn schienen diese Worte sanften Vorwurfs keinen sonderlichen Eindruck zu machen. Lässig griff er an den Hut: „Verzeihe Papa, ich habe einen Mordshunger. Wir sehen uns ja später noch."

„Schön, laß es aber nicht wieder so spät werden, das bitte ich mir aus!"

Rolf murmelte noch einige Worte, die gerade so gut Zustimmung wie Ablehnung bedeuten konnten und verschwand eilig im Innern des Hauses. Der Vater aber ging zu dem bereitstehenden Auto. Nach kurzer Fahrt stieg er vor dem Haupttore des Verwaltungsgebäudes aus. Bald saß er in seinem Arbeitszimmer, empfing der Reihe nach Direktoren und Sekretäre. Kurz und herrisch traf er seine Anordnungen. Hier verschwand das liebenswürdige Lächeln aus seinem Gesicht, mit dem er sonst alle Welt entzückte. Hier war er der befehlsgewohnte Industriekapitän, der sich seiner Machtfülle wohl bewußt war.

Die Besprechungen waren fürs erste beendet. Behaglich lehnte sich der Geheimrat zurück und schloß die Augen. Schaute er auf sein an Erfolgen so reiches Leben zurück: die bescheidene Beamtenwohnung in Düsseldorf, die noch bescheidenere Studentenbude in Hannover, das erste mühevolle Ringen, um aus der Tiefe zu des Lebens Sonnenhöhen emporzuklimmen? Damals, als er von den Westfaliawerken trotz seiner Jugend als Oberingenieur angestellt worden war, da wußte er bereits, daß seine Laufbahn erst begann. Aber daß sie ihn so jäh bergauf führen würde, das hatte er freilich nicht erwarten können. Nun, er hatte ja auch seine Ellenbogen gehörig gebrauchen müssen! Nicht überall kam man mit freundlichem Lächeln durch. Dann hieß es, die Zähne zusammenzubeißen und entschlossen aufs Ziel loszugehen. Der Starke wird sich sein Schicksal immer selbst schmieden, ohne viel nach anderen zu fragen.

Ein leises Pochen störte ihn in diesen Gedanken. Sein Privatsekretär und Vertrauter Feodor Kummermann schritt fast geräuschlos über den weichen Teppich und legte einige Mappen auf den großen Schreibtisch. Mit seiner sanften Stimme, die den Eindruck machte, als wäre sie geölt, machte er den Geheimrat auf das Wichtigste aufmerksam. Dann zog er hastig ein Telegramm aus der Tasche: „Es ist mir soeben abgegeben worden und scheint sehr dringend zu sein."

„Schon gut, lieber Kummermann. Lassen Sie die ganze Bescherung nur liegen. Ich will sie gleich durchsehen."

Der Sekretär verschwand. Die Depesche lag noch immer uneröffnet auf dem grünen Tuch des Schreibtisches. Unschlüssig griff der Geheimrat danach, doch jedesmal zuckte die ausgestreckte Hand wieder zurück. Unwillkürlich mußte er an die Prophezeiung seines Dieners denken, daß ihm heute noch etwas Unangenehmes bevorstand. Da huschte wieder sein Allerweltslächeln um seinen Mund. Er war doch kein altes Weib, daß er sich durch solchen Tratsch ins Bockshorn jagen ließ! Vom Köhlerglauben der kleinen Leute hatte er sich doch gründlich befreit!

Jetzt öffnete er hastig das Telegramm, seine Blicke flogen über den aufgeklebten Inhalt, schweiften plötzlich zur Unterschrift und blieben darauf so starr geheftet, als hätten sie etwas ganz Unfaßliches erschaut. Minutenlang verharrte er in dieser für ihn ganz ungewöhnlichen Erstarrung. Wer den Geheimrat Herbert Ilgenkamp in diesem Zustande gesehen hätte, würde ihn wohl kaum wiedererkannt haben. Verschwunden war alle Frische und das satte Behagen. Der Mann, der wie gebrochen in seinem Sessel hockte, schien plötzlich ein lebensmüder Greis geworden zu sein. Immer wieder fuhr er sich mit der bebenden Rechten über die schweißnasse Stirn. Seine Lippen formten abgerissene Worte, die scheinbar keinen Sinn hatten und nur von der furchtbaren Erregung dieses Menschen Zeugnis gaben.

Wie lange hatte er nun das verhängnisvolle Telegramm in der Hand gehalten? Waren es wirklich erst fünfzehn Minuten? Ihm schien es eine unendliche Zeitspanne zu sein. So sehr er auch nach Fassung rang, es wollte ihm lange nicht gelingen, das seelische Gleichgewicht wiederzufinden.

Endlich aber raffte er sich doch auf. Mit einem Ruck erhob er sich aus dem Sessel, warf das Telegramm auf den Schreibtisch und wanderte mit verschränkten Armen in seinem Arbeitszimmer auf und nieder. Fieberhaft arbeitete sein Geist, um die neue Lage der Dinge, die ihm mit wenigen Worten zum Bewußtsein gebracht worden war, nach allen Seiten zu durchdenken.

Ja, um Himmelswillen, war denn etwas so Furchtbares geschehen, daß ein Mann wie Geheimrat Ilgenkamp damit nicht fertig werden konnte?

Aus Riga kam das Telegramm. Sein totgeglaubter Stiefsohn Erich teilte ihm mit, daß er nach unsäglichen Strapazen Riga erreicht und dort auf ein Schiff warten wolle, das ihn endlich zur Heimat brächte. In spätestens acht Tagen hoffe er in Herkenhof zu sein.

Das war der Inhalt des Telegramms, das den Geheimrat in eine so unbeschreibliche Aufregung versetzt hatte.

Während seines rastlosen Auf- und Abgehens murmelte er zähneknirschend: „Ich hätte eher an den Einsturz des Himmels als an diese Möglichkeit geglaubt. Gewiß, die Auskünfte, die ich einholte, lauteten samt und sonders höchst unbestimmt. Nur Rolfs Chauffeur wollte gesehen haben, daß Erich gefallen war. Auf dieses Zeugnis hin habe ich die Todeserklärung beantragt. Da ich der Erbe seines Bruders war, der nur ein Alter von zwei Stunden erreichte — haha — hätte ich den ganzen Termöllenschen Anteil an den Westfaliawerken bequem in die Tasche stecken können, unumschränkter Herr eines der größten Werke im rheinisch-westfälischen Industriegebiet sein können. Und nun spielt mir dieser unangenehme Bursche einen solchen Streich. Ist gar nicht tot! Ich werde, um den Schein zu wahren, meinen ganzen Einfluß aufbieten müssen, daß er gerichtlich, so rasch als möglich wieder ins Leben gerufen wird. Und der Bengel ist jetzt annähernd dreißig Jahre alt! Wäre er auch nur im entferntesten so veranlagt wie Rolf, dann hätte es keine Not. Aber er hat die alte Termöllensche Art in höchster Potenz geerbt, und ich kann mich vor ihm wohl in acht nehmen. Na, es ist ja nur ein Glück, daß er mir seines Bruders Anteil nicht bestreiten kann! Aber das ist ja nur einer von den dreien! Bruno Brackenberg hält sich mit Erich zusammen durch dick und dünn!"

Müde sank der Geheimrat in seinen Sessel und stützte den Kopf in die Hände. In wilden Wirbeln kreisten seine Gedanken. Drei Namen sprach er immer wieder aus: Erich — Irma — Bruno!

Und dann lachte er plötzlich laut auf wie ein Irrsinniger. Hahaha! Gute Arbeit hatte er geleistet! Was nützte Erich der blinde Bundesgenosse! Der war hilflos wie ein Kind! Und die Seele der Brackenbergs, die tatkräftige Irma, haßte ihn, mußte ihn hassen. Dafür hatte er gesorgt. Und er mußte noch mehr tun! Er, der gerieben Menschenkenner, hatte schon längst gemerkt, daß sich zwischen den beiden Hauptbeteiligten der Westfaliawerke etwas anzuspinnen begann. Selbstverständlich mußte er das verhindern um jeden Preis. Und hatte es auch verhindert. Sein eigener Sohn Harry hatte Erich den Goldfisch abspenstig gemacht. Die Geschichte war ja freilich nicht ganz billig gewesen. Aber wenn es sich um solche Werte handelte, spielten ein paar tausend Mark wirklich keine Rolle. Schade nur, daß Harry nicht so gerissen war wie sein Bruder Rolf, daß er an dem ersten Heimatschuß nicht genug hatte, sondern starrköpfig darauf bestand, an die Front zurückzukehren. Hätte er sich nur ein einziges Mal reklamieren lassen! Dann wäre ihm wohl die Lust vergangen, in den Höllentrubel des Weltkrieges zurückzukehren. Man hätte dann in aller Stille Hochzeit gefeiert, und die Familie Ilgenkamp wäre im Besitz von zwei — nein sogar drei Anteilen der Westfaliawerke gewesen, da ja der blinde Bruno wirklich keine Rolle mehr spielte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kuh.

Skizze
von
Charlotte Niese.

Jeden Tag wurde die Kuh durch eine Frau in den Garten geführt. Es war ein mächtiges Tier, groß gebaut, mit einem kleinen Kopf und spitzen Hörnern. Wohlbehütet war auch das kleine Mädchen, das oft im Garten und auf der Wiese zu sehen war. Meistens in Weiß gekleidet und mit einem silbernen Becher in der Hand. Das Dienstmädchen hatte gemolken und trug den Eimer mit schäumender Milch fort. Langsam trank die Kleine. Dabei gähnte sie, sah sich um und erblickte einen Jungen, der vor dem Gitter auf dem spärlichen Rasen kniete und das Gras ausrupfte. Er war mager, sein Hemd, seine Hose zerrissen.

Das kleine Mädchen rief ihn durchs Gitter an. „Was suchst du?"

Er hob den Kopf nur flüchtig. „Kaninchenfutter."

Sie sah ihm eine Weile zu, betrachtete seine flinken schmutzigen Hände, seinen kurzgeschorenen Kopf, der sich kaum nach ihr umsah.

„Sieh mich doch an, wenn ich mit dir spreche!" rief sie gebieterisch. „Willst du ein bißchen Milch haben?"

Er stand blitzschnell auf. „Her damit!"

„Her damit!" wiederholte er, und seine Augen glänzten. Sie aber ließ ihn den Becher durch das Gitter schieben und schenkte nur ein Tröpfchen ein. „Das ist meine Milch! Papa hat mir die Kuh zum Geburtstag geschenkt, damit ich mich erhole. Alles kann ich nicht trinken, da die Kuh sehr viel Milch gibt, aber doch so viel wie ich kann."

Der Junge hatte das Tröpfchen mit gierigen Lippen gesogen. Nun steckte er den Becher noch einmal durch das Gitter. „Noch ein bißchen!"

Sie schüttelte den Kopf, daß die gedrehten Locken auseinandergingen. „Mehr bekommst du nicht. Vielleicht morgen. Das ist meine Kuh und meine Milch. Mama hat die Perlen gekriegt und ich die Kuh. Aber ich gebe Mama von meiner Milch ab, und sie gibt mir nichts von ihren Perlen. Sie sagt, ich kann sie kriegen, wenn ich groß bin. Dann nimmt sie etwas anderes. Papa hat nämlich sehr viel Geld. Sieh mal, ich trage einen Unterrock aus echter weißer Seide." Der Junge sah nicht hin. Er sah nach der Kuh. Sie hatte sich ins Gras gelegt, kaute und schien satt zu sein. „Kann ich die Kuh nicht einmal melken?" fragte er sehnsüchtig.

„O nein!" Die Kleine war erschrocken. „Du hast ja zerrissene Hosen an und bist schmutzig. In den Garten darfst du nicht."

Da murmelte er ein Schimpfwort und war verschwunden. Aber am andern Tage grub er wieder im Gras und das kleine Mädchen hatte schon auf ihn gewartet. Sie erzählte, was sie zu Mittag aß und daß ihre Eltern eine große Reise machten.

„Und du bist eingesperrt!" sagte der Junge höhnisch. „Darfst nicht aus dem Garten hinaus und sitzest hinter Gittern. Dein Vater hat auch früher zerrissene Hosen gehabt! Mein Vater hat ihn gekannt."

„Mein Papa?" Die Augen der Kleinen wurden tellergroß. Fast weinte sie, aber sie tat es nicht.

„Du bist doch eingesperrt!" rief er, und das kleine Mädchen ärgerte sich so, daß sie ins Haus lief und den Schlüssel holte und ihn triumphierend zeigte.

„Siehst du, daß ich hinaus kann?"

„Der Schlüssel paßt nicht!" erklärte er.

Da zeigte sie, daß der Schlüssel paßte, und hätte beinahe aufgeschlossen, tat es aber nicht, weil der Junge doch unartig war.

„Frau Hausmann holt die Kuh immer um sieben Uhr. Heute wird es später werden, weil ihre Tochter Hochzeit feiert", berichtet sie. „O, hast du meinen Schlüssel gesehen?"

„Du hast ihn hinten bei deinem Becher hingelegt", erwiderte der Junge und zeigte dann mit beiden Händen in den Himmel.

„Siehst du das Flugzeug dort? Den Doppeldecker?"

Die Kleine starrte in die Luft, konnte aber nichts sehen, obgleich sie sich den Hals beinahe verrenkte. Als sie sich dann nach dem Jungen umsah, war er verschwunden. Sie war auch böse auf ihn. Was er von ihrem Papa gesagt hatte, war doch sehr häßlich gewesen. Ueber diesen Gedanken vergaß sie den Schlüssel.

An diesem Abend wurde es sehr dunkel. Ein Gewitter zog auf und es regnete stark. Als Frau Hausmann spät und recht angeheitert in den Garten kam, um die Kuh zu holen, war diese verschwunden. Zwar steckte der Schlüssel der Pforte von innen im Schloß, aber es war doch wie Zauberei.

Frau Hausmann weinte, die behäbige Dienstmagd weinte und das kleine Mädchen schrie beinahe. Aber die Kuh kam durch die Tränen nicht wieder. —

Dann wurde es langsam Herbst. In dem umgitterten Garten mit dem nagelneuen Hause stand wieder eine Kuh. Das kleine Mädchen trank ihre Milch aus dem silbernen Becher und sah manchmal auf den Platz außerhalb des Gitters. Es knieten dort wohl manchmal Jungen, die Gras rupften für ihre Kaninchen, aber der Junge mit den zerrissenen Hosen und dem trotzigen Gesicht war noch nicht wiedergekommen. Gerade ihn hätte sie gern wieder gesehen, weil sie ihm doch von der Kuh erzählen wollte. Einmal, als sie gerade an ihn dachte, erschien er. Stand vor dem Gitter, rupfte Gras und schielte in den Garten. Eilig lief sie auf ihn zu. „Willst du meine Milch haben? Ich bin heute pumpsatt!"

„Du gibst immer so wenig", erwiderte er mit einem schiefen Blick, aber sie hielt ihm den Becher hin.

„Nimm alles, ich mag nicht mehr!"

Es war mehr Milch als sonst. Er trank langsam, hielt den Becher einen Augenblick in der Hand und gab ihn dann zurück. Die Kleine betrachtete ihn inzwischen.

„Du hast ja einen ganz ordentlichen Anzug an und keine zerrissenen Hosen!" — Er wurde rot, erwiderte aber nichts, und sie plauderte weiter.

„Hast du gesehen? Wir haben eine neue Kuh, obgleich Frau Hausmann sagt, daß sie beinahe unsere alte ist. Aber das kann nicht angehen, weil die alte uns gestohlen ist. Papa sagte, ihm käme es nicht auf eine neue Kuh an, er könnte viele Kühe bezahlen."

„Dann ist es deinem Vater egal, wenn ihm eine Kuh ge — — wegläuft?"

„Ganz egal; Papa hat soviel Geld!"

„Dann ist es ja gut!" Der Junge spuckte aus, warf den Kopf in den Nacken und ging pfeifend davon. Einmal aber mußte er sich doch umsehen. Da stand das kleine Mädchen hinter dem Gitter und blickte erstaunt und ein wenig sehnsüchtig hinter ihm her. Und obgleich er es nicht wollte, schämte er sich und sehnte sich nach einem leichten Herzen und nach seiner zerrissenen Hose.

Zwei Versprechen.

Skizze
von
Elisabeth v. Aster.

Vor Beginn der großen Hitze sagte Hortense ihrem Manne, daß sie nach Deutschland gehen werde. Sie beabsichtigte Berlin und andere Städte aufzusuchen, nebenbei ein wenig Musik zu studieren. Vor allem möchte sie Heimatluft atmen und hochgewachsene blonde Menschen sehen, im Gegensatz zu den braunen und gelben Völkern dieser Insel.

Fred Bartling antwortete nicht. Die Zigarette, die er sich umständlich gedreht, brannte bereits, als er bemerkte: „Da fahren diese Malaien wieder den Schutt bis dicht ans Feld heran . . ." Dann rief er aus dem Fenster etwas in der Sprache der Eingeborenen und wandte sich nicht wieder zu Hortense um, so daß sein Gesichtsausdruck ihr entging.

Wenige Tage danach fand Hortense eine Schiffskarte neben ihrem Frühstücksteller. Sie lautete auf den nächsten abgehenden Dampfer. Fragend sah sie auf ihren Mann: „Du hinderst mich nicht?"

„Was hätte es für einen Zweck, Hortense? Ich versprach dir, als du mir hierher folgtest, dich niemals zu zwingen, viele Jahre in einem Klima auszuharren, das dir vielleicht . . ."

„Es ist nicht das Klima, Fred, nicht das allein . . ."

Am letzten Tage, den Hortense auf Java zubrachte, bat Fred Bartling: „Willst du mir eins versprechen, Hortense?"

Erstaunt das erregte Antlitz des Gatten betrachtend, nickte die Frau.

„Versprich mir, vor Beginn der Regenzeit des nächsten Jahres heimzukehren!"

Vor der Regenzeit im nächsten Jahre, das bedeutete achtzehn Monate Freiheit. Hortense frohlockte im stillen, ohne Besinnen gab sie ihrem Manne das Versprechen. —

Die bunt zusammengewürfelte Gesellschaft auf dem Ozeandampfer interessierte Hortense wenig. Sie blieb für sich, vermochte jedoch nicht die Annäherung eines jungen Gelehrten zu hindern, der sich einer Expedition in das Innere Javas angeschlossen hatte und nun nach Europa heimkehrte. Sie gefielen einander. Kein Abend verging, an dem sie nicht über die Reling lehnten und fühlten, wie das Sammetdunkel der Tropennacht an ihnen vorüber glitt, wie die Sterne in seltsamer Helle glitzerten oder der grünsilberne Zauber des Mondscheins über den Gewässern war.

Als das Schiff das Blau des Mittelmeeres durchfurchte, sagte Rolf Wendenburg zu Hortense, daß er nicht nach Wien, sondern gleich ihr nach Deutschland gehen werde.

Dann waren sie in der alten Heimat, deutsche Laute ließen ihre Herzen höher schlagen. Alles sah sie wundersam vertraut an, wie Dinge, die wir eine Weile vergaßen und die uns dennoch gehören. Voll Eifer studierte Hortense Musik, be-

Stadt Wattenscheid.

Aus der nichtöffentlichen Sitzung.

Wg. Anschließend an die am Montagnachmittag stattgefundene Stadtverordneten-Sitzung fand noch eine geheime Beratung statt. Vorerst wurde über einige Grundstücks-Regulierungen verhandelt und die Vorlagen hierüber genehmigt: es handelt sich teils um Ankäufe seitens der Stadt, teils um Austausch von Ländereien. Ein Verkaufsangebot aus dem südlichen Stadtteil wurde abgelehnt. Für die unbesetzte Landmesser-Stelle auf dem Vermessungsamt wurde Landmesser Leicher aus Essen gewählt, für die vakante Hochbautechniker-Stelle im Stadtbauamt (früher Scheller) der Techniker Artur Lange aus Mörs. Verschiedene Anlieger haben den Antrag auf Neuverlegung einer Wasserleitung gestellt. Die mit denselben getroffenen Abmachungen fanden Zustimmung des Kollegiums. Der Schiedsmanns-Stellvertreter Rektor Franz Jürgens wurde wiedergewählt. Die für die Verbandsstraße NS 7a und für die Lobackerstraße vorgeschlagene Fluchtlinien-Berichtigung fand Genehmigung. Alsdann fand noch eine Aussprache statt über die augenblicklich schwebenden Schulfragen.

*

Steigende Sparlust.

Aus dem Geschäftsbericht der Stadtsparkasse.

Wg. Der Geschäftsbericht der Stadtsparkasse für das Jahr 1928 ist erschienen. Der Endbestand der Spareinlagen des Jahres 1926 betrug 3 055 035,96 RM., die der Einwohner rund 62 000. Es entfallen demnach auf den Kopf der Bevölkerung 49,27 RM. Im Jahre 1927 betrug die Zahl 66,65 RM. Das ist ein Mehr gegenüber dem Vorjahre um 17,38 RM. Hatte man angenommen, daß durch die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage im Jahre 1928 ein Rückgang eintreten würde, so hat man sich geirrt; der Satz ist von 66,65 RM. auf 96,45 RM., bei einem Endbestand von 5 980 377,66 und der gleichen Einwohnerzahl, gestiegen. Also hat jeder Einwohner 29,80 RM. gegenüber dem Vorjahre und 47,18 RM. gegenüber 1926 mehr gespart. Trotzdem durch die Eingemeindung die Bevölkerungszahl gestiegen ist, läßt sich schon jetzt übersehen, daß in diesem Jahre wieder mit einer Steigerung zu rechnen ist.

Wg. **Kabelverlegung.** Da die Vereinigten Elektrizitätswerke auf Wunsch der Stadtverwaltung für das blecherne Transmissionshaus an der Ecke Hoch- und Bochumerstraße ein massives Gebäude errichtet haben, mußten die in dem alten Transmissionshaus zusammenlaufenden Kabel in das neue Gebäude verlegt werden. Mit diesen Arbeiten ist nunmehr begonnen worden.

h. **Rettungskursus.** Die Lehrpersonen der Stadt nehmen zur Zeit an einem Rettungskursus im Stadion Beckmannshof unter Leitung von Schwimmmeister Simon teil. Die Lehrerinnen Elye-Reeck und Schröder, sowie Lehrer Kodanke konnten bereits alle Bedingungen für den Grundschein der deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft erfüllen.

Az. **Nähschule Zeche Centrum.** Am Dienstag, den 1. Oktober, abends 7,30 Uhr, beginnen wieder in der Kleinkinderschule der Zeche die Dienstags und Freitags stattfindenden Nähabende, in denen Frauen und Töchtern von Werksangehörigen Gelegenheit geboten wird, Kenntnisse im Nähen zu erlangen. Meldungen bei Schwester Elfriede.

Wg. **Deutsche Volkspartei Wattenscheid.** Der vorletzte Vortrag des politischen Bildungslehrganges findet Donnerstag im Hotel Blumbach statt. Es spricht Dr. Günther, Essen, über das Thema „Die Wirtschaftsdemokratie".

Wg. **Der Verein ehem. Artilleristen Wattenscheid und Umgegend** beschloß in seiner letzten Monatsversammlung, zwei Mitglieder, die sich um das Kriegervereinswesen besondere Verdienste erworben haben, zur Verleihung des Kriegervereins-Ehrenkreuzes 2. Klasse vorzuschlagen. Kamerad Dr. Olthoff berichtete über die letzte Stadtkriegerverbandssitzung. Als Kassenprüfer wurden gewählt die Kameraden Dr. Olthoff, Jäger und Best.

Stadt Wanne-Eickel.

Ae. **Schwerer Verkehrsunfall.** An der Ecke Georg- und Emscherstraße kam es zu einem schweren Zusammenstoß eines Motorradfahrers mit dem auf einem Pferde sitzenden achtjährigen Willi Z. Durch den Zusammenprall wurde die Mitfahrerin erheblich verletzt, so daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Die Verletzungen der beiden anderen Beteiligten sind nicht so erheblich.

dr. **Die letzte Fahrt.** Unter starker Beteiligung wurde gestern nachmittag einer der ältesten Mitglieder der evangelischen Kirchengemeinde Röhlinghausen, H. Milke, zur letzten Ruhe gebettet. Sieben Fahnen senkten sich unter den Klängen des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden" über die Gruft. Da der Gestorbene Veteran von 1870/71 war, wurden die üblichen Ehrensalven geschossen.

Ae. **Biblisches Alter.** Ein alter hiesiger Bürger, Fritz Kesebom, konnte gestern den schönen Tag des 80. Geburtstages feiern. Er war der Mittelpunkt zahlreicher Glückwünsche. An dem Aufblühen der Stadt sowie der früheren Gemeinden war er rege beteiligt. Den Feldzug 1870/71 hat er mitgemacht und erfreut sich allenthalben großer Beliebtheit. Auch wir gratulieren auf diesem Wege.

Az. **Städtische Badeanstalt am Osthafen.** Mit Ablauf des 25. Septembers wird der Badebetrieb geschlossen.

Ae. **Erfolg des photographischen Wettbewerbes.** Gestern fand der von der Stadtverwaltung, dem Verkehrsverein und der Photographischen Gesellschaft gemeinsam veranstaltete Wettbewerb seinen Abschluß. Wie wir hören, sind etwa hundert Bilder abgegeben worden. Das Preisrichteramt, das die Herren Oberbürgermeister Kiwit, Hafendirektor Baurat Wehrspan, Stadtbaurat Lehnemann, Musiklehrer Fritsche und Verwaltungsdirektor Sporkhorst ausüben, wird nunmehr in Tätigkeit treten müssen. Als Preise werden vergeben: ein erster Preis von 50 Mark, zwei zweite Preise von je 40 Mark, drei dritte Preise von 30 Mark, 15 weitere Preise von je 20 Mark. Außerdem werden bis zu 15 Bilder für je 10 Mark angekauft. Die eingesandten Bilder werden nach der Bewertung öffentlich ausgestellt und dann erst an die Einsender zurückgegeben, soweit sie nicht in das Eigentum des Verkehrsvereins übergegangen sind.

Ae. **Frauenverein Wanne-West.** Am Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, feiert die Frauenhilfe im Vogelsangschen Saale das Jahresfest. Die Festrede hält Frl. Ida Buschheißer vom Provinzialverband. Der Frauenchor singt unter Leitung von Konrektor Höhrmann; ebenfalls ist die Mitwirkung des Posaunenchors vorgesehen. Karten zum Preise von 80 Pfg. sind bei den Vorstandsdamen und Pfarrer Weidmann erhältlich. Die ganze Gemeinde ist zu diesem Fest eingeladen.

br. **Baugesellschaft des deutsch-evangelischen Volksbundes.** Donnerstag abend 8 Uhr Mitgliederversammlung im evangelischen Vereinshaus an der Moltkestraße, zu der auch Gäste eingeführt werden können.

Ae. **„Der Kampf um den Tributplan."** Der Alldeutsche Verband wartet am Mittwoch im Kurhause mit einem Vortragsabend auf, an dem Dr. jur. A. Graf Brockdorff-Berlin über das obige Thema sprechen wird. Beginn 8 Uhr abends.

Kray.

ch. **Zimmerbrand.** Am Montag nachmittag war im Geschäftshause Vogt am Markt im Dachgeschoß ein Zimmerbrand ausgebrochen. Auf Anruf der Feuerwehr eilten einige Wehrleute mit Minimax-Löschapparaten zur Brandstätte und löschten das ausgekommene Feuer, das auf die Nachbarräume überzuspringen drohte und den Dachstuhl gefährdete. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

ch. **Ueberfahren wurde von einem Kraftwagen der Glückaufbrauerei** am Sonntag in der Unterführung Kray-Süd der Bergmann Dudzial, und kurz darauf ein Passant in Steele; beide wurden schwerverletzt dem Krankenhause zugeführt. Der angetrunkene Kraftwagenführer wurde festgenommen; eine exemplarische Strafe wird nicht ausbleiben.

ch. **In Streit gerieten zwei Arbeiter von hier,** die am Sonntag abend an einer Feier teilnahmen, mit einem Festgenossen. Auf dem Nachhausewege wurden sie von ihrem Gegner verfolgt und blutig geschlagen; beide wurden schwer verletzt in betrunkenem Zustande auf der Hauptstraße aufgefunden und dem Krankenhause in Steele zugeführt. — Ein Bewohner von hier, der statt auf dem Bürgersteig auf dem Fahrdamm ging, wurde von einem Motorradfahrer an der Ecke Josef- und Essenerstraße angefahren und am Kopf schwer verletzt.

† **Keine Zierde.** An dem Schnittpunkt der Ernst- und Marienstraße steht eine Verkaufsbude, die schon seit langem ihrem Zweck entzogen ist. Verschmutzt und dem Verfall nahe steht sie noch da und wartet auf die Zeit, wo sie abgerissen wird. Hoffentlich dauert das nicht mehr all zu lange, sonst müßte die Polizei den Besitzer dazu anhalten, diesen Schmutzfleck im Straßenbilde zu entfernen.

† **Stadtverordnetenkandidaten.** Von der Deutschnationalen Partei Essen wurde der Kaufmann Grote von hier an 12. Stelle und von der Wirtschaftspartei der Fabrikant Marx von hier an 4. Stelle auf die Vorschlagsliste der betreffenden Parteien für die kommenden Stadtverordnetenwahl gesetzt.

ö. **Die Rentenzahlung** für die allgemeinen Kriegsbeschädigten erfolgt am Samstag, im Lokale Hoffmann, Kray-Nord, zu der bisher festgesetzten Zeit.

ö. **Anstands- und Servierkursus.** Seit gestern hat für die Mitglieder des evangelischen Jungfrauenvereins ein Anstands- und Servierkursus begonnen. Die Leiterin ist die Vorsitzende des Verbandes für weibliche Jugend, Fräulein Quambusch aus Essen. Die Kosten für den Kursus, der sechs Wochen dauert, betragen zwei Mark.

Katernberg.

So. **Kampf um die rote Fahne.** In den Abendstunden des Sonntags kam es in der Wallstraße zu tumultartigen Szenen. Mehrere betrunkene junge Burschen zogen mit einer roten Fahne singend durch die Straße. Unterwegs war ihnen von einem Jungen die Fahne abgenommen worden. Lärmend zogen sie nun vor das Elternhaus des Jungen, ihre Fahne herausfordernd. In dem Tumult wurden zwei Fensterscheiben zertrümmert. Als plötzlich die Polizei erschien, ergriffen die Burschen die Flucht, doch konnte einer festgenommen werden.

Gladbeck.

km. **Ausflug der evangelischen Kinder Zweckels.** Mittwoch nachmittag 1¾ Uhr versammeln sich die Kinder des Kindergottesdienstes in Zweckel am Kirchsaal an der Söllerstraße zum Ausflug nach Löchterheide. Jedes Kind muß 70 Pfg. mitbringen. Den Kindern wird ein froher Herbstnachmittag in der schönen Waldeinsamkeit der Löchterheide geboten werden. Fähnchen werden beim Abmarsch verteilt.

W. **Kriegerverein Gladbeck.** In der letzten Generalversammlung gedachte der Vorsitzende der gestorbenen Kameraden Dr. Braunsteiner und Heine, deren Andenken in üblicher Weise geehrt wurde. Durch den Fortzug des Kameraden Hageleit war die Stelle des Jugendgruppenführers neu zu besetzen; einstimmig gewählt wurde Lehrer Berkel. Für die Feier des Weihnachtsfestes wurde der 15. und 16. Dezember in Aussicht genommen. Die nächste Versammlung ist am 6. Oktober 11 Uhr im Lokal Dröghoff.

Marl.

Hm. **Heute Grundsteinlegung zum Marler Postgebäude.** Heute vormittag 11 Uhr soll die feierliche Grundsteinlegung zum neuen Marler Postgebäude vorgenommen werden. Errichtet wird das neue Gebäude an der Loestraße. Die Arbeiten sind in den letzten Tagen rüstig vorangeschritten, so daß die Grundmauern bereits bis über die Erde hochgebracht werden konnten. Die Räumlichkeiten bieten genügend Platz, um einen reibungslosen Verkehr für die nächsten Jahre zu gewährleisten.

Polsum.

Hm. **Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich unweit der Siedlungsmauer.** Als drei Kinder hinter einem Auto die Straße überqueren wollten, wurde der achtjährige Sohn des Bergmanns Kortmann von einem Motorrad erfaßt. Noch am selben Abend ist das Kind an den Folgen eines doppelten Schädelbruches gestorben.

au. **Die evang. Vereinigung** hielt am Sonntag eine Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende Hampel sowie die Gemeindevertreter der Vereinigung gaben in kurzen Zügen Bericht über die in den fünf Jahren des Bestehens getane kommunalpolitische Arbeit. In der Aussprache betonte Rektor Richwien, wie wichtig es sei, wenn in den Kommissionen die Schulfragen unter evangelischem Gesichtspunkte behandelt würden. Am 6. Oktober ist außergewöhnliche Versammlung.

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

Erster Erfolg der Stützungsaktion.

Berlin, 24. Sept. (Drahtb.)

Das Zustandekommen des Stützungskonsortiums der Großbanken stand naturgemäß im Mittelpunkt der Erörterungen, wenn auch über die Einzelheiten der Hilfsaktion und der angekündigten Reform im Börsenverkehr Unklarheiten vorhanden zu sein scheinen, jedoch ist nicht nur eine Beruhigung eingetreten, sondern auch eine recht lebhafte Teilnahme der Provinz und auch verschiedentlich aus Kreisen des Publikums zu verzeichnen. In den schweren Werten kam es zu sprunghaften Kurserhöhungen, die jedoch ihren Hauptgrund in schleunigen Deckungen fanden. Immerhin bereitet der neuerliche starke Goldverlust der Bank von England von einer Million Pfund einige Sorge, wenn man auch hofft, daß noch fürs erste eine Londoner Diskonterhöhung unterbleiben wird. Eine Anregung ging außerdem von der festen Tendenz der Auslandsbörsen aus. Namentlich die Erholung an der Londoner und Amsterdamer Börse trugen zur Beruhigung bei. Nicht unerwähnt sei der leichtere Geldstand, der eine glatte Ultimoregulierung erwarten läßt. Der Satz für Tagesgeld ging bis auf 5½ bis 8 Proz. zurück, während Monatsgeld mit 9 bis 10½ unverändert blieb. Am Devisenmarkt lag das Pfund sehr fest.

⊙ **Erhöhung der Berliner Privatdiskontnotiz.** An der Berliner Börse wurde der Privatdiskont überraschend um ein Achtelprozent auf 7¼ für beide Sichten erhöht. Dagegen wurde der Reportgeldsatz um ¼ Prozent auf 9½ Prozent ermäßigt.

× **Die Lohnverhandlungen im ostoberschlesischen Bergbau** wurden nach mehrstündigen Beratungen aufgehoben, da der Vertreter der Arbeitgeber die Forderung der Arbeitnehmer in Höhe von 17 Prozent für undiskutabel erklärte und hinzufügte, daß eine Lohnerhöhung infolge der schlechten Wirtschaftslage der oberschlesischen Industrie überhaupt nicht in Frage komme.

× **Der Bericht des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats für August** zeigt folgendes Bild: Der reine Syndikatsabsatz (auf die Verkaufsbeteiligung in Anrechnung kommend) erhöht sich von 7 550 819 t im Juli auf 7 719 766 t im August (Kohlen, Koks und Briketts durcheinander gerechnet). Im einzelnen wurden 3 836 919 (3 921 733) t in das unbestrittene und 3 882 847 (3 629 086) t in das bestrittene abgesetzt. Der Werkselbstverbrauch (auf die Verbrauchsbeteiligung in Anrechnung kommend) betrug 2 249 666 (2 286 168) t, der Zechenselbstverbrauch ging von 704 848 t im Juli auf 700 512 t im Berichtsmonat zurück. Der Gesamtkohlenabsatz zeigt eine Erhöhung von 10 541 835 t im Juli auf 10 669 944 t im August 1929 (arbeitstäglich 395 183 t im August und 390 438 t im Juli). — Die Umlage wurde für August auf 2,25 RM. gegen 2,10 RM. festgesetzt.

Kohlenförderung des Ruhrgebietes im Monat August. Im Monat August wurden insgesamt in 27 Arbeitstagen 11 014 639 t verwertbare Kohle gefördert gegen 10 913 248 t in 27 Arbeitstagen im Juli 1929 und 9 817 489 t in 27 Arbeitstagen im August 1928. Die reine Kohlenförderung betrug im August 1929 10 718 848 t gegen 10 603 495 t im Vormonat. Arbeitstäglich betrug die verwertbare Kohlenförderung im August 1929 407 950 t gegen 404 194 t im Juli 1929 und 363 611 t im August 1928. Die reine Kohlenförderung betrug im August 1929 arbeitstäglich 396 994 t gegen 392 722 t im Vormonat. Die Kokserzeugung des Ruhrgebietes stellte sich im August 1929 auf 2 998 984 t (täglich 96 741 t), im Juli 1929 auf 2 951 341 t (täglich 95 205 t). Auf den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet. Die Brikettherstellung hat im August 1929 insgesamt 321 169 t betragen (arbeitstägl. 11 895 t) gegen 328 162 t (12 154 t) im Juli 1929 und 287 989 t (10 666 t) im August 1928. Die Bestände an Kohlen, Koks und Preßkohle (das sind die auf Lager, in Wagen, in Türmen und in Kähnen einschl. Koks und Preßkohle in Kohle umgerechnet) stellten sich Ende August 1929 auf rund 1,66 Mill. t gegen 1,52 Mill. t Ende Juli 1929. In diesen Zahlen sind die in den Syndikatslägern vorhandenen verhältnismäßig geringen Bestände einbegriffen. Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter stellte sich Ende August 1929 auf 382 221 gegen 378 834 Ende Juli 1929 und 373 660 Ende August 1928.

*

Webstoffe.

Offizielle Notierung der Bremer Baumwollbörse. Amerikanische Baumwolle Middling Universal-Standard, 22 mm, staple, loko 20.70 (20.73) Dollar-Cents lbs.

*

Viehmärkte.

Schweinemarkt in Essen-Altenessen.

:: **Essen, 24. Sept.** Auftrieb: 934 Stück. Es kosten im Großhandel: a) 24—33 M., b) 33—44 M., c) 44—56 M., d) 56—100 M. Marktverlauf: Sehr langsam.

*

Volkswirtschaftliche Bücherreihe.

Die Reparationsbank. Kritische Betrachtungen von L. Albert Hahn, Alfred Lansburgh, Wilhelm Lautenbach, Hans Neisser, Melchior Palyi, Walter Sulzbach, Erich Welter. Preis broschiert 1,80 M. Frankf. Societäts-Druckerei, G. m. b. H., Frankfurt a. M. Die Reparationsbank ist die interessanteste Idee, die das Young-Komitee in seinen Pariser Beratungen zur Reparationsfrage beigesteuert hat. Zum ersten Male in der Geschichte der Welt wird eine Internationale Bank gegründet. Sie hat nicht allein die Abwicklung der Reparationszahlungen zu besorgen, sondern soll darüber hinaus Aufgaben von allgemeiner währungs-, kredit- und handelspolitischer Bedeutung übernehmen. In der vorliegenden Broschüre hat eine Reihe bekannter Nationalökonomen nach einem bestimmten Arbeitsplan die verschiedenen Aufgaben der Bank kritisch untersucht. Nach einer kurzen Einführung von Dr. Erich Welter über Entstehung, Aufgaben und Organisation der neuen Bank untersuchen Prof. Dr. L. Albert Hahn (Frankfurt a. M.), Dr. Hans Neisser (Kiel) und Dr. Melchior Palyi (Berlin) die Stellung der Bank im internationalen Kreditsystem. Dr. Wilhelm Lautenbach (Berlin) und Dr. Walter Sulzbach (Frankfurt a. M.) befassen sich mit ihren transferpolitischen Aufgaben; der erste berücksichtigt dabei besonders die Belebung des Welthandels und die Förderung der deutschen Ausfuhr, um die sich nach dem Sachverständigenplan das Institut bemühen soll, während Dr. Sulzbach das Augenmerk vor allem auf die vorgesehenen Kreditoperationen der Bank richtet. Alfred Lansburgh befaßt sich kritisch mit dem in Aussicht genommenen Goldclearing. In einem ausführlichen Schlußwort faßt Dr. Erich Welter die Ergebnisse der Untersuchungen zusammen und würdigt das Projekt im ganzen. Die Schrift ist die erste ausführliche Auseinandersetzung mit den durch die Schaffung der Bank aufgeworfenen Problemen, weshalb die bevorstehenden umfangreichen Erörterungen über die Bank auf dieser kritischen Betrachtung fußen werden.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark.

		24. September		23. September	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168,260	168,600	168,220	168,560
Dänemark	100 Kronen	111,690	111,910	111,700	111,920
Schweden	100 Kronen	112,340	112,560	112,320	112,540
Norwegen	100 Kronen	111,670	111,890	111,670	111,890
Schweiz	100 Franken	80,955	81,015	80,870	80,030
England	1 Pfd. Sterl.	20,336	20,376	20,332	20,372
Frankreich	100 Franken	16,410	16,450	16,420	16,460
Amerika	1 Dollar	4,1945	4,2025	4,1955	4,2035
Italien	100 Lire	21,950	21,990	21,915	21,955
Belgien	100 Franken	58,300	58,420	58,290	58,410
Oesterreich	100 Schilling	58,980	59,100	58,930	59,100
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,759	1,763	1,759	1,763

Tendenz

Bei angeregtem Geschäft verlief die heutige Börse außerordentlich fest.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 24. September 1929

Schiffahrts-Aktien

	heute in RM	vorige in RM
Hapag	113,50	111,37
Hamburg Süd	—	174,50
Nordd. Lloyd	107,12	104,25

Bank-Aktien

Bank el. Werte	144,00	143,00
Bank für Brauindustr.	156,50	151,00
Barmer Bank	123,75	123,75
Barmer Kreditbank	58,00	36,00
Berliner Handelsges.	199,75	193,00
Bach.-Gels.Straßenb.	—	—
Commerz Privatbank	173,75	171,00
Darmstädter Bank	267,25	264,00
Deutsche Bank	151,25	150,00
Disconto Komm.	151,25	151,50
Dresdner Bank	153,50	151,50
Hamb. Hypoth.-Bank	144,00	148,00
Reichsbank Mk	295,00	289,50

Brauerei-Aktien

Dortmunder Aktien	239,00	237,00
Dortmund. Ritterbräu	276,00	250,00
Dortmunder Union	252,25	—
Gißkauf Gelsenk.	133,00	132,50
Schlegel Scharpens.	188,25	187,00
Schultheiß Patzenh.	288,25	275,00
Wicküler Küp	240,50	240,50

Industrie-Aktien

Accumulatoren	128,12	128,75
Adlerwerke	40,00	39,50
Alexanderwerke	41,00	40,00
A. E. G.	191,75	185,75
Augsburg-Nürnberg	81,25	83,00
Balcke Masch.	120,50	120,50
Baroper Walz	76,00	74,00
Basalt	41,50	42,00
Bemberg	251,00	235,50
Bergmann	219,50	207,00
Berger Julius	364,00	351,00
Berl.-Karlsruhe Ind.	72,50	70,00
Bielefeld Mec.	—	—
Bösperde Walz.	66,50	66,00
Braunkohlen Brikett	180,25	180,00
Braunschw. Kohlen	220,00	220,00
Braunschw. Jute	127,75	127,75
Braunschw. Masch.	62,00	—
Bremer Vulkan	104,00	106,00
Buderus	72,00	66,25
Busch Lüdenscheid	—	—
Böttnerwerke	42,00	42,00
Chem. Buckau	95,00	95,00
Chem. Heyden	71,00	65,00
Chem. Ind. Gelsenk.	72,50	72,50
Conti Caoutch	162,25	157,50
Daimler Motor	45,00	43,50
Deutsche Conti-Gas	183,25	173,50
Deutsch Babcock	137,00	136,00
Deutsch Erdöl	110,75	105,00
Dtsch. Kabelwerke	69,50	66,25
Dtsch. Maschinen	51,10	47,25
Dtsch. Reichsbahn	66,62	60,62
Dtsch. Schachtbau	103,00	—
Doloritwerke	38,50	40,00
Düsseld. Eisenhütte	—	65,00
Düsseld. Kammgarn	74,00	74,00
Düsseld. Maschinen	30,25	30,25
Dynamit Nobel	100,87	98,00
Eintr. Braunkohlen	142,00	140,00
Elektr. Lieferungen	166,00	162,50
Elektr. Licht u. Kraft	203,00	196,00
Eschw. Be	206,00	200,50
Essener Steinkohlen	139,75	134,00
Fahlberg-List	75,25	72,00
I. G. Farbenindustrie	214,50	205,00
Felten u. Guile	135,50	132,00
Friedrichsh. Kalk	171,50	168,00
Gaggenauer Eisen	—	—
Gelsenk. Bergw.	138,25	135,00
Germania P. C.	164,00	138,50
Gerresheim Gl.	115,00	—
Ges. f. elektr. Unterm.	205,50	200,00
Glasmanuf. Schalke	186,50	187,50
Goldschmidt	72,75	70,00
Gritzner Masch.	58,00	57,00
Hamburg Elektr.	142,25	139,00
Hammersen	129,50	128,00
Hann. Masch.	38,00	—
Hansa Dampfsch.	153,75	147,00
Harpener Berg	142,00	137,00
Hartmann Sächs.	—	—
Hein, Lehmann	85,00	84,50
Hilgers Verzin.	70,00	70,00
Hirsch Kupfer	136,50	136,25
Hösch Eisen	128,50	124,00
Hoffmann Stärke	69,75	69,50
Hohenlohe	96,00	93,00
Holzmann Ph.	100,75	91,50
Horch & Co.	82,75	82,25
Hotel Disch	—	134,00
Hüttenw. Keyser	121,00	121,00
Ilse Berg	212,00	211,00
Kaliw. Aschers	171,25	223,00
Klöckner-Werke	114,75	108,00
König Wilh.	215,00	215,00
König St. Pr.	315,00	315,00
Köln-Neuessen	128,50	117,25
Krefft W.	92,00	88,00
Kromprinz Metall	58,00	55,00
Küppersbusch	140,00	140,50
Kynhäuserhütte	46,25	46,25
Lahmeyer & C.	168,50	165,00
Laurahütte	58,00	60,00
Lindes Eism.	153,00	151,00
L. Loewe	195,00	190,50
Lüdenscheid Metall	70,00	70,00
Magd. Berg P. M.	70,50	69,00
Masch. Buckau	115,00	115,00
Mannesmann-Röhren	111,75	104,00
Motoren Deutz	70,25	70,25
Nordd. Eisenw.	106,00	106,50
Nordd. Wolle	130,75	125,00
Nordd. Kabel P. M.	135,00	135,00
Oberschl. Kokswerk	102,62	97,50
Ostwerke	221,75	209,50
Oecking Stahl	—	—
Orenstein & Koppel	83,00	76,00
Peipers & Cie.	93,00	93,00
Pinsch Julius	—	—
Phönix Braunkohlen	70,50	70,25
Phönix Berg	106,37	100,75
Rhein. Chamotte	61,00	61,00
Rhein. Elektri.	144,50	141,25
Riebeck Montan	124,62	120,25
Roddergrube	645,00	645,00
Reisholz Papierfabr.	—	—
Rhein. Braunkohlen	265,75	253,00
R. W. E.	232,50	224,00
Rheinstahl	122,50	114,00
Rhein.-Westf. Kalk	111,00	111,00
Rütgerswerke	80,00	75,00
Sachsenwerk	105,00	102,00
Saladetfurth	389,50	376,50
Stollwerck	122,00	140,50
Stolberger Zink	142,00	119,00
Schuckert El.	221,75	211,50
Schwelmer Eisen	137,00	137,00
Siegen-Solinger Guß	—	6,62
Siemens Glas	117,50	170,00
Siemens Halske	374,50	364,00
Ver. Gothania	114,00	110,00
Ver. Portl. Zement	207,75	207,75
Verein. Stahlwerke	114,00	108,00
Ver. Stahl v. d. Z.	175,00	175,00
Ver. Dtsch. Nickel	164,50	161,00
Ver. Glanzstoff	309,75	289,00
Wanderer-Werke	60,25	61,25
Warsteiner Gr.	122,00	120,50
Wasserwerk Gelsenk.	122,50	123,00
Westd. Hand G.	58,00	58,00
Westeregeln Alkali	239,50	228,00
Westf. Dinnendahl	—	—
Westf. Draht	88,50	86,00
Westf. Kupfer	62,12	61,00
Wicking Portl.	124,00	116,00
Wittener Guß	—	—
Zellstoff Waldhof	229,75	222,00

Düsseldorfer Wertpapierbörse 24. September 1929

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Hasse i. Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	2650	—
Carolus Magnus	8900	9250
ver. Constantin d. Gr.	9400	10100
Deutschland	330	350
Ewald	20600	22000
Gottessegen	2600	—
Graf Schwerin	4100	4300
Heinrich	6900	7300
Joh. Deimelsburg	—	150
König Ludwig	40000	43000
Langenbrahm	19000	20250
b) Braunkohle		
Bruckdorf Nietleben	3575	3300
Glimmerode	—	—
Gute Hoffnung	5450	5750
Leonhardt	12500	13250
Michel	13750	14750
Vesta	7750	8700
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	—	—
d) Kali		
Beienrode	4850	5125
Burbach	13830	14400
Carlshall	1600	—
Desdemona	—	—
Güntershall	3400	—
Hildesglück	—	—
Hohenfels	12500	13400
Neustaßfurt	22500	—
Salzmünden	—	—
Siegfried I u. II	14750	15500
Volkenroda	5700	—
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Oelsb.	—	—
Wintershall	—	130000
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	117,00	122,00
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	43,50	45,50
Magdeb. Bergw.-Verein	68,00	—
Mülh. Bergw.-Verein	—	—
Phoenix	—	—
Roddergrube	—	—
Zukunft	—	—
b) Kali		
Kali-Chemie	170,75	—
Hallesche Kali	—	235,00
Burbach Kali	206,00	210,00
Niedersachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Balcke-Maschinen	120,00	122,00
Dorstener Eisengieß.	—	—
Düsseldorfer Maschb. Losenhausen	—	—
Duisb. Bankverein	131,00	134,00
Eisenwerk Heerdt	—	—
Essener Akt.-Bierbr.	—	—
Glas- und Spiegelman.	—	—
Hochtief	—	93,00
Hasben-Werke	45,00	—
Kabel Rheydt	204,00	210,00
Köln. Hassbes. A.-G.	—	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	—	—
Rh.-W. Boden-Credit-bank Köln alte Akt.	135,00	—
junge Akt.	105,00	112,00
Schlegel-Scharp.-Br.	—	—
Uerdinger Waggon	—	180,00
Ver. Rampa	—	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 . . 7 Pzt.	81,50	—
Duisburger Stadtanleihe 1928 . . . . . 8 Pzt.	92,00	—
Essener Stadtanleihe	—	—
Hösch Teilschuldverschr. . . . 8 Pzt.	—	—
Klöckner-Werk . 8 Pzt.	90,00	90,00
Fr. Krupp A.-G. . 5 Pzt.	—	—
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 . . . . . 6 Pzt.	—	—
1927 . . . . . 6 Pzt.	—	—
Landesbank der Rheinpr. Goldpfandbr. . . 8 Pzt.	101,00	—
„ 7 Pzt.	101,00	—
„ 6 Pzt.	91,50	—
Gold-Komm.-Schuldverschr. . 7 Pzt.	91,00	—
„ 6 Pzt.	88,75	—
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 . 6 Pzt.	83,50	—
Rh.-W. Boden-Credit-bank Köln Goldhypothpfandbriefe		
1923, Serie I . . 5 Pzt.	88,00	—
1924, Serie II . . 10 Pzt.	101,00	—
1924, Serie III . . 10 Pzt.	101,50	—
1924, Serie IV . . . 8 Pzt.	94,00	—
1925, Serie V . . 10 Pzt.	101,00	—
1926, Serie VI . . 8 Pzt.	94,00	—
1926, Serie VII . 7 Pzt.	83,75	—
1926, Serie VIII . 8 Pzt.	95,00	—
1927, Serie IX . . 7 Pzt



Nach einem Leben voll Liebe, Arbeit und Gottvertrauen verschied gestern mittag mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater und Schwiegervater

Herr Architekt

Carl Vorberg sen.

Inhaber des kgl. Kronenordens IV. Kl. und des Verdienstkreuzes für Kr.-H.

im 62. Lebensjahre.

Voll Dankbarkeit trauern wir an seinem Sarge,

Johanne Vorberg, geb. Klaumann
Carl Vorberg jun.
Hilde Vorberg, geb. Küppersbusch
Alfred Vorberg, Dipl.-Ing.

Gelsenkirchen, den 24. September 1929.

Die Beisetzung findet Donnerstag, den 26. September, nachmittags 3¾ Uhr, vom Hause Bochumerstr. 67, aus statt. Trauerfeier im Hause vorher um 3¼ Uhr.

Von Beileidsbesuchen bitten wir höflichst absehen zu wollen.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene dieses als solche.

Nachruf.

Der unerbittliche Tod hat der Deutschen Volkspartei der Gesamtstadt Gelsenkirchen-Buer eine tiefe Wunde geschlagen. Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, die Vorstände und Mitglieder des Gauverbandes Gelsenkirchen-Buer von dem Heimgang unseres unvergeßlichen Führers, des

Herrn Bauunternehmers

Carl Vorberg

in Kenntnis zu setzen. Seit längerer Zeit bangten wir um seine Gesundheit und um sein Leben, doch konnten wir nach seiner Genesung die frohe Hoffnung hegen, daß er uns noch lange in unserer Parteiarbeit ein Führer und Vorbild sein und bleiben würde. Nun hat ihn der Tod mitten aus der Arbeit der westfälischen Provinzialsynode zu Soest am Montag, den 23. September, im Alter von 61 Jahren zur ewigen Ruhe heimgurufen. Viel zu früh ist er uns genommen, und tiefbewegt stehen wir an seiner Bahre. Klug im Rat, unerschrocken im Kampf und sich aufopfernd für Gemeinde, Volk und Vaterland, folgt ihm unsere tiefe Dankbarkeit und Verehrung über das Grab hinaus.

Der Hauptvorstand des Gauverbandes Gelsenkirchen-Buer der Deutschen Volkspartei

Rektor Weber, Vorsitzender.

Am 23. September 1929 verschied plötzlich und unerwartet unser langjähriges

Ehrenmitglied

Herr Carl Vorberg

Architekt und Bauunternehmer

im 62. Lebensjahre.

Tieferschüttert stehen wir mit seiner Familie an seiner Bahre, sein Verlust trifft uns schwer, denn mit ihm ist ein äußerst tüchtiger und lieber Berufskollege von uns genommen, der auf ein erfolgreiches Wirken in geschäftlicher und öffentlicher Tätigkeit zurückblicken konnte.

In ihm verlieren wir einen Freund und Kollegen, dessen Andenken bei uns unauslöschlich sein wird.

Gelsenkirchen, den 24. September 1929.

Rhein.-Westf. Baugewerbeverband e. V. Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Baugewerken-Zwangsinnung Gelsenkirchen, Wanne-Eickel, Wattenscheid.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 26. Sept., nachm. 3¾ Uhr, vom Trauerhause Bochumerstr. 67 in Gelsenkirchen.

Wir halten es für eine Ehrenpflicht unserer Mitglieder, ohne Ausnahme an der Beerdigung teilzunehmen.

Nachruf!

Am 23. September 1929 verschied unerwartet das Mitglied der Stadtverordnetenversammlung,

Herr Bauunternehmer

Carl Vorberg

Der Verstorbene hat seit Bildung der Stadt im Jahre 1903 bis September 1929, über 26 Jahre lang, ununterbrochen der Stadtverordnetenversammlung und verschiedenen wichtigen städtischen Ausschüssen angehört und mit Liebe und Verständnis an den städtischen Angelegenheiten mitgearbeitet. Wir beklagen den frühen Heimgang des tüchtigen Mannes schmerzlich und werden ihm dauernd ein ehrendes Gedenken bewahren.

Gelsenkirchen-Buer, den 24. Sept. 1929.

Der Oberbürgermeister, die Beigeordneten und Stadtverordneten der Stadt Gelsenkirchen-Buer.

Am Montag, den 23. September 1929, verschied das langjährige Mitglied unseres Vorstandes

Herr Architekt

Carl Vorberg

In einem an Arbeit und Erfolgen reichen Leben galt seine besondere Sorge der Wahrung der Haus- und Grundbesitzer-Interessen, als deren hervorragendster Vorkämpfer am Ort er galt. Lange Jahre hindurch gehörte er dem Vorstande des Vereins und dem geschäftsführenden Ausschuß des Verbandes der Haus- und Grundbesitzer-Vereine für das rheinisch-westfälische Kohlenrevier in Essen an. Mit vorbildlicher Tatkraft arbeitete er zielbewußt an der Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse im Wohnungswesen; eine umfassende und durchdringende Sachkenntnis in Verbindung mit vornehmer Verhandlungsweise haben dem Verstorbenen viele Freunde und Anhänger erworben und bei manchen Gegnern für die von ihm vertretene Sache Verständnis und Sympathie zu erwecken vermocht.

In tiefer Trauer stehen wir an der Bahre des Mannes, der uns Freund, Berater und Mitkämpfer war; ihm, der uns und unserer Sache ein Leben lang Treue hielt, versprechen wir Treue übers Grab hinaus. Unsere Mitglieder aber werden es sich zur Ehre anrechnen, Carl Vorberg auf seinem letzten Gange das Geleit geben zu dürfen.

Haus- u. Grundbesitzer-Verein Gelsenkirchen e. V.

Wilh. Maul Vorsitzender — **Dr. Stoßberg** Syndikus

Der Herr über Leben und Tod rief am Montag, den 23. September 1929

Herrn Architekten u. Bauunternehmer

Carl Vorberg

aus der Zeit in die Ewigkeit.

Der Entschlafene starb in Soest nach einem eben beendeten Referat auf der Provinzialsynode. Er war lange Zeit von 1905 an bis 1919 Mitglied unserer kirchlichen Vertretung, zuletzt Presbyter und Kirchmeister. Er hat in dieser Zeit mit großer Sachkenntnis und warmen Interesse den Ausbau unserer Gemeinde und insbesondere unseres Krankenhauses gefördert. Sein Rat und sein Urteil sind von entscheidender Bedeutung für die Belange unserer Gemeinde gewesen. Sein Werk wird in der Geschichte, sein Name im Gedächtnis unserer Gemeinde bleiben.

Gelsenkirchen, den 24. September 1929.

Das Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde Gelsenkirchen.

Mittorp, Pfarrer.

Carl Vorberg †

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei im Stadtparlament Gelsenkirchen-Buer betrauert den Tod ihres treuen Freundes, des früheren Fraktionsführers

Seit 1903 Stadtverordneter, wurden die Mitglieder der alten nationalliberalen Partei, und deren Nachfolgerin, der Deutschen Volkspartei, bald auf Herrn Vorberg aufmerksam und entsandten ihn in die wichtigsten Kommissionen, wo er sich bald zur Führerstellung heraushob. Von 1919 ab war Herr Vorberg unser Führer im Stadtparlament, bis ihn zunehmende Krankheit vor zwei Jahren zwang, sich lediglich auf sein Mandat und die Mitgliedschaft in Kommissionen zu beschränken.

Ein treuer Freund ist von uns gegangen, der das Vorbild strengster Pflichterfüllung war, dessen Taten im Einklang mit seinen Worten standen. Unserer Fraktion war er der kluge Berater, der unerschrockene treue Freund, der große Sachkenner auf allen Gebieten der Kommunalpolitik.

Wir werden ihn sehr vermissen. Unsere Dankbarkeit geht über das Grab hinaus.

Fraktion der Deutschen Volkspartei im Stadtparlament Gelsenkirchen-Buer

Büsch, Fraktionsführer.

Kriegerverein Neustadt.

Unser früherer Vorsitzender und Kamerad, **Architekt Carl Vorberg** ist nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von beinahe 62 Jahren plötzlich zur großen Armee abberufen worden.

Zum letzten Ehrengeleit tritt der Verein am Donnerstag, den 26. Sept., nachmittags 3¼ Uhr, im Vereinslokal Eckermann an. Trauerhaus Bochumerstr. 68. Vollzähl. Erscheinen ist Ehrenpflicht.

Der Vorstand.

Garde-Verein Gelsenkirchen.

Unser Kamerad **Carl Vorberg vom 1. Batl.** ist zur großen Armee abberufen.

Zum letzten Ehrengeleit treten die Kameraden am Donnerstag, 26. Sept., nachm. 3 Uhr, bei Rütter an. Sterbehaus, Bochumerstr. 68.

Der Regimentsvorstand.

Gelernte

Kostüm-Büglerinnen

sucht sofort

Färberei W. Thiel

Wilhelminenstr. 14

Eilt! Nächste Woche Ziehung 5.—7. Oktober

Dresdner Zwinger-Geld-Lotterie

Los 1 Mark

Höchst- und Hauptgewinne:

50000 | 30000
20000 | 10000

u. s. w.

Bar Geld ohne Abzug.

Degenhard

Georgshaus Lotteriezentrale Gelsenkirchen

In meinem Hause Ecke Ring- und Vereinsstraße ist zum 1. Oktober eine mit allem neuzeitl. Komfort, wie Zentralheizung, Warmwasserversorgung und kompl. Bad ausgestattete

4 Zimmer-Wohn.

mit Diele zu vermieten.

Ed. Boch, Zeppelinallee 55. Tel. 24993.

Im Hause

Wittekindstr. 19

am Stadtgarten 1 Part.-Wohnung von 5 Räumen mit eingerichtetem Bad und Kachelofenheizung sowie Mansarde etc., zum 1. Oktober oder später, zu vermieten.

Baugeschäft Wilh. Stallmann, Wittekindstraße 27.

Technikum Lemgo i. L.

Ingenieurschule - Staatskommissar

Maschinenbau, Elektrotechn. Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau

---

1. Geiger

prima **Filmillustrator** als Leiter für Theaterkapelle (6 Mann) per sofort gesucht. Nur ältere erste Kraft. Daselbst auch

Pauker

mit vollständigem Schlagzeug eventl. Saxophonbläser gesucht. Angebote unter **S. A. 328** an die Allgem. Ztg.

Vertreter

bei 20% Prov. für den Vertrieb des Feuermelders „Ultra" sof. gesucht, bei Bewährung bis zu 10 ℳ Tagesspesen. Meld. m. Ausweispap. Mittwoch 2—6 b. M. Fliß, Augustastr. 65.

Junger Chauffeur

(Führerschein 3b), zuverlässig und ehrlich, sofort gesucht.

Kruhöfer, Kaiserstraße 91 (Schalker Markt).

Sohn ord. Eltern als

Kellnerlehrling

gesucht.. Ferner

Zigarrenboy

welcher als solcher tätig war. Zu meld. ab vorm. 10 Uhr.

Cafe Hillebrand.

Junge

nicht über 15 J., zum Milchaustragen gesucht. Zu erfr. in der Allg. Ztg.

Lebensmittelverteiler für Rotthausen gesucht.

Große nordd. Margarinefabr. sucht z. Abliefern von bestellt. Margarine an besteh. Priv.-Kundsch. ein strebs. saub. ehrl. Ehepaar bei einem festen Wochenverdienst von 40 ℳ u. evtl. Sonderprovis. Saub., leerer Keller muß unentgeltlich z. Verfüg. gestellt werd. Transportgeräte werd von der Firma gelief. Bürgschafts- od. Sicherheitsleistg. erforderl. Nebenberuflich ist Existenz nicht zu vergeb. Es kommen nur Bewerb. in Frage, die in Rotthausen wohnen. Bewerb. erbeten unter F. Sch. 36 an Ala-Haasenstein & Vogler, Essen.

Möbelgeschäft sucht für sofort

Lehrmädchen,

das die Handelsschule besucht hat. Schriftl. Angeb. mit Lebensl. erb. unter R. T. 323 an die Allg. Ztg.

Vertreter

welcher in dortiger Gegend Möbel- und Polstergeschäfte besucht, von Wuppertaler Möbelstoff- und Polstermaterialien-Großhandlung zum Mitnehmen der Kollektion gesucht. Angebote unter R. R. 321 an die Allgemeine Zeitung erbeten.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen geweckten

Lehrling

aus guter Familie für das kaufm. Büro. Nachweisbare Fähigkeiten in der Kurzschrift erwünscht. Schriftl. Bewerbungen mit Zeugnisabschrift. sind zu richten an

Carl Hamacher AG., Gelsenkirchen.

Beachten Sie die kleinen Anzeigen.

Statt besonderer Anzeige.



Heute nachmittag 1.30 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe, unvergeßliche Frau, die treusorgende Mutter meiner kleinen Gertrud, unsere liebe, gute Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Martha Schulze Witteborg

geb. **Burgemeister**

nach gestern vollendetem 29. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz namens der Hinterbliebenen:

Justizinspektor Robert Schulze Witteborg

Gelsenkirchen (Augustastr. 50) und Bielefeld, den 23. Sept. 1929.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 27. September, nachmittags 3.30 Uhr, in der Familiengruft in Lerche bei Kamen, statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher in meinem elterlichen Hause in Lerche Nr. 7.

Ihre vollzogene VERMÄHLUNG geben bekannt:

Ernst Reitemeier und Frau
Friedel, geb. Steinmeyer

Gelsenkirchen — Bielefeld, Zimmerstr. 15.

Gestern abend wurde uns ein gesundes

Mädchen

geboren.

In dankbarer Freude zeigen dieses an

Pastor Wolfgang Petri u. Frau Erna
geb. Pottharst.

Buer i. W., den 24. September 1929.

Bekanntmachung.

Der für die Allgemeine Speditions-Gesellschaft AG. in Gelsenkirchen am 5. Juni 1929 unter Nr. 8/15 des Niederlagebuches der Zollabfertigungsstelle am Hafen in Gelsenkirchen ausgestellte Niederlageschein über 100 Kisten Schmalz im Gewichte von 2900 Kilogramm ist verloren gegangen. Der Inhaber des Niederlagescheins wird hiermit aufgefordert, diesen innerhalb eines Monats vorzulegen und seine Rechte nachzuweisen, widrigenfalls der als verloren angemeldete Niederlageschein für kraftlos erklärt und ein neuer für den Antragsteller ausgestellt werden wird.

Gelsenkirchen, den 24. Sept. 1929.

Zollamt Bahnhof.

In unser Handelsregister B Nr. 446 Firma:

Deutsche Erdöl-Aktiengesellschaft, Graf Bismarck in Gelsenkirchen, Hauptsitz Berlin

ist heute eingetragen: Dr. Gerhard Boldt in Berlin-Wilmersdorf ist Gesamtprokura erteilt mit der Maßgabe, daß er die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied oder einem anderen Prokuristen zu vertreten befugt ist.

Gelsenkirchen, den 16. Sept. 1929.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 26. Septbr., vorm. 9 Uhr, werde ich hier, Arminstr. 8: **1 größeren Posten Lebensmittel, Tabak, Kleiderstoffe** usw. öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Densch,
Obergerichtsvollz.,
König-Wilhelmstr. 41

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 26. Septbr., vorm. 11½ Uhr, werde ich hier, Klosterstr. 5: **1 Drehbank** öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Groebel,
Obergerichtsvollz.,
Rheinischestr. 67 I.

Zum sof. Eintritt

Laufjunge

oder Mädchen ges.
Konsum-Anstalt Graf Bismarck,
Ehmsenstraße 2—12.

Bekanntmachungen der Stadt Gelsenkirchen-Buer.

1. Der Bergmann **Wilhelm Theis**, entziehen sich der Sorge für unterhaltsberechtigte Angehörige:
1. Der Bergmann **Wilhelm Theis**, geboren am 30. März 1884 in Gelsenkirchen, zuletzt hier Lazarettstraße 4 wohnhaft gewesen.
2. Der Arbeiter **Albert Schopinski**, geboren am 19. Januar 1901, zuletzt hier Erichstraße 16 wohnhaft gewesen.
3. Der am 12. Juni 1902 geborene **Johann Baranowski**, zuletzt hier Herzogstraße 13 wohnhaft gewesen.
4. Der Schneider **Markus Förster**, geboren am 19. März 1877 in Aachen, zuletzt hier Bulmkerstraße 4 wohnhaft gewesen.

Es wird ersucht, den Aufenthalt der Genannten hierher mitzuteilen.

Der Oberbürgermeister.

Verdingung.

Die Zimmerarbeiten für den Um- und Erweiterungsbau der kath. Schule an der Röckstraße im Stadtteil Buer sollen vergeben werden.

Angebotsformulare sind ab 26. September 1929 zum Preise von 1.50 RM. in den Verwaltungsstellen Gelsenkirchen Hans-Sachs-Haus, Zimmer 515, und Buer Rathaus, Zimmer 79, erhältlich.

Die Pläne sind auf genannten Zimmern in Gelsenkirchen und Buer einzusehen.

Angebote sind bis zum 3. Oktober 1929, vormittags um 11 Uhr, auf Zimmer 97 im Rathaus Buer einzureichen.

Gelsenkirchen-Buer, 23. Sept. 1929.

Der Oberbürgermeister.

Wirte, Kantinen, Händler
kaufen **Zigaretten, Zigarren, Tabake**
am vorteilhaftesten in der
Tabakwaren-Großhandlung
Ohlig & Montz
nur Bochumerstr. 4, neben Café Funke

Bekanntmachung.

Die Sperrung der Bulmkerstraße wird aufgehoben.

Gelsenkirchen-Buer, den 21. Sept. 1929.

Polizeipräsidium Recklinghausen.
Polizeiamt Gelsenkirchen.

Herren und Damen

für große neue konkurrenzl. Sache gesucht. Tägl. Geld. Meld. täglich. **Büro Stolzestraße 2, am Moltkepl. „Allwohl"**

Verkäuferin

der Lebensmittelbranche s. Stellung am liebsten m. Kost. Off. u. R. Z. 327 an die Allgem. Ztg.

Suche ein evangel. nicht zu junges

Kinderfräulein

m. etwas Nähkenntnissen, d. auch Schularbeiten beaufsichtigen kann. Näheres **Schuhhaus Hartte**, Schalkerstraße 169.

Tüchtiges 21738

Servierfräulein

sofort gesucht. Vorzustellen ab 11 Uhr vorm. Hochstraße 2.

Braves 3434

Lehrmädchen

f. Lebensmittel ges.
Kaschke,
Schillerstraße 47.

Suche für sofort ein ehrliches fleiß

Mädchen

für sämtliche Hausarbeiten. Gute Zeugnisse erforderlich. **Wirtsch. Baumeister,** Buer, Essenerstr. 5.

Jüngeres 21741

Morgenmädchen

ges. Kirchstr. 52 II. I.

Suche zum 15. Okt.

fleiß. Mädchen

welches auch kochen kann. **Sedanstr. 38.**

Hausmädchen

mit Zeugnissen aus besseren Häusern, sofort oder z. 1. Okt. gesucht. Waschfrau wird gehalten.

Frau L. Herz,
Bahnhofstraße 39.

Alleinstehende Frau 39 J., f. Stellung i. Haush. b. alleinst. Herrn. Schriftliche Ang. u. R. W. 326 an die Allg. Ztg.

Jung. Mädchen

sucht Beschäftigung für dreimal in der Woche.

H. Brodowski,
Seidlitzstr. 19.

Achtung! 3438

Tüchtige Schneiderin perf. in Neuanfertigung sow. Umändern von Kleidern und Mänteln, nimmt noch **Kunden** an außer dem Hause. Näh. in d. Allg. Z.

Zigarrengeschäft

mit dahinterliegend. großen Raum umständeh. sof. zu verkaufen. Off. u. R. C. 322 an die Allg. Z.

Eingeführtes

Lebensmittelgeschäft

zu kaufen gesucht. Ang. u. R. B. 325 an die Allg. Ztg.

Ladenlokal

mit Wohnung per sofort gesucht. Off. u. R. U. 326 an die Allgem. Ztg.

An verkehrsreicher Straße (Nähe Bismarckstraße)

schöner Platz

geeignet für **Trink-, Obst- oder Gemüsehalle** günst. zu vermieten. Zu erfragen in der Allg. Ztg. 21736

In der Nähe des Neumarktes mehrere

Lagerräume

günstig zu 441

vermieten.

Toreinfahrt u. Autogarage vorhanden. Näh. d. die Allg. Z.

Wohnungstausch.

Tausche 2-Zimmerwohnung ptr. gegen 3. b. 4-Zimmerwohn. auch im Neubau. Zu erfr. in der Allg. Ztg. :3429

Schöne 2—3 Zimmer-Wohnung,

möbl. od. teilweise möbl. in der Nähe des Stadtgart. bei alleinst. Dame an Ehepaar **preiswert zu vermieten.** Näheres in der Allg. Ztg. :3419

Wohn.-Tausch.

2 Zimmer gegen 2 große od. 3 Zimmer zu tauschen. **Schäfers** Selhorststraße 21.

In Buer

abgeschlossene

4 Z.-Wohnung

1. Etage (Neubau) ab 1. Okt. zu verm. Mietsicherheit muß gestellt werden. Zu erfr. in d. Allg. Ztg.

Wohn.-Tausch.

Wanne — Gelsenk., Zechenwohng., 4 Z. m. Stall u. Gartenl. Wanne-Eickel 4, 1. Querstraße 81.

Wohnungstausch.

Tausche drei helle durchgeh. Zimmer m. Gas, Stall u. Keller in Heßler, Friedensmiete 25,20 M, geg. 4—5 Zimm., mögl. Schalke oder Umgeg. Näh. Röhrenstr. 40

Gut möbl. Zimmer

an 1 oder 2 berufstät. Personen evtl. mit Mittagstisch zu verm. Heimgarten 17 (Nähe Industriestr.)

Freundlich möbl.

Frontzimmer

zu vermieten. 3440 Martinstraße 13 II. (Nähe des Hauptb.)

Einfach

möbl. Zimmer

zu vermieten. Viktoriastr. 35 I. l.

Freundlich 21746

möbl. Zimmer

zu vermiet. König-Wilhelmstraße 92.

Freundlich

möbl. Zimmer

zu vermieten. **Neustraße 3.**

Möbl. Zimmer

zu vermieten. **v.-d.-Reckestr. 17, 2. Etage.**

Frdl. möbl. Zimmer mit voller Pens. an 1 od 2 jg. Leute zu verm. Cäcilienst. 14 I

Billiger als jedes Sonderangebot

Küchen
195.- 245.- 295.-
in schönst. Ausführung u. best. Verarbeitung
Liebau
Hochstr. 41
Ecke Roonstr.

Das beste

Vogelfutter

Göbel, Alt-Markt 26.

Brennholz

unzerklein., zu verk. Ztr. M 0,75. **Markmann & Moll G. m. b. H.,** Gelsenk., Am Dördelmannshof

---

Herd 15 Mk.

Kleiderschrank 20 M
Metallbett 18 M
Waschkommode 12 M
Sofatisch 6 M
Plüsch- u. Ledersofa ganz billig zu verk. Wilhelminenstr. 117 (im Hof).

Pianos

erster Marken, preiswert bei bequemen Raten ohne Aufschlag bei

Nevries,
Bahnhofstraße 71.

Seiler's Wäschemangel, wenig gebraucht, zu verkaufen. Zu erfr. in d. Allg. Z. 21694

Speisezimmer

umzugshalber preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Allg. Ztg. 21701

Posten Rh. Steinzeugrohre

15 und 10 cm, mit Formstücken günstig abzugeben. 21690 Ruf Essen 20323.

Anthrazit

Nuß 2 und 3, ab Waggon, bei Vorbestellg. günstig. **Braunkohlenbriketts, Koks und Kohlen** empfiehlt **Alfred Pieneck,** Lager: Grenzstr. 113. Ruf 25784.

Leichter, fast neuer

Flachwagen

bill. abzug. **R. Klein** Florastraße 84.

Weiß. Sportwagen

billig zu verkaufen. Martinstraße 5 II.

Gebrauchtes 3431

Bauholz

zu verkaufen. **Nolte,** Bismarckstraße 126.

Wenig gebrauchtes steuerfreies

Triumph-Motorrad

mit elektrisch. Licht, Sozius, billig zu verkaufen. **Carl Jehann,** Hochstraße 50.

Kappus

zum Einmachen sowie **Stroh,** bund- u. zentnerw. hat abzug. **Landwirt Berger,** Haus Leithe, Alleestraße 1. 21737

Kleiner weißer

Herd

billig zu verkaufen **Maler,** Blumenstraße 28.

Guterhaltene

Bettstelle

für 15 Mk. zu verk. Luisenstr. 98, b. Winkler.

Gut erhaltener

Flachwagen

mit Kreuzfedern, 50 Ztr. Tragkraft, zu kaufen gesucht. **Wilh. Krafzik,** Ostst. 62. Tel. 24523.

Guterh., sehr wenig getragener 21725

Burschenpaletot

billig zu verkaufen. **Weittamp,** Rotth., Danzigerstraße 20.

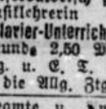
Plissee-Brennerei

in d. neuesten mod. Formen schnell, gut und billig bei

Adolf Schmidt

Kirchstraße 6, Telephon 21887.

Wanzen



und anderes Ungeziefer vernichtet vertraulich **Kammerjäger Heinrich Köhr Munckelstraße 18, I.** a. Hans-Sachs-Haus früh. Alter Markt 16 **Ruf 27636.**



Wasch-, Oring- und Mangel-Maschinen

39.50 16.- 59.-

350 Quadratmeter Musterlager von

KAMPHAUS

G. m. b. H.

gehören in jedes Haus.



Ringpinsel, Deckenbürsten, Weißquasten, Teerquasten etc., sowie Bürsten jeder Art.

Vorteilhafte Bezugsquelle für die Industrie, Bergbau und Grossisten.

Alters- und Invalidenwerk G. m. b. H. Gelsenkirchen

Wannerstraße 306
Telefon 20441.

Kegelbahn

gutgepflegte Bundesbahn, Dienstags u. Freitags frei. 21746 Zu erfr. in d. Allg. Z.

Stempelartikel jeder Art
Stempel-Sturm
Fernruf 22222 Weststr.

Städtische Bühnen Essen.

Opernhaus.

Mittwoch, 25. Sept., 19,30 bis 21,30 Uhr: 4 Kurzopern.
Donnerst., 26. Sept., 19,30 bis 22 Uhr: Das Mädchen aus dem gold. Westen.
Freitag, 27. Sept., 19,30 bis 22 Uhr: Fra Diavolo.
Samstag, 28. Sept., 19,30 bis 22,30 Uhr: Friederike.
Sonntag, 29. Sept., 19,30 bis 22,30 Uhr: Zar und Zimmermann.
In Vorbereitung: Lohengrin.

Schauspielhaus.

Mittwoch, 25. Sept., 20 bis 22 Uhr: Arm wie eine Kirchenmaus.
Donnerst., 26. Sept., 20 bis 23 Uhr: Don Carlos.
Freitag, 27. Sept., 20 b. 22 Uhr: Die heilige Flamme.
Samstag, 28. Sept., 20 bis 23 Uhr: Don Carlos.
Sonntag, 29. Sept., 19,30 bis 22 Uhr: Weekend im Paradies.
In Vorbereitung: Der Richter von Zalamea.

Stadttheater Bochum.

Mittwoch, 25. Sept. 19,30 bis gegen 22,45 Uhr: A. 2.: „Traumspiel". Oper in 3 Akten von Julius Weismann.

Städt. Veranstaltungen

Gelsenkirchen-Buer.

Heute **Mittwoch,** 25. Sept., Stadthalle, Gastspiel d. Düsseldorfer Schauspielh.: **„Olympia".** Spiel in 3 Akten von Franz Molnar. Beginn 19,30 Uhr, Ende 21,45 Uhr.

Vormietegr. weiß-Tageskarten i. städt. Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228) und an der Abendkasse.

Konservatorisch geb. Musiklehrerin ert.

Klavier-Unterricht

Stunde 2,50 Mk. Ang. u. E. T. 106 an die Allg. Ztg.

Beamte u. Angestellte erhalten

Darlehen

v. Selbstgeber schnell u. diskret. Anfrag. an Postschließfach 4, Gelsenkirchen 2.

Stadttheater Duisburg.

Mittwoch, 25. Sept. 20 bis geg. 22,45 Uhr: Die andere Seite.
Donnerst., 26. Sept. 20 bis geg. 22,30 Uhr: Der fliegende Holländer.
Freitag, 27. Sept., 20 bis geg. 22,15 Uhr: Reporter.
Samstag, 28. Sept. 19,30 bis gegen 23,15 Uhr: Margarete (Faust).
Sonntag, 29. Sept., 19,30 bis gegen 22,30 Uhr: Ein Maskenball.

Fachmann fertigt **Lederbezug, Plüschsofas, Ruhebetten u. Matratzen** sauber u. preisw. an. Dortf. **Reparaturen** an sämtl. Polstermöbeln. (Evtl. Zahlungserleichterung.) **Polsterei Gorny,** Hochstraße 76 (Hof).

Rheinland-Westfalen.

Der gefährliche Zug

durch Dortmunds Norden.

So. **Dortmund**, 24. Sept.

Von Zeit zu Zeit muß ein Fremder, den die Neugierde durch den nördlichen Stadtteil Dortmunds treibt, daran glauben. Jetzt ist wieder ein Montageschlosser das Opfer seiner Neugier geworden. In einer Kneipe gesellte sich eine Frauensperson zu ihm und leistete ihm beim Zechen Gesellschaft. Beim Bezahlen ließ er einen Blick in seine gut gefüllte Brieftasche tun. Als er in einer anderen Kneipe die Brieftasche wieder zücken wollte, mußte er die Entdeckung machen, daß ihm die Brieftasche mit 160 Mark gestohlen war. Die Frauensperson hatte sie nicht mehr, aber sie hatte vorher sich mit einem Manne unterhalten, der entweder der Dieb oder der Hehler sein mußte. Dieser Mann war jedoch nicht mehr zu finden.

Auch ein Kaufmann K. aus Essen hatte auf einer Bierreise durch den Norden ein Fräulein Krieger als bereitwillige Kneipgenossin kennen gelernt. Am anderen morgen war sie verschwunden, hatte aber nicht vergessen, ihm die Brieftasche mit 800 Mark wegzunehmen. Die Kriminalpolizei erwischte die Krieger, als sie mit Paketen schwer beladen aus der inneren Stadt kam und verhaftete sie. Sie hatte das Geld bis auf etwa 200 Mark ausgegeben, um sich und ihrem Zuhälter Kleidungsstücke usw. zu beschaffen. Den Rest der Beute mußte das Paar herausgeben; die Geschäftsleute nahmen ihre Waren wieder zurück, sodaß der Essener Kaufmann mit einem blauen Auge davon kam.

Der Sohn eines auswärtigen Bauunternehmers, der eine Rundreise durch den Norden in einer Wirtschaft am Steinplatz beendete, mußte dort die Feststellung machen, daß ihm die Brieftasche mit 126 Mark und wichtige Papiere sowie die Taschenuhr gestohlen worden waren.

Versuchte Lynchjustiz

an einem Sittlichkeitsverbrecher.

RP. **Münster**, 24. Sept. (Drahtb.) Der vor Jahrzehnten zum Tode verurteilte Sittlichkeitsverbrecher Schmidt, der hier vor einigen Tagen eine Frau vergewaltigte und mit einem Messer schwer verletzte, war anläßlich eines Lokalermins an den Tatort geführt worden. Die Bevölkerung hatte davon Kenntnis erhalten und sich in großer Zahl eingefunden. Sie verlangte unter Drohungen die Herausgabe des Verbrechers, um ihn zu lynchen. Der Untersuchungsrichter vermochte die Menge jedoch zu beschwichtigen. Als der Verbrecher aber bei seiner Abführung Schimpfworte in die Menge warf, steigerte sich die Erregung der Volksmenge aufs neue derart, daß sie kaum zu halten war. Besonders die Frauen drangen immer wieder gegen den Gefangenen vor und schlugen mit Stöcken nach ihm. Einige Hiebe trafen Schmidt im Gesicht. Schließlich gelang es den Polizeibeamten, den Verbrecher fortzuschaffen, bevor schlimmere Ausschreitungen erfolgten.

RP. **Dortmund**, 23. Sept. (Eine rabiate Selbstmordkandidatin.) In ihrer Wohnung versuchte eine Ehefrau ihrem Leben durch Einnehmen von Salzsäure ein Ende zu machen. Ihr Mann kam jedoch rechtzeitig hinzu und versuchte, das Gift an sich zu bringen. Die Frau geriet hierüber so in Wut, daß sie ihrem Manne die ganze Salzsäure ins Gesicht goß. Der Mann erlitt schwere Verbrennungen im ganzen Gesicht.

RP. **Minden**, 24. Sept. (Mutige Rettungstat einer Frau.) Durch einen Brand wurde das Anwesen der Witwe Seele in Minderheide heimgesucht. Der starke Sturm beschleunigte das Zerstörungswerk. Mit ungeheurer Schnelligkeit griffen die Flammen um sich. Sie hatten bereits die angrenzenden Stallungen ergriffen, als man sich erinnerte, daß sich darin die beiden Enkelkinder der Bestbersfrau befanden. Den erstickenden Rauch und die gefährlich züngelnden Flammen nicht achtend, stürzte Frau Seele in den Stall und es gelang ihr, unter eigener Lebensgefahr die aufs höchste gefährdeten Kinder, von denen das eine noch nicht laufen konnte, ins Freie zu bringen. Allerdings hatte die mutige Lebensretterin ebenso wie das eine Kind erhebliche Brandwunden davongetragen. Als die Feuerwehren erschienen, war das Anwesen bereits in einen Schutthaufen verwandelt.

RP. **Essen**, 24. Sept. (Ein Motorrad saust auf einen Gemüsewagen.) Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich Dienstag abend in Steele, wo der Motorradfahrer Lagotzki am Hauptbahnhof im starken Tempo von hinten auf ein Gemüsefuhrwerk fuhr. Der Zusammenstoß war so stark, daß Lagotzki auf der Stelle getötet wurde. Sein Beifahrer, Anton Reck aus Steele, wurde leicht verletzt, ebenso ein Polizeiwachtmeister, der den Pferden in die Zügel sprang.

Ankündigungen.

„Olympia", ein Spiel in drei Akten von Franz Molnar, gelangt heute — Mittwoch — durch das Düsseldorfer Schauspielhaus in der Stadthalle für die Vormietegruppe weiß zur Aufführung. Spielbeginn: 19,30 Uhr, Ende gegen 21,45 Uhr. Tageskarten zu 1, 2, 3, 4 Mk. im städt. Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228) und an der Abendkasse. Für den Besuch Jugendlicher ist die Vorstellung nicht zu empfehlen.

Alldeutscher Verband. Am **Donnerstag, den** 26. September, abends 8 Uhr, spricht im Berliner Hof, hier, Bahnhofstraße, Dr. jur. Graf Brockdorff (Berlin) über den Youngplan und seine Auswirkungen für Deutschlands Zukunft. Wir laden unsere Mitglieder und Freunde zu diesem Vortrage herzlichst ein. Auch die Frauen und die reifere Jugend sind herzlich willkommen. Der Eintritt ist frei.

Vereinigung für Kunst und Wissen.

Die Theaterfreunde unserer Stadt werden in dieser Woche eine ganz besondere Erlebnismöglichkeit haben. Am Mittwoch spielt Louise Dumont, die General-Intendantin des Düsseldorfer Schauspielhauses, die Rolle der Eugenie in Molnars „Olympia", am Abend darauf spricht dieselbe Frau in der Vereinigung für Kunst und Wissen über das Thema „Das Theater von heute und morgen". Frau Dumont hat in den letzten Jahren wiederholt zu der ganz offenbaren Krise des gegenwärtigen Theaters öffentlich in Wort und Schrift Stellung genommen. Sie ist eine der berufensten Künstlerinnen, die zu diesem Thema Wesentliches zu sagen hat. Ihre Vorträge in Köln, Krefeld und an anderen Orten haben weithin ein lebhaftes Echo hervorgerufen. Sie ist eine der Rufenden im Streite für die Hebung der Schaubühne aus der Misere der Gegenwart. Freilich schont sie bei diesem Kampfe kein altes Vorurteil, sie nimmt zur Dichtung unserer Tage eine trotz allem bejahende Stellung ein. Sie sieht in dem, was viele heute am modernen Theater verurteilen und ablehnen, Ansätze zu Zukunftsgestaltungen. So lösten ihre Vorträge stets reiche Anregungen aus, und es ist anzunehmen, daß der erste Vortrag der Vereinigung für Kunst und Wissen am Donnerstag abend um 8,15 Uhr eine große Schar von interessierten Menschen in den Kleinen Saal des Hans-Sachs-Hauses ziehen wird. Eintritt für Mitglieder frei. Als Ausweis kann auch noch die alte Mitgliedskarte benutzt werden, da die neue Karte noch nicht überall zugestellt werden konnte. Es sei eigens darauf aufmerksam gemacht, daß den Mitgliedern Gelegenheit geboten ist, an einer besonderen Kasse die Mitgliedskarte gegen Erledigung des ganzen oder teilweisen Beitrages in Empfang zu nehmen. Nichtmitglieder zahlen eine Mark, Schüler die Hälfte.

Aus den Parteien.

Frauengruppe Altstadt der DVP. An der zweiten Versammlung der Frauengruppe Erle, die durch Mitwirkung unserer Gruppe gegründet worden ist, wollen wir gemeinsam teilnehmen. Wir versammeln uns am heutigen Mittwoch am Stern so zeitig, daß der gemeinsame Abmarsch um 3.30 Uhr erfolgen kann. Alle Teilnehmerinnen wollen die Geburtstagstassen mitbringen. Auf die Versammlung am Donnerstag um 3.30 Uhr im Vereinshaus, Vereinsstraße 58, wird hingewiesen. Da die Wahlen bevorstehen und viel Arbeit geleistet werden muß, darf von nun an kein Mitglied mehr fehlen.

Frauengruppe Heßler der DVP. Am Donnerstag unternimmt die Gruppe bei gutem Wetter einen Ausflug nach Schloß Berge. Um 2 Uhr nachmittags versammeln sich alle Teilnehmerinnen an der Wirtschaft Fischer. Freitag, den 27. September, abends 7 Uhr, bei Stalberg: Gemeinsame Vorstandssitzung der Gesamtpartei, wozu der Vorstand der Frauengruppe restlos erscheinen muß.

Frauengruppe Rotthausen der DVP. Am Donnerstag, den 26. September, nachmittags 3 Uhr, Vorstandssitzung mit Bezirksfrauen bei Schlitt. Aus besonderem Anlaß werden die Bezirksfrauen gebeten, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Die Frauengruppe Ueckendorf der DVP. hat am Donnerstag eine gemeinsame Besichtigung der städtischen Milchanstalt in Heßler. Antreten um 3 Uhr bei Stemke. Für diejenigen, die gut gehen können, ist der Weg als Spaziergang vorgesehen. Die übrigen Mitglieder fahren so, daß sie um 5 Uhr am städtischen Milchhof in der Nähe des Bahnhofes Heßler eintreffen. — Am Freitag, 2 Uhr, im Cafe König, Bochumerstraße 107, Handarbeitsstunde.

Jugendgruppe der DVP. Ueckendorf. Heute abend 8,15 Uhr hält der Vorsitzende im neuen Gruppenheim Stens einen interessanten und zeitgemäßen Vortrag. Wir bitten um zahlreiches und pünktliches Erscheinen, da auch noch über den am 5. Oktober stattfindenden Werbeabend und die Aufnahme von Turnstunden gesprochen werden soll.

Frauengruppe Schalke der DVP. Auf die am heutigen Mittwoch, 3 Uhr, im Saale Grillostr. 110, stattfindende gemeinsame Sitzung des Vorstandes mit den Bezirksfrauen wird noch einmal erinnernd hingewiesen. Es handelt sich um wichtige Besprechungen. — Die angekündigte Versammlung am Donnerstag muß leider ausfallen, da eine andere wichtige örtliche Sitzung eingelegt werden mußte. Die nächste Versammlung der Frauengruppe findet eine Woche später, also am 3. Oktober, 3.30 Uhr, mit wichtigem Vortrag statt.

„Der Stahlhelm", B. d. F.

Gau Gelsenkirchen. Freitag abend 8.30 Uhr bei Pieper, Ecke Viktoria- und Liboriusstraße, Besprechung sämtlicher Führer einschl. Vertrauensleute.

Ortsgruppe Rotthausen. Heute abend 8 Uhr bei Fliether Besprechung sämtlicher Vertrauensleute und des Festausschusses. Es wird Restabrechnung erwartet.

Jungstahlhelm.

Block Nord. Donnerstag abend 8 Uhr Versammlung bei Linden, betr. Zahlung der Beiträge. Alles muß erscheinen.

Auguste-Viktoria-Bund.

Ortsgruppe Gelsenkirchen-Buer. Zu der am heutigen Mittwoch, abends 8 Uhr, in der Bismarckhalle stattfindenden Versammlung werden die Kameradinnen gebeten, recht zahlreich zu erscheinen, da sehr wichtige Sachen zur Besprechung kommen, unter anderem die **Fahrt nach Düsseldorf.** Gäste herzlich willkommen.

Deutsche Turnerschaft.

Kz. Kreisalterswettturnen des Kreises 8b (Niederrhein) in Wesel. Der Kreis 8b der Deutschen Turnerschaft hatte seine Altersturner am vergangenen Sonntag zu einem Wettturnen nach Wesel eingeladen. Sehr zahlreich waren die alten Kämpen aus allen Teilen des großen Turnkreises der Einladung gefolgt, um im friedlichen Wettstreite, wie einst in jungen Jahren, Schulter an Schulter ihre Kräfte zu messen. Unter den etwa 200 Wettturnern befanden sich auch einige aus unserer Stadt, von denen aus den schwierigen Wettkämpfen, die aus je einer Pflicht- und Kürübung am Reck, Barren und Pferd, einer Pflichtfreiübung sowie 75-Meter-Lauf und Steinstoßen bestanden, folgende Turner als Sieger hervorgingen: im Neunkampf der 1. Altersklasse: Willi Klaas vom Schalker Tv. 1877 mit 135 Punkten 12. Sieger, im Neunkampf der 2. Altersklasse: Fritz Kraus vom Turnverein Ueckendorf mit 134 Punkten 13. Sieger.

*

 # Turnverein Ueckendorf 1882. Die Handballspieler werden gebeten, zwecks Besprechung für die kommenden Meisterschaftsspiele, Mittwoch oder Sonnabend in der Turnhalle der Almaschule zu erscheinen. Paßbilder müssen mitgebracht werden.

Schach.

Beginn der Turniere

im Schachkreis Gelsenkirchen.

H. Die Meister geschlagen. Nach vorausgegangener Vertretersitzung der im Schachkreis zusammengeschlossenen Vereine, in der die Turnierbedingungen und die Zahl der Teilnehmer festgelegt wurden, begannen am Sonntag in Herne die Kämpfe um die Kreismeisterschaft. Zum Hauptturnier wurden 16 Teilnehmer zugelassen, die in Gruppen zu 8 spielen. Schon die 1. Runde brachte in beiden Gruppen gewaltige Ueberraschungen. In der 1 Gruppe spielte Westfalenmeister E. Stotvronnel gegen den aufstrebenden 2. Sieger des westfälischen Hauptturniers Hummernbrum (Gelsenkirchen): der letztere wählte die altindische Verteidigung und erlangte durch zu scharfe Angriffsführung seines Gegners Stellungsvorteile, die ihm Gelegenheit zu einem geistreichen Figurenopfer gaben. Stotvronnel fand nicht die stärkste Verteidigung, geriet in eine Verlustsstellung und gab kurz vor dem Matt auf. — Rathai (Fortuna Herne) verteidigte sich gegen Spee (Turm Herne) mit Erfolg sizilianisch. Er zwang seinen Gegner in eine Blockadestellung, eroberte durch ein Läuferopfer die Dame und damit den ersten Gewinnpunkt. Feintuch (Herner Schachklub) schlug seinen sich tschechisch verteidigenden Klubkameraden in schönem Stil. Durch Fehlkombination entstandener Figurenverlust veranlaßte den letzteren zur Aufgabe. — Die unbeendigt gebliebene sizilianische Partie Grabowski (Wanne-Eickel) gegen Spieck (Sodingen) läßt ein Unentschieden erwarten. In der 2 Gruppe erlitt Stadtmeister Ernst (Gelsenkirchen-Buer) gegen den Sieger des vorjährigen Nebenturniers Feldmann (Fortuna Herne) eine überraschende Niederlage (Essener Gambit). — In schönem Stil führte Klein (Gelsenkirchen) seine Partie gegen den sich sizilianisch verteidigenden Kreismeister Schlüßler (Herner Schachklub) zum Siege. Eine Kombination setzte ihn in den Mehrbesitz von 2 Bauern. Zudem ließ sein Gegner in schwierigster Stellung eine Figur einstehen und geriet in eine undeckbare Mattstellung. — Die Partie Hoemann (Wanne-Eickel) gegen Schmidt (Turm Herne) hängt zum Vorteil des ersteren. — Die Partie Feldmann gegen Bertram (Fortuna Herne) wurde vertagt.

Das Nebenturnier

brachte in der ersten Runde folgende Ergebnisse: Timmemann (Sodingen) — Schmidt (Turm) 0:1. Hagedorn (Fortuna) — Schulz (Turm) 0:1. Hoemann (Wanne-Eickel) — Ohmann (Sodingen) 1:0. Mücher (Fortuna) spielfrei.

Vereinsnachrichten.

 # Sportverein 06 Gelsenkirchen. Heute abend 8 Uhr Spielersitzung bei Vogel. Um endlich Klarheit in der Mannschaftsaufstellung zu haben, ist es Pflicht eines jeden Spielers, zu erscheinen. Durch Arbeit verhinderte Spieler können durch andere Bescheid sagen lassen.

Von der Eichenkreuz-Bewegung.



T. Wir bringen heute noch ein Bild von den Eichenkreuzwettkämpfen, die am 15. September auf dem Jahnplatz stattfanden; und zwar stellt es eine Teilnehmergruppe des Evangl. Männer- und Jünglingsvereins Rotthausen dar. — Am kommenden Sonntag veranstaltet der Verein auf dem Hindenburgplatz leichtathletische Vereinskämpfe, die die diesjährige Sommerspielzeit abschließen sollen.

Pferdesport.

Hamburg-Großborstel.

1. Rennen: 1. G. Kubischs Komm voran (Majewski), 2. Edelstein, 3. Amönenwarte. Tot.: 57, 27, 35:10. Ferner: Sigmar, Portländer, Hulda. 1—4 Lg.

2. Rennen: 1. A. Vogdts Dan 2 (v. Metzsch), 2. Cardinal 2, 3. Girigare 16. Tot.: 15, 11, 12:10. Ferner: No Friend, Burgwart. 1—2 Lg.

3. Rennen: 1. Blumenfeld u. Samsons Männertreu (K. Visel), 2. Immertreu, 3. Orlamünde. Ferner: Curacao, Latona, Lausitzer, Hiligenlei, Patras, Mima. 1—2 Lg.

4. Rennen: 1. Dr. A. z. Schwarzenbergs Liberius (Walt. Heuer), 2. Ritornell, 3. Geselle. Tot.: 142, 31, 40, 16:10. Ferner: Houblon, Nordsee, Sandallat, Daim 2, Hirmondo, Emigrant, Prinz, Lazenburg 1—4 Lg.

5. Rennen: 1. Blumenfelds u. Samsons Rückkunft (K. Visel), 2 Hurone, 3. Barbar. Tot.: 68, 17, 18, 32:10. Ferner: St. Robert, Favorit, Perlenfischer, Pale, Moewe, Pers. 1—2 Lg.

6. Rennen: H. Saubers Schäferburg (v. Horn), 2. Thermidor, 3. Osterdingen. Tot.: 37, 26, 15, 36:10. Ferner: Lorbeerkranz, Prinz Christian, Erdferkel, Schiebbläse 1—4 Lg.

7. Rennen: 1. H. Berses Heiduck (H. Schmidt), 2. Juwel, 3. Borussia. Tot.: 46, 16, 60, 26:10. Ferner: Sennesagd, Bardes Bruder, La Piave, Waisenknabe 2. Mulatte, Sophist, Bar. Kopf—1 Lg.

*

Hoppegarten.

1. Rennen: 1. v. Weinbergs Machvoran (Schablin), 2. Faretra, 3. Nobilitas. Tot.: Sieg 13:10, Platz 10, 12, 12:10. Ferner: Eisenhagel, Redopp, Grosella, Kurzschluß, 3—Hals.

2. Rennen: 1. Trauns Achmed (Th. Korb), 2. Isola, 3. Tongola. Tot.: Sieg 35:10, Platz 17, 36, 32:10. Ferner: Bentheim, Vigilant, Herodes, Feudal, Monte Carlo, Flotte Fahrt, Jagdpassion, Schloßuhr, Indiga, Friederike, Roswithe, Audacia, Isabell, 2—1 Lg.

3. Rennen: 1. v. Oppenheims Iwo (Zehmisch), 2. Cumä, 3. Otis. Tot.: Sieg 26:10, Platz 24, 41:10. Ferner: Junker, Teyde, 1—1 Lg.

4. Rennen: 1. Hauptgest. Altefelds Stromschnelle (E. Huguenin), 2. Adebar, 3. Mellitus. Tot.: Sieg 27:10, Platz 16, 36:10. Ferner: Trunkenbold, Mangrove, Bellina, 3—Kopf.

5. Rennen: 1. Gest. Weils Fockenbach (M. Schmidt), 2. Teutone, 3. Quissisana. Tot.: Sieg 16:10, Platz 12, 14:10. Ferner: Faro, Heiderose, 4—1 Lg.

6. Rennen: 1. Kucklicks Kerner (L. Barga), 2. Grasgräfin, 3. Orferia. Tot.: Sieg 226:10, Platz 51, 18, 33:10. Ferner: Lambert, Leichtes Geld, Armin, Animator, Doralide, Marketenderin, Bribolder, Ilschen, Ostsee, 1—1 Lg.

7. Rennen: 1. M. Balzers Permendies (Huguenin), 2. Canio, 3. Ferne. Tot.: Sieg 17:10, Platz 11, 14:10. Ferner: Adaminus, 1—Hals.

*

Rambouillet.

1. Rennen: 1. J. H. de Rothschilds Coco Cheri (E. Goldin), 2. Imperia, 3. La Furia. Tot.: 49:10, 18, 103, 62:10. Ferner: Yesternight, Comme il Faut, Polar Fleet, Balise, Odor, Irish Harry, Dr Prince, Bride Abattue, Oust, Plaisance, Hallatte, Snap Snot, Cousino, Mauretania, Coquote, Fiction, Misericorde. Kopf—Hals.

2. Rennen: 1. P. Peschets Hon Dy Ca (S. Rochet), 2. Graziella, 3. Beatrix de Savoie. Tot.: 150:10, 33, 16, 18:10. Ferner: Paragraphe, Sunny Day, Yellow Star, Lavallee, Varus, Corneville 2, Dunkeld, Tsetse. Kopf—1 Lg.

3. Rennen: 1. E. Ronots Kimberley (G. Fabbretti), 2. Royal Maintenon. Tot.: 34:10, 21, 29:10. Ferner: Grande Duchesse, Bride Abattue, La Fortune 2. Kopf bis 1 Lg.

4. Rennen: 1. S. Clarks Mesnil Cher (Gardiner), 2. Fine Orange, 3. Volga 2. Tot.: 60:10, 38, 23:10. Ferner: Tarquist, Le Thuit Sign, Lugger. 3—5 Lg.

5. Rennen: 1. Spoerrys Laerte (Riolfo), 2. Hydravion.

6. Rennen: 1. Celleriers Brandelys (Durand), 2. Wyandotte, 3. Le Pisteur. Tot.: 21:10, 11, 12:10. Ferner: Sungliam, La Harpe. 4—6 Lg.

Sport in Wattenscheid.

⊙⊙ **Hundesport.** Einen schönen Erfolg hatte die Wattenscheider Ortsgruppe für Deutsche Schäferhunde. Der erste Vorsitzende des Vereins, Paul Geißler, errang mit seinem Schäferhund Rüden „Alf von der Webbelsmannslust" auf den internationalen Ausstellungen in Brünn (Tschechoslowakei) und in Wien unter stärkster Konkurrenz, den diesjährigen Siegertitel.

*

Q Schwimmvereinigung Wattenscheid. Am kommenden Sonntag trägt die Schwimmvereinigung Wattenscheid in der Schwimmanlage des Stadions Beckmannshof ihre Klubmeisterschaften aus. Die Wettkämpfe finden von 3 bis 5 Uhr nachmittags statt. Es werden außer den Einzelwettkämpfen auch Staffelkämpfe und Damenreigen geboten. Um den Vereinsmeistertitel werden harte Kämpfe geführt werden müssen. Dem Vereinsmeister winken zwei Wanderpreise und den Einzelsiegern wertvolle Preise. Die Starterliste, die bei Weinberg-Pütz bis Freitag offenliegt, wird Freitagabend geschlossen.

Unsere Denksportaufgabe.

Das Weinfaß.

„Wieviel Liter Wein enthält das Faß?" erkundigt sich ein Käufer beim Weinhändler. „Das Faß enthält ebensoviel weniger als 100 Liter, als zwei Siebentel des Inhalts weniger als 40 Liter beträgt."

Wieviel Liter Wein enthält das Faß?

Auflösung der Denksportaufgabe

vom Dienstag.

180 Mann erhalten alle drei Tage ein Brot und 320 Mann alle vier Tage.





Waschmittel gibt es freilich viel-

Beinahe täglich hören Sie neue Namen, und eins will besser sein als das andere. Bewahren Sie sich Ihr kritisches Urteil: experimentieren Sie nicht mit Ihrer Wäsche herum, die wirklich zu schade dazu ist. Sie können sicher sein: etwas vollkommeneres als das Ihnen seit langen Jahren bekannte Persil gibt es nicht! Das werden Ihnen auch die vielen Hausfrauen bestätigen, die gelegentlich etwas anderes ausprobierten, aber immer wieder auf Persil zurückgekommen sind! Es ist in der Tat so: Waschmittel gibt es freilich viel —

allein es gibt nur ein Persil!

Mord nach zehn Jahren geklärt.

Frau und Sohn gestehen die Bluttat ein.

Die Gerichtsdienerin als Untersuchungsrichter.

Der Fall des seit zehn Jahren verschwundenen Hofbesitzers Deikert in Grunow (Reg.-Bezirk Frankfurt an der Oder), ist jetzt restlos aufgeklärt worden. Nachdem dieser Tage in einem zu dem Deikertschen Hof gehörigen Wäldchen ein Skelett gefunden worden war, das mit ziemlicher Sicherheit als das des verschwundenen Deikert festgestellt wurde, hatte die Kriminalpolizei die Ehefrau und die drei Söhne Deikerts unter dem Verdacht des Mordes verhaftet. Der Frau des Gerichtsdieners ist es nun gelungen, die Ehefrau Deikert zu einem Geständnis zu bewegen. Die Frau erklärte, daß sie an einem Sonntag im Jahre 1919 mit ihrem Mann einen Streit gehabt habe, in dessen Verlauf sie von ihm bedroht worden sei. Ihr Sohn Paul sei dann dem Vater nachgegangen und habe ihn in der Scheune erwürgt. Frau Deikert hat ihr Geständnis spät nachmittags vor dem Richter wiederholt. Im Verlaufe der weiteren Vernehmungen, die bis in die späten Nachtstunden dauerten, legte auch Paul ein Geständnis ab. Er wurde nach Mitternacht noch einmal vor das zusammengesetzte Skelett des Vaters geführt und gestand den Mord ein. Inwieweit die anderen Söhne mitbeteiligt sind, steht noch nicht fest.

Hochwasser auf Sylt.

Durch einen Nordweststurm, der eine Windstärke von 10 bis 11 (etwa 100 Kilometer in der Stunde) erreichte, wurden die Wassermassen der Nordsee mit großer Gewalt in das Wattenmeer getrieben, wo sie sich am Hindenburg-Damm stauten und die ausgedehnten Ländereien zwischen Keitum und Archsum bis zur Ostseite des Reichsbahndammes überschwemmten. Außerdem wurde der ungefähr 100 Meter breite Wattenstrand vor dem Keitum-Kliff völlig überflutet. Die Wassermassen brandeten gegen die Wälle und Umzäunungen der anliegenden Hausgärten. Glücklicherweise vermochten die Viehbesitzer ihre Schafe rechtzeitig zu bergen und somit Verluste zu vermeiden. Dennoch hat der Sturm mancherlei Schaden angerichtet. In viele Hausdächer wurden große Löcher gerissen, Fahnenstangen und Obstbäume wurden umgeknickt, die elektrische Straßenbeleuchtung zu Boden geschleudert. Die Obsternte ist vernichtet. Weitere Nachrichten liegen noch nicht vor, da die Telephonleitungen gestört sind.

Auch aus dem Gebiet der Unterelbe und der Provinz Schleswig-Holstein laufen aus zahlreichen Orten Meldungen über die in der Nacht zum Sonntag durch den Sturm und eine Springflut angerichteten schweren Schäden ein. Wie gemeldet, wurde die Insel Sylt von einer Hochwasserkatastrophe heimgesucht, auch die Elderdeiche sind wieder an verschiedenen Stellen gebrochen und haben zur Ueberflutung weiterer Ländereien geführt. In der Gegend von Stade wurde mehrfach Vieh abgetrieben und ertrank. Der Dampferverkehr nach Helgoland begegnete Schwierigkeiten. Im Freibad Brunshausen wurden die Ankleidehallen und Kabinen fortgeschwemmt. Eine Landungsbrücke wurde von den Fluten emporgehoben und beschädigt. Der Sturm hat auch auf der Unterelbe und besonders auch auf der Elbinsel Krautsand verheerend gehaust. Der Außendeich war vollständig überschwemmt, so daß die gemähte Bohnenernte abgeschwemmt wurde. Die Landungsbrücke wurde durch den Sturm zerstört.

Britischer Dampfer brennt

im Indischen Ozean.

Nach einem bei Lloyds eingetroffenen Bericht ist der 6000 Tonnen große englische Dampfer „Silton Hall" im südlichen Teil des Indischen Ozeans in Brand geraten. Der Dampfer „Anthea", der sich etwa 400 Seemeilen von der „Silton Hall" entfernt befindet, eilt dem brennenden Dampfer zu Hilfe.

Hapagdampfer „Höchst" vor Indien auf Grund geraten.

Wie aus Colombo gemeldet wird, befindet sich der deutsche Hapagdampfer „Höchst", der im Indischen Ozean eine Havarie erlitten hat, in einer schwierigen Lage. Nach einer Funkmeldung von Bord des Dampfers dringt das Wasser in den Rumpf des Schiffes ein; das Wasser konnte bisher noch nicht ausgepumpt werden. Der Kapitän war gezwungen, die Ladung, die aus Tee und Kautschuk besteht über Bord zu werfen, um das Schiff flott zu machen. Die Hafenbehörden von Colombo haben Schiffe entsandt, um den deutschen Dampfer aus der Seenot zu retten.

Die Hamburg-Amerika-Linie bestätigt, daß ihr Dampfer „Höchst" bei der 600 Kilometer westlich der Südspitze Indiens gelegenen Insel Minicoi auf Grund geraten ist. Die Ursache dieses Unfalls ist der Reederei noch nicht bekannt. Die Bergung des Dampfers ist im Gange. Passagiere befinden sich nicht an Bord.

Deutscher Segler an der kleinasiatischen Küste verunglückt.

Der deutsche Segler Hans Zitt, der mit einem Sechs-Meter-Segelkutter von Deutschland nach Aegypten zu segeln versucht hat, ist bei einem der schweren Herbststürme der letzten Tage vor Wurla bei Smyrna gekentert. Es gelang ihm, sich selbst trotz der schweren Brandung an Land zu retten, während sein Boot und die gesamte Ausrüstung verloren sind. Der Heimatort des Kutters, der den Namen „Bayern" trug, ist München.

Giftige Gase in einem Silo.

Zwei Personen umgekommen.

In der Provinzialirrenanstalt Hahnenmoor (Hannover), die einen großen landwirtschaftlichen Betrieb unterhält, waren einige Leichtkranke und ein Pfleger beauftragt, Seradella festzustampfen, die in großen Futtersilos lagerte. Durch giftige Gase, die sich in einem der Silos angesammelt hatten, wurden der Wärter und einige Kranke ohnmächtig. Auf Hilferufe eilten Leute herbei und brachten die Betäubten unter großen Anstrengungen ins Freie. Zwei waren bereits tot, bei einem dritten Kranken und dem Wärter hatten die Wiederbelebungsversuche Erfolg.

Frecher Bankdiebstahl

in Reichenberg in Sachsen.

Unbekannte Täter drangen am Montag in den späten Nachmittagsstunden in die Güterkasse der Sächsischen Staatsbank ein und entwendeten 125 000 Kronen in tschechischen Banknoten sowie mehrere Tausend Reichsmark. Der Tat verdächtig erscheinen zwei etwa 40jährige Männer.

Großmütiger Stifter verunglückt.

Ein leichtsinniger Fahrer.

In der Nähe des Berliner Kurfürstendamms wurde das Auto des 66jährigen Rittergutsbesitzers v. Wollank, in dem dieser, der selbst gelähmt ist, seine kaum genesene Ehefrau aus einer Klinik abholte, von einem in schnellster Fahrt kommenden Privatwagen angefahren. Der Anprall war so heftig, daß sich das Auto Wollanks, in dem sich auch noch eine Krankenschwester befand, mehrmals überschlug und auf den Kühler eines Lastwagens geschleudert wurde. Bei dem Unfall wurde die Ehefrau des Rittergutsbesitzers so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb. Der schwerverletzte Ehemann ist noch im Laufe der Nacht ebenfalls seinen Verletzungen erlegen. Die Krankenschwester war schwer verletzt worden. Der Wagen, der den Unfall verursacht hatte, ist, da er mit Gummipuffern versehen war, nur wenig beschädigt worden. Die sofort vorgenommene Untersuchung ergab, daß der Chauffeur dieses Wagens die Schuld hatte, da kaum erkennbare Bremsspuren zu finden waren. Die Familie Wollank ist durch ihre großzügigen Stiftungen zugunsten Berliner Armen bekannt, die auf zwanzig Millionen geschätzt werden.

Verhaftete Mörder.

Die Mörder des Kassenboten Nowack festgenommen.

Die Raubmörder Udo Kügle und Otto Ricken, die in Hannover den Kassenboten Nowack ermordet und ihm einen Geldbetrag von 59 000 Mark geraubt hatten, haben, wie von der bayerischen Grenzpolizei festgestellt werden konnte, mit ihrem Auto beim österreichischen Grenzzollamt Rott bei Freilassing die Grenze nach Oesterreich passiert. Daraufhin konnten die Beiden in Nieder-Oesterreich bei Blindenmarkt angehalten werden. Udo Kügle konnte mit seiner Geliebten Luise Schachlinger aus München festgenommen werden, während Ricken flüchtete. Nunmehr ist es auch gelungen, Otto Ricken in der Nähe von Melk zu verhaften.

Pocken

an der deutsch-holländischen Grenze.

In dem holländischen Ort S'Heerenberg ist die Pockenkrankheit aufgetreten. Ein siebenjähriges Kind ist daran erkrankt. Außerdem sind in zwei weiteren holländischen Orten Tholen und Nieuwerkerk zwei Kinder davon befallen worden. Die freiwilligen und unentgeltlichen Impfungen werden in Holland von der Bevölkerung ziemlich rege in Anspruch genommen. Man hofft, die Seuche auf Einzelfälle beschränken zu können.

Zwei Flugzeugunglücke in England.

Schwere Verluste der britischen Luftflotte.

In Hambrock bei Bristol stürzte ein Uebungsflugzeug eines Clubs ab, wobei zwei Personen getötet wurden. In Grantham stürzte ebenfalls ein Uebungsflugzeug der englischen Luftstreitkräfte ab, wobei der Flugschüler getötet und der Pilot schwer verletzt wurden. Mit diesem Unfall haben die englischen Luftstreitkräfte durch Flugzeugabstürze in diesem Jahre den Verlust von 31 Menschenleben zu verzeichnen.

Rasende Fahrt eines Güterzuges.

Kaltblütiger Lokomotivführer.

Ein Güterzug der Pennsylvania-Eisenbahngesellschaft mit 34 Kohlenwagen jagte in Saint Clair (Pennsylvania) infolge Versagens der Bremsen mit großer Geschwindigkeit eine abschüssige Bahnstrecke hinab. Nach einigen Kilometern lösten sich 20 der Kohlenwagen los und stürzten von dem Bahndamm auf die Landstraße. In der Dunkelheit fuhr eine Frau mit ihrem Automobil in die Wagen hinein und wurde schwer verletzt. Dem Lokomotivführer des Güterzuges gelang es schließlich, nach acht Kilometer toller Fahrt die Lokomotive und die noch anhängenden Güterwagen zum Halten zu bringen.

Gerüsteinsturz in der Kirche des heiligen Pasquale. Bei Ausbesserungsarbeiten in der Kirche des heiligen Pasquale, der in Rom als Schutzheiliger der ledigen Frauen sehr verehrt wird, stürzte das Gerüst mit drei Arbeitern ein. Zwei Frauen wurden getötet, eine liegt lebensgefährlich verletzt im Krankenhaus.

Beim Straßenbau verschüttet. In Rosenharz bei Ravensburg wurden drei beim Straßenbau beschäftigte Arbeiter durch herabstürzende Erdmassen verschüttet. Zwei von ihnen waren auf der Stelle tot, der dritte trug schwere Verletzungen davon.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Der Bischof von Meißen, Dr. Schreiber, ist vom Papst zum Administrator der Diözese Berlin ernannt worden.

*

Der Generaldirektor der Stahlwerke Röchling-Ruderus AG.-Wetzlar, Michael Stephan, ist in Heidelberg nach kurzem Krankenlager gestorben.

*

Der Ordinarius für anorganische Chemie an der Universität Göttingen, Professor Dr. Richard Zsigmondy, Nobelpreisträger für Chemie des Jahres 1926, ist im Alter von 64 Jahren gestorben.

*

Bei Tulcea (Rumänien) wurde der berüchtigte Bandenführer Cocos, der seit vielen Monaten das Donaudelta terrorisierte, tot aufgefunden. Wie berichtet wird, soll ihn sein Freund erschossen haben, um die auf Cocos Kopf ausgesetzte Prämie von 100 000 Lei zu bekommen.

Einladung

zu der am 26. u. 27. September 1929 vormittags 10½ u. nachmittags 3½ Uhr stattfindenden

Modenschau

in unserem Ausstellungsraum III. Stock unt. Mitwirkung von Herrn Luers, Essen

×

Gezeigt werden:

Die neuesten Modelle erster Pariser- und Wiener Häuser wie

Vor- u. Nachmittags-Kleider

Mäntel für den Uebergang und Winter

Strickwaren

Die elegantesten

Gesellschafts-Kleider

Die neuesten **Modellhüte** usw.

Eintritt als **1 Mark**

Dafür wird verabreicht:

Vormittags 10½ Uhr: Südwein belegte Brötchen und Feingebäck

Nachmittags 3½ Uhr: Kaffee oder Schokolade mit Kuchen und Sahne

Vorverkauf sowie telephonische Bestellungen an unserer Sammelkasse

Alsberg

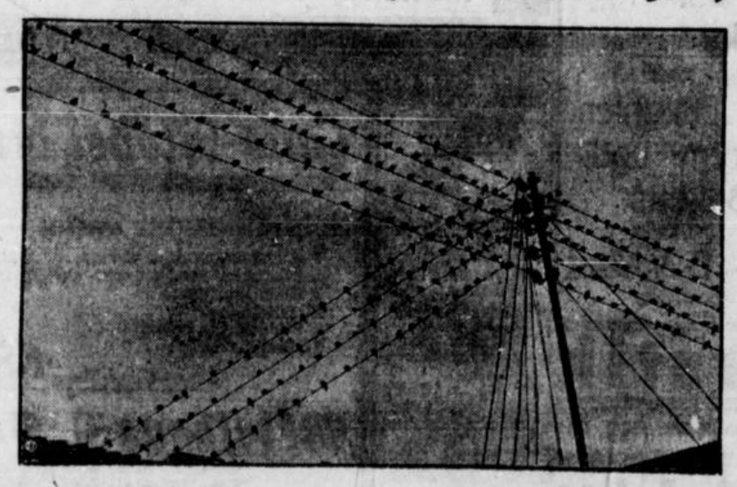
Gelsenkirchen Akt.-Ges.

Wetterungsbericht.

Das südwestliche Hochdruckgebiet hat seinen Wirkungsbereich weiter auf Mitteleuropa ausgedehnt. Das Nordmeertief gleitet daher in seiner Hauptmasse nordostwärts ab; immerhin beeinflussen seine flachen südlichen Ausläufer Nordwestdeutschland, hauptsächlich aber nur durch Bewölkungszunahme oder Nebelbildung. Infolge der kühlen Nächte im Binnenland wird das Hochdruckgebiet noch einige Zeit für uns wirksam bleiben, sodaß wir im allgemeinen zwar mit trockenem Wetter, nicht aber mit dauernder Aufheiterung und stärkerer Erwärmung zu rechnen haben. Der Kahle Asten meldet Nebel und 8 Grad.

Aussichten bis Donnerstag: Meist trocken bei schwacher Luftbewegung, nachts und in den Morgenstunden teilweise auch neblig, Temperaturen wenig geändert.

Wenn die Schwalben heimwärts ziehen . . .



Der Herbst ist da, die Vögel verlassen den ungastlichen Norden, um sich im sonnigen Süden eine neue Heimat zu suchen. Zu Tausenden kann man sie auf den Telegraphenleitungen sehen, wo sie auf ihrem Weltenfluge rasten.

Rundfunk

Mittwoch, 25. September.

6.45—7.00 Leibesübungen
7.00—7.55 Ausgewählte Schallplatten
8.00—9.00 Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont. Die Kurkapelle, Leitung: Kapellmeister Curt John
1. Herr, wie du willst, so schick's mit mir, Choral
2. Ouvertüre z. Operette „Das Modell" Suppe
3. Fantasie aus der Oper „Die Zauberflöte" Mozart
4. Walzer aus der Operette „Die Rose von Stambul" Fall
5. Parade im Märchenwald, Intermezzo Noack
6. Melodien aus der Operette „Die Bajadere" Kalman

10.15—11.15 Schallplattenmusik (Beka- und Parlophonplatten)
11.20—12.00 Musikalischer Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Leitung: Studienrat Dr. Mies. Leitgedanke: Das Leben im Spiegel der Musik. Ausführende: Das Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks (Rhein, Schwartz, Ringnalda, Grote)
Streichquartett in e-moll: „Aus meinem Leben" Smetana
Sehr schnell, leidenschaftlich — Ziemlich schnell, Polka — Breit und gehalten — Lebhaft
12.10 Schallplattenmusik (Beka- u. Parlophonplatten)
13.05—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt, Solist: Wilfried Karl Loefler (Bariton), Begleit.: Grape
1. Ouvertüre zu komischen Oper „Im Brunnen" Blodek
2. Ich liebe dich, Walzer Waldteufel
3. Melodien aus der Oper „Boris Godunoff" Mussorgsky
4. a) Liebesfeier Weingartner
b) An den Frühling Grieg
5. Baritonsoli
a) Arioso aus der Oper „Der König von Labore" Massenet
b) Arie a. d. Oper „Dinorah" Meyerbeer
c) Kavatine des Figaro aus der Oper „Der Barbier von Sevilla" Rossini
Hilfried Karl Loefler
6. Auf der Wanderschaft, Suite Klughardt
7. Der Barkenführer, Intermezzo Powell
8. Potpourri aus der Operette „Die Zirkusprinzessin" Kalman

14.30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 Els Bordemberge: Kinderspielstunde. Egbert Grape spielt und erläutert leichte bekannte und unbekannte Musikstücke zum Nachspielen
16.00—16.25 Frauenstunde. Gertrud Bäumer, Köln: Warum schon jetzt? (2) Unser Kind vor der Berufswahl
16.25—16.35 Uebertragung von der Rennbahn in Krefeld: Preis der Rheinprovinz. Sprecher: Probst
16.40—17.00 Lorenz Pauper: Deutsche Lesebücher für große Leute (1)
17.00—17.30 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft für Volksschulen: Aussprache über Schulfunk und Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft
17.35—18.30 Uebertragung von der Gruga, Essen:

Vesperkonzert des Gruga-Orchesters
Leitung: Musikdirektor Hans Jecht
1. Kapitän-Marsch Sousa
2. Ouvertüre zur Oper „Der Waffenschmied" Lortzing
3. Cornet-Quartett
a) O Täler weit, o Höhen, Lied Mendelssohn
b) Ich kenn ein'n hellen Edelstein Otto
c) Jägerlust Lorenz
(Herzog, Weiß, Lorenz, Baumacker)
4. Husarenfieber, Walzer Blättermann
5. Potpourri aus der Operette „Die Czardasfürstin" Kalman

18.30—18.50 Wandern und Reisen Dr. Starke: Südeifel
19.15—19.40 Die moderne Genossenschaftsbewegung II: Syndikus Dr. Reinhold: Die Genossenschaften des Handels und die Kartellbestrebungen
20.00—20.55 Abendmusik des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Eysoldt. Beliebte Ouvertüren
1. Ouvertüre zur komischen Oper „Der König hat's gesagt" Delibes
2. Ouvertüre zur Oper „Alfonso und Estrella" Schubert
3. Ouvertüre zur Oper „Die Matrosen" Flotow
4. Ouvertüre zur Operette „Die Verlobung bei der Laterne" Offenbach
5. Ouvertüre zur Operette „Die schöne Helena" Offenbach
6. Ouvertüre zur Operette „Der Zigeunerbaron" Strauß

21.00 Die Deutsche Sinfonie (8)
Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter
Selten gehobene Schätze der Musik XI
1. Ouvertüre zu Calderons „Dame Kobold" Reinecke
2. Sinfonie Nr. 4 B-dur Gernsheim
Schnell — Langsam und gemessen — Lebhaft, scherzend und mit Anmut — Schnell, feurig und freudig
3. Triumph-Sinfonie Ulrich
Mäßig schnell und energisch — Lebhaft — Langsam — Sehr schnell

Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend: Funkwerbung: Verkehrsnachrichten
Anschließend bis 24.00: Konzertübertragung aus dem Handelshof, Essen: Kapelle: Clemens Spindler

Hauptschriftleiter: Otto Zobel

Verantwortlich für Politik: L. H. Hamp; für Oertliches, Handel Sport und den übrigen Teil: Th. Rehn; für Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl, für Konzerte und Musik: Dr. Wilh. Niewöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger Berlin SW. 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg

Im Falle höherer Gewalt, bei Streik, Aussperrung, Verkehrssperre, Betriebsstörung usw. haben die Bezieher und Inserenten keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder überhaupt nicht erscheint.

Die besten Möbel kauft man
bekanntlich am billigsten
im Möbelhaus Kramm in Essen
am Theaterplatz



Händeweg

von scharfen oder minderwertigen Waschmitteln. Ich benutze nur Ozonil. Ich habe es einmal versucht und will es nicht wieder missen. – Mit Ozonil kann ich waschen, wie ich will: nach jeder Methode wird die Wäsche blendend weiß und wird tadellos geschont. Darum sage ich allen Hausfrauen:

„Nur Ozonil!“



So schreibt uns eine Verbraucherin:

Also bitte!

Nur OZONIL

Blinden-Konzert
im Hans-Sachs-Haus
Freitag, den 27. September, abends 8 Uhr, ausgeführt von den beliebten blinden Künstlern
Gustav und Ellen Probst und Fräulein Elenore Müller.
Wir bitten um regen Zuspruch. Karten an der Kasse.
Der Ibach-Konzertflügel wurde von der Firma **Pianohaus E. Rating, Gelsenkirchen,** Hindenburgstraße 5, kostenlos zur Verfügung gestellt.



Am 1. Oktober beginnen folgende Lehrgänge:
1. Vormittagslehrgänge (Unterrichtszeit 8 bis 12 oder 9 bis 1.30).
2. Abendlehrgänge für solche, die beruflich tätig sind (Unterrichtszeit 4 oder 5 bezw. 6 bis 9).
3. Wechsel-Lehrgänge, abwechselnd 1 Woche vormittags und 1 Woche nachmittags – für Bergleute mit Wechselschicht.
4. Vorkurse (Schreiben u. Deutsch) für Schüler (innen), die im Lernen zurückgeblieben sind.

Lehrfächer: Kurzschrift, Maschinenschreiben, Deutsch, Schönschreiben, Rund-, Zier- und Plakatschrift, Buchführung (amerik. u. italien.), Kaufm. Rechnen, Bankrechnen, Handels- und Wechsellehre mit Briefverkehr, Englisch, Wirtschaftsgeographie mit Warenkunde, Bürgerkunde.
Jansohns Kaufm. Privatschule, Buer, Hagenstraße 10
Telephon 1097 Amt Horst-E.

Küchen konkurrenzlos **billig**
in naturlackiert und Schleiflack:
kompl. Größe

130 cm	140 cm	150 cm	160 cm
185.-	295.-	335.-	385.-

nur im
Rosings Möbelhaus
Berlinerstraße 7, Nähe Stadtgarten
Zweiggeschäft: Schalkerstraße 59



Schloß Berge
Jeden Mittwoch, Samstag u. Sonntag
Konzert
Herrliche Dahlienschau

Knümanns Musikschule
Industriestraße 35. — Ab 1. Oktober
neue Lauten- und Gitarrenkurse
Honorar monatlich Mark 4.—.
Anmeldungen täglich.

Moderne
Küchen
Schlafzimmer
Einzelmöbel
erhalten Sie gut und billig
Herder's Möbelhaus
Berliner Straße 4
Nehme gebr. Möbel in Zahlung

Korb- und Bürstenwaren beim Blindenverein Neumarkt 2 Fern. 23337

Hühneraugen-, Hornhaut- } Radikal-Mittel
grüne Tinktur. Allein echt
Fach-Drogerie M. Schneider
BAHNHOFSTRASSE 37

Riesige Auswahl
Farben, Lacke, Tapeten,
gut und billig nur im Fachgeschäft
Tapetenbecker **Hch. Fellenbecker, Buer,** Neumarkt 5

B. Kirchfeld
G. m. b. H.
Matthiasstraße 8 ■ Ruf 21141
liefert stückreiche
Hausbrandkohlen
hervorragende
Nußkohlen
der Zeche Alma und den vorzüglichen
Brechkoks
der Großkokerei Alma-Pluto sowie
Ia. Anthrazit- und Eßkohlen, Steinkohlen-, Eiform- und Braunkohlen-Briketts
frei Haus frei Keller
B.-V.-Benzol B.-V.-Aral
direkt ab Werk ohne Zwischenfüllung

Gymnastik
Beginn der neuen Gymnastikkurse am 1. Okt.
Schule für Gymnastik u. Bewegung
H. Hußmann u. A. Jlse
Anfragen sind zu richten an H. Hußmann, Gelsenkirchen, Parkstraße 20. Telefonische Anfragen zwischen 9 und 11 Uhr an A. Jlse, Gelsenkirchen, 27606.

Beachten Sie die kleinen Anzeigen.

Echte Yoghurt-Milch Aerztlich empfohlen
Diese Milch ist hergestellt aus dem echten „flüssigen“ Yoghurtferment „Lacto Yogurtin“ (gesetzl. gesch.) von **Dr. Grünewald in Baden-Baden,** chemisch-bakteriol. Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genußmittel-Lehranstalt und steht unter dessen **ständiger Kontrolle.**
Glas 20 Pfg., täglich frisch hergestellt
Molkerei Wilhelm Kruhöfer
Kaiserstr. 91 Schalker Markt Ruf 2090

Durch kombinierte Doppelbestrahlungen haben wir anerkannte
+ Heilerfolge +
erzielt bei: Leber-, Lungen-, Kehlkopf-, Magen-, Darm-, Gallenstein-, Herz-, Ohren-, Nieren- und Nervenleiden, ferner bei: Asthma, Ischias, Neuralgie, Flechten, Hautkrankheiten, Bettnässen, Gicht, Rheuma, Lupus, Lähmungen, epileptischen Anfällen, Haarausfall, Kropf, Stirnhöhlenvereiterung, Knochenbrüchen usw.
Bestrahlungsinstitut „Licht ist Leben“
Gelsenkirchen, Mundelstr. 20, neben Hans-Sachs-Haus.
Rat und Auskunft kostenlos. Mäßige Preise
Wir haben die präzisesten wissenschaftlich hochmodernsten Bestrahlungs-Apparate.
Sprechstunden: Täglich von 8 bis 20 Uhr ununterbrochen!

Städt. Bühnen Dortmund
Stadttheater.
Mittwoch, 25. Sept., 20 bis gegen 22 Uhr: Der Mann, der seinen Namen änderte.
Donnerst., 26. Sept., 20 bis gegen 22,30 Uhr: Mona Lisa.
Freitag, 27. Sept., 20 bis gegen 22 Uhr: Der Mann, der seinen Namen änderte.
Samstag, 28. Sept., 20 b. geg. 23 Uhr: Der Waffenschmied
Sonntag, 29. Sept., 19 bis geg. 22,30 Uhr: Lohengrin.
Burgwalltheater.
Donnerst., 26. Sept., 20 bis 22,30 Uhr: Olly-Polly.
Freitag, 27. Sept., 20 bis 22,30 Uhr: Olly-Polly.
Samstag, 28. Sept., 20 bis 22,45 Uhr: Madame Pompadour.
Sonntag, 29. Sept., 20 bis 22,30 Uhr: Olly-Polly.



Wanzen
und anderes Ungeziefer vernichtet
Gröschke, Klosterstr. 1
Telephon 24581.
Verkauf von Ungeziefermitteln.

Gute Möbel billig
Schlafzimmer echt Eiche, besteh. aus
1 Kleiderschrank, 2 m breit, mit Innenspiegel
1 Waschtoilette, mit echt. weiß. Marmor
2 Nachtschränken
2 Bettstellen
2 Stühlen mit Polster
1 Handtuchhalter
komplett nur Mk. **685.-**
Möbelhaus G. Block
Gelsenkirchen, Schalker Straße 75
Ecke Liboriusstraße — Gegr. 1868

Nur Florastr. 4
an der Wiese
ist die Verkaufsstelle der echten, rühmlichst bekannt Kampmanns Waschmaschinen, Wring-, Mangelmaschinen, Wassermotore und Elektromotormaschinen. Nirgendwo kaufen Sie billiger Bis 10 Monate Ziel und länger. 30jährige Erfahrung. Fachmännische Bedienung. Eigene Filialen an vielen Plätzen.

Hohe Preise zahlt nur **Issler** für getragene Herrenkleidung. Hochstr. 73, Tel. 23478

Eine zweiräderige, kräftige, fast neue **Handkarre** zu verkaufen. Gustav Baltrusch, Buer-Erle, Bahnst. 23.

Schönes 3439 **Schlafzimmer** sehr gut erhalten, preisw. zu verkauf. Wo, sagt d. Allg. Z.